

*Intragruppen- und Intergruppenkommunikation:  
Akkommodationsstrategien zwischen Alt und Jung*

CAJA THIMM, CHRISTIANE CORDES, INGRID HUB, ROLAND JAKOB UND  
LENELIS KRUSE

Bericht Nr. 102  
September 1996

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245  
*Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext*  
Heidelberg / Mannheim

Kontaktadresse: Dr. Caja Thimm  
Psychologisches Institut der Universität Heidelberg  
Hauptstr. 47-51  
69117 Heidelberg

Diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 245 der Universitäten Heidelberg und Mannheim entstanden. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Sprachliche Akkommodation</b>	<b>7</b>
1.1 Kommunikation im Alter . . . . .	7
1.2 Die „Speech accommodation theory“ (SAT) . . . . .	8
1.2.1 Konvergenz und Divergenz . . . . .	9
1.2.2 Der Einfluß von Partnerhypothesen auf sprachliche Akkommodation . . . . .	12
1.3 Sprachliche Akkommodation in Konversationen zwischen Alt und Jung . . . . .	15
1.3.1 „Communication predicament of aging“: Ein Kommunikationsmodell . . . . .	16
<b>2. „Einander Kennenlernen“: Eine dialogische Untersuchung</b>	<b>21</b>
2.1 Zur Konzeption der Studie . . . . .	21
2.2 Durchführung . . . . .	22
2.2.1 Versuchspersonen . . . . .	23
2.2.1.1 Teilnehmerinnen der Intergenerationendialoge . . . . .	24
2.2.1.2 Teilnehmerinnen der der Alt/Alt- Dialoge . . . . .	27
2.2.1.3 Teilnehmerinnen der Jung/Jung-Dialoge . . . . .	29
<b>3. Sprachliche Akkommodation im Gespräch</b>	<b>33</b>
3.1 Fragestellung und methodisches Vorgehen . . . . .	33
3.2 Transkription und rechnergestützte Auswertungen . . . . .	34
3.2.1 Statistische Verfahren . . . . .	35
3.3 Kategorien der Gesprächsorganisation . . . . .	35
3.3.1 Wortanzahl, Turns, Unterbrechungen . . . . .	36

3.3.2	Rückmeldepartikel . . . . .	39
3.3.3	Intonatorische Akkommodation . . . . .	41
3.3.4	Fluency Marker . . . . .	44
3.3.4.1	Pausen . . . . .	44
3.3.4.2	Wortabbrüche und Selbstkorrekturen . . . . .	46
3.3.4.3	Lachen . . . . .	47
3.3.4.4	Fragen . . . . .	48
3.3.5	Semantik: Wortschatz von Älteren/Jüngeren . . . . .	49
3.4	Inhaltsanalyse . . . . .	50
3.4.1	Vergangenheit . . . . .	53
3.4.2	Gegenwart . . . . .	56
3.4.3	Zukunft . . . . .	59
3.4.4	Gesundheitszustand bzw. Einschränkungen . . . . .	61
3.4.5	Geschichtliche Ereignisse . . . . .	62
3.4.6	Politisches . . . . .	64
3.4.7	Disclosures . . . . .	66
3.4.7.1	Nennung des numerischen Alters (NNA) . . . . .	66
3.4.7.2	Reaktion auf NNA . . . . .	68
3.4.7.3	Painful Self-Disclosures . . . . .	71
3.5	Altersstereotype . . . . .	73
3.5.1	Ingroup-Äußerungen . . . . .	73
3.5.2	Distanzierung von der Outgroup . . . . .	74
3.5.3	Abgrenzung von der eigenen Altersgruppe . . . . .	76
3.5.4	Altersdistanzierungen . . . . .	77
3.5.5	Bewertungen des Alters . . . . .	78
3.5.6	Generationenkonflikte . . . . .	80
3.6	Zusammenfassung und Ausblick . . . . .	81
4.	Literatur . . . . .	85

INHALTSVERZEICHNIS

3

**5. Anhang**

**93**

5.1 Auswertungsbogen . . . . . 93

5.2 Interraterkorrelationen . . . . . 101



## Zusammenfassung

Um die Einflüsse von Gruppenidentität auf die Sprachproduktion untersuchen zu können, wurden ältere und jüngere Menschen als Versuchspersonen ausgewählt, wobei die Altersgruppe hier als soziale Kategorie verstanden wird. Eine Reihe von Forschungsergebnissen legt nahe, daß junge Menschen ältere nach kompetenzabhängigen Aspekten einschätzen und generell eher bereit sind, ihnen mangelnde kommunikative, psychische und physische Kompetenz zuzuschreiben. Entsprechend sollte überprüft werden, welchen Einfluss eine solche Partnererwartung auf die Interaktion zwischen Jung und Alt hat. Zugrundegelegt wurde dabei das „communication predicament of aging“ (Ryan, Giles, Bartolucci & Henwood, 1986), das auf der Grundlage der Sprach-Akkommodationstheorie altersspezifische Konvergenz- und Divergenzprozesse postuliert.

Der nachstehende Bericht faßt die Ergebnisse aus einem Experiment zusammen, in dem in drei Konstellationen ältere und jüngere Sprecherinnen miteinander interagierten (Alt/Alt, Jung/Jung und Alt/Jung). In dialogischen Settings sollten alte und junge Frauen einander kennenlernen. Es lässt sich zeigen, daß sich ältere und jüngere sowohl bezüglich ihres Sprechstils als auch der Dialogthemen in alterstypischer Weise aufeinander einstellten. Neben akkommodierenden Sprechhandlungen lassen sich jedoch ebenso mangelnde Akkommodationen verzeichnen, die auf Abgrenzungsstrategien zwischen den Generationen hinweisen.

## Abstract

In order to be able to analyse the influence of group-identity on speech production, people of older and younger age were selected as participants of an experiment. Hereby, age was regarded as a social category. The results of a number of studies suggest that young persons assess older persons according to competence-related aspects. It was shown that young individuals generally assign a deficiency in physical and psychological competence to older target persons more often than older perceivers. The goal of the presented study was to find out correspondingly, to what extent such a partner hypothesis influences the interaction of the young and the old speaker. This research is based on the „Communication Predicament of Aging Model“ (Ryan, Giles, Bartolucci, & Henwood, 1986), which postulates age-specific accommodation and divergence processes.

This report puts together results of a study, in which elderly and young individuals interacted with each other in three dialogical situations (old/old, young/young, old/young). The subjects (old and young women) were supposed to get acquainted with each other. It could be shown that both older and younger persons accommodated their speech style as well as their conversational topics depending on the age of their counterparts. Nonetheless, there was always a certain rate of non-accommodation to be noted, which can be a sign for communicative distance between the generations.

# 1. Sprachliche Akkommodation

## 1.1 Kommunikation im Alter

Wir alle kennen als Sprecherinnen und Sprecher, als Teilnehmende oder auch als Beobachtende die Tatsache, daß Menschen sich in ihrer Kommunikation auch sprachlich mehr oder weniger aufeinander einstellen. Die Kriterien, nach denen wir entscheiden, welche Handlungen wir vollziehen (seien es sprachliche oder nicht-sprachliche), werden von einer Vielzahl an Faktoren beeinflusst: Situation, teilnehmende und adressierte Personen, persönliches Befinden, Ziele und Zwecke meines Tuns, gesellschaftliche Normen und Regeln, Determinanten des Sprachsystems oder auch Sprachkompetenz(en).

In einigen Interaktionssituationen sind sprachliche Anpassungsprozesse besonders stark von Charakteristika der Adressierten determiniert. Dazu gehört u.a. die Kommunikation mit Kleinkindern: Hier vollziehen die Erwachsenen sprachliche Simplifizierungsstrategien, um sich auf das faktische (oder vermutete) Sprachniveau des Kindes zu begeben. Solchermaßen explizit-partnerorientierte Handlungswahl zeigt sich auch in anderen Interaktionssituationen, die sich als Intergruppenkommunikation charakterisieren lassen, wie z.B. der Kommunikation mit Mitgliedern anderer Nationen (Hinnenkamp 1989).

Auch die kommunikative Situation zwischen alten und jungen Menschen gehört zu diesen Intergruppensituationen. Dabei müssen wir zumindest davon ausgehen, daß sich die Kommunikationssituation, in der Ältere und Jüngere sich heutzutage befinden, verändert hat und damit bisher nicht gekannte Probleme auftreten. Zwei Hinweise mögen genügen:

1. Immer mehr Menschen werden immer älter, und der höhere Anteil älterer Menschen vergrößert die Möglichkeit der Kommunikation zwischen mehreren Generationen.
2. Ältere Menschen sind weniger in den Kontext einer real existierenden Mehrgenerationenfamilie eingebunden als dies etwa noch im vorigen Jahrhundert der Fall war. Diese mag zwar existieren, aber sie ist „multilokal“,

d.h. über viele Orte verstreut und steht damit für alltägliche Bedürfnisse seltener zur Verfügung (dazu auch Mayer & Baltes, 1996). In dem Maße wie die Familie kleiner geworden ist und immer mehr Menschen es vorziehen, unverheiratet und/oder kinderlos zu bleiben, sind mehr und mehr ältere Menschen auf die extra-familiale Kommunikation angewiesen. Ältere Menschen verbringen ihren Alltag immer mehr in öffentlichen Settings, darunter auch zunehmend in solchen, die speziell für Ältere konzipiert sind (wie z.B. Seniorentreffs, Seniorenuniversitäten oder andere spezielle Bildungs- und Freizeiteinrichtungen für Ältere).

Im Zusammenhang mit unserem Forschungsinteresse nach den sprachlichen Manifestationen von Partnerhypothesen in sprachlicher Interaktion haben wir daher für die nachstehend beschriebene Untersuchung von Kommunikation zwischen den Generationen den Ansatz der „communication accommodation theory“ als theoretischen Rahmen gewählt. Ziel dieser Studie ist zu überprüfen, ob und inwiefern sich Ältere und Jüngere in verbaler Interaktion in systematischer und damit für die Konstellation „Intergenerationenkommunikation“ *typischer* Weise einander angleichen (akkommodieren).

## 1.2 Die „Speech accommodation theory“ (SAT)

Formen sprachlicher Anpassung an reale oder vermeintliche Kompetenzen der InteraktionspartnerInnen werden von individuellen lebensweltlichen Erfahrungen, Bedingungen und Erwartungen geprägt, die aber auch dem Einfluß gesellschaftlicher Normen und Werte unterliegen. Gesellschaftliche Normen haben Einfluß auf den Status, der bestimmten sprachlichen Varietäten zugemessen wird. So genießen unterschiedliche Sprachvarietäten unterschiedliche Wertschätzung. Sie sind nach dem Soziologen Pierre Bourdieu (1976, 1977) Teil eines „linguistischen Marktes“, wo sie als „Teil des symbolischen Kapitals“ fungieren und entsprechend den im Feld herrschenden Marktgesetzen bewertet werden. Für Bourdieu gilt ökonomisches Kalkül auf alle Güter, sowohl „materielle wie symbolische“ (1977).<sup>1</sup>

Ähnlich wie Bourdieu, allerdings nicht explizit ökonomisch motiviert, gehen die Vertreter der *Sprachakkommodationstheorie* davon aus, daß sprachliche Anpas-

---

<sup>1</sup>Für eine an dieser Stelle nicht mögliche genauere Auseinandersetzung mit Bourdieus Kultur- und Varianzbegriff s. Müller (1986), Hinnenkamp (1989, S. 48f), Hennemmesheimer (1988)

sungsprozesse auf der Motivationsbasis der Kosten/Nutzen-Relation begründet sind. Die Frage nach dem sozialen Gewinn und der Anerkennung der RezipientInnen gilt als Ausgangsbasis von sprachlicher Akkommodation.

Bisher ist der Forschungsrichtung der „speech accommodation theory“, die in der anglo-amerikanischen Forschung durch eine nahezu unüberschaubare Anzahl von Veröffentlichungen großes Gewicht in Sozialpsychologie und Soziolinguistik erlangt hat, im deutschen Sprachraum wenig Interesse zuteil geworden. Bei der Betrachtung von Kommunikation zwischen den Generationen erscheint es notwendig, die Stärken und Schwächen dieses Ansatzes in die Diskussion einzubeziehen, offeriert diese Theorie doch eine Vielzahl an Analysemethoden in Kombination mit Interpretationsansätzen für die interaktiven Bedingungen und Motivationen von altersspezifischer Kommunikation. Die Sprachakkommodationstheorie (SAT) entwickelte sich aus einer kritischen Sichtweise der Arbeiten Labovs. Howard Giles, Hauptvertreter und Initiator, versuchte anhand einer Untersuchung zu Akzentverschiebungen zu zeigen, daß Sprechstile interpersonal determiniert sein können und nicht nur situativ (Giles 1973). Die SAT versteht sich in Abgrenzung zu einer bis Mitte der siebziger Jahre fast ausschließlich betriebenen „statischen Konzeption von Soziolinguistik“ (Giles 1982) als dynamischer Ansatz. Der für die Theorie entscheidende Kritikpunkt war, daß soziolinguistische Erklärungsansätze die Möglichkeit strategischer und motivierter Auswahl von Sprachstil und Code akzeptieren, und nicht von einem einfachen Korrelat soziokultureller Variablen wie Religion, Klasse oder Situation ausgehen sollten (Coupland & Giles 1988, S. 175).

In seinen frühen Ausführungen kritisiert Howard Giles die Tatsache, daß innerhalb der Soziolinguistik der Frage, *warum* wir unsere Sprache modifizieren, wenig Aufmerksamkeit geschenkt würde. Abgesehen vom normorientierten Ansatz, dessen Menschenbild Giles als „soziolinguistischen Automaten“ bezeichnet (Giles 1982), sei die Frage ausschlaggebend, ob nicht auch Stimmungen, Motive, Gefühle und Bindungen unser Gesprächsverhalten beeinflussen. Als Antwort verstanden Giles & Powesland (1975) ihre auf sozialpsychologischen Konzeptionen entwickelte Sprachakkommodationstheorie (SAT), die auf zwei Formen der Akkommodation basiert: Der Konvergenz und der Divergenz.

### 1.2.1 Konvergenz und Divergenz

Das grundlegendende Postulat der Akkommodationstheorie besagt, daß Personen ihren Sprachstil verändern oder „akkommodieren“, um ihre Werte, Einstel-

lungen und Absichten anderen gegenüber auszudrücken. Dabei wird zwischen zwei grundsätzlichen Formen der Akkommodation unterschieden: der *Konvergenz* und der *Divergenz*. Als konvergentes Sprechverhalten wird die Annäherung an den Sprachstil der PartnerInnen, als Divergenz die Distanzierung von deren Sprachstil bezeichnet. Während Konvergenz als Anzeichen für soziale Integration gesehen wird, gilt Divergenz als Anzeichen für soziale Dissoziation.

Die Sprachakkommodationstheorie entstand maßgeblich aus dem Bedürfnis heraus, einige der Motivationen, die hinter den zu beobachtenden sprachlichen „shifts“ oder Stilwechsell stehen, zu erklären. Sprachliche Konvergenz ist entsprechend als eine linguistische Strategie erläutert, in der die Motivation der Sprechenden nach gesteigerter Sympathie durch die adressierte Person als Hauptmotiv zu werten ist. Diese Annahme hat ihren theoretischen Hintergrund in der Attraktionsforschung, die knapp formuliert aussagt, daß bei höherer Ähnlichkeit zwischen Person A und Person B die Wahrscheinlichkeit höher ist, daß A B wertschätzt und umgekehrt. Das heißt, je ähnlicher die Einstellungen und Überzeugungen einer anderen Person den unseren sind, umso mehr fühlen wir uns von ihm oder ihr angezogen. Sprachkonvergenz kann bei RezipientInnen zur Wahrnehmung gesteigerter Attraktivität führen und wird von den Sprechenden dann initiiert, wenn sie soziale Anerkennung von der Zielperson wünschen (s. Giles 1982, S. 255)

In verschiedenen Studien wurde eine Vielzahl an möglichen Konvergenzkategorien aufgezeigt. Als gebräuchliche innersprachliche Konvergenzarten gelten Aussprache, Sprechrate und thematische Orientierung. In späteren Arbeiten wurden auch Länge von Pausen und Äußerungen, Stimmintensität, Intimität der ausgetauschten persönlichen Informationen, Scherze oder auch nonverbales Verhalten einbezogen (Überblick über die verschiedenen Forschungsergebnisse bei Giles & Powesland 1975; Giles, Mulac, Bradac & Johnson 1987; Giles, Coupland & Coupland 1991). Es wird davon ausgegangen, daß letztlich viele Sprachstilveränderungen, die bisher als normbestimmt angesehen wurden (wie z.B. in Dyaden wie Eltern–Kind, Frau–Mann oder auch Alt–Jung) als Anzeichen für Akkommodation angesehen werden könnten (Giles 1982).

Problematisch bei der zumeist experimentellen Überprüfung dieser Konvergenzmerkmale erscheint die mangelnde Berücksichtigung der kontextuellen Einflüsse. In einigen Untersuchungen wurde beispielsweise die Konvergenz der Sprechrate von den Adressierten am positivsten bewertet, ein anderes Mal die Aussprache. Dagegen zeigte sich unter anderen situativen Bedingungen bei

Konvergenz von Aussprache eine negative Bewertung, hier wurde Konvergenz als gönnerhaft und herablassend empfunden (Giles & Smith 1979).

Wie stark die im Verständnis der SAT zugrundeliegende Kosten/Nutzen-Relation von gesellschaftlicher Normvorstellungen abhängig ist, zeigt die Differenzierung der Konvergenz-Richtungen auf. Die Orientierung an statushöhere Sprechende wird als *aufwärts-Konvergenz* (*upward-convergence*) bezeichnet, die an statusniedere als *abwärts-Konvergenz* (*downward-convergence*); so gilt die Konvergenz eines Firmeninhabers an seine Arbeiter als abwärts-Konvergenz. Die Bezeichnung aufwärts- bzw. abwärts geht jedoch von asymmetrischen Interaktionssituationen aus, die im Alltag häufig nicht gegeben sind.<sup>2</sup>

Nicht-Konvergenz oder „speech maintenance“ wird zunächst als Taktik zur Aufrechterhaltung der eigenen Identität oder kulturellen Eigenart beschrieben. Dieser Prozess der „Dissoziation“ wurde von Giles (1973) als *Sprachdivergenz* bezeichnet. Die hauptsächliche Funktion der Divergenz umfaßt die Veränderung der Sprache als Mittel zur Unterscheidung und Vergrößerung der Distanz zum Gegenüber. Nach Giles & Powesland (1975) stellen sowohl Konvergenz als auch Divergenz Strategien von Konformität und Identifikation dar. Divergenz erhält dabei die Rolle als Strategie der Identifikation mit den linguistischen Normen einer Bezugsgruppe, die *außerhalb* der sozialen Situation angesiedelt ist. Es ist daher davon auszugehen, daß Divergenzhandlungen häufig in Dyaden vorkommen, deren Mitglieder sozial oder ethnisch unterschiedlich sind und wo Divergenz als Abgrenzungsmerkmal vermutet werden kann. Aufbauend auf der Theorie Tajfels zu personaler und sozialer Identität und der Beziehung zwischen Gruppen (Überblick bei Mummendey 1985) wurde beispielsweise in einer Untersuchung dreisprachiger Gruppen flämischer Studenten in Belgien deutlich, daß die Divergenz des Sprachstils als Taktik zur Maximierung von Unterschieden zwischen Gruppen genutzt werden kann (Giles 1982).

Die wichtigsten Positionen der Sprachakkommodationstheorie lassen sich an drei Punkten verdeutlichen:<sup>3</sup>

- Sprechende weisen Konvergenz zum Sprachverhalten ihrer GesprächspartnerInnen bevorzugt in denjenigen Situationen auf, in denen sie deren Zustimmung erfahren wollen und in denen die damit verbundenen Kosten im

---

<sup>2</sup>Hinnenkamp sieht diese Fälle von „runter“-Konvergenz in Untersuchungen zum Foreigner Talk nachgewiesen (1989, S. 116ff). Zur strategischen Verwendung solcher shifts vgl. Selting (1985)

<sup>3</sup>Nach Thakerar, Giles & Cheshire (1982), die eine ausführlichere Positionsbestimmung vornehmen

Vergleich zu den erhofften Vorteilen relativ niedrig eingeschätzt werden.

- Sprechende versuchen dann, ihr Sprachverhalten aufrecht zu erhalten oder von demjenigen ihrer GesprächspartnerInnen gar zu divergieren, wenn sie die Situation als Intergruppenbegegnung ansehen und eine positive Eigengruppenidentität verstärken wollen bzw. wenn sie sich von einem anderen Individuum persönlich abgrenzen wollen.
- Die Aufrechterhaltung des Sprachverhaltens und die Divergenz werden von RezipientInnen dann als negativ bewertet, wenn sie negative Intentionen unterstellen, dagegen jedoch positiv von Beobachtenden bewertet, die die Interaktion als Intergruppenbegegnung definieren und die derselben positiv eingeschätzten Gruppe angehören wie die Sprechenden. Konvergenz wird dann positiv bewertet, wenn positive Intentionen unterstellt werden und die Konvergenz als optimal angesehen wird.

Diese Konzeption von Kommunikationsprozessen bleibt jedoch in einem Punkt unpräzise. Es ist undefiniert, auf welches Relatum sich Akkommodation beziehen soll: auf faktisch vorliegende, bereits von den PartnerInnen vollzogene sprachliche Handlungen oder auf von den Rezipienten vermutete, erwartete oder einfach nur unterstellte sprachliche Charakteristika? Neben der Frage, wie beispielweise stereotype Erwartungen zu berücksichtigen sind, ist ebenso un spezifiziert, welche linguistischen Einheiten einzubeziehen sind: Einheiten der sprachlichen Oberfläche, der Gesprächsstrategien oder ideolektale Stile, all dies könnten relevante Bezugsgrößen sein.

### 1.2.2 Der Einfluß von Partnerhypothesen auf sprachliche Akkommodation

Als eine maßgebliche Schwäche der Sprachakkommodationstheorie läßt sich wie erwähnt zunächst die mangelnde Präzision der Vergleichseinheit ansehen. Zu unterscheiden ist daher zwischen einer Konvergenz (oder Divergenz) an *faktisch vorliegendes, linguistisch nachweisbares Sprechhandeln* und an das *vermeintliche, erwartete Sprechhandeln*, das einem Individuum anhand von verschiedenen Prozessen zugeschrieben wird (wie z.B. Alter, Geschlecht, Rasse u.a). Geht man davon aus, daß beispielweise in einer dyadischen Interaktion ein direkter Sprachkontakt besteht, die Sprechenden ausreichend Zeit haben, ihre Sprachstile zu prüfen und, je nach Intention, sich anzugleichen, abzugrenzen oder den eigenen Stil einfach beizubehalten, so wäre die Akkommodation „objektiv“ nachweisbar.

Ein ganz anderer Fall liegt jedoch dann vor, wenn ich mich auf *vermeintliches, der Person aufgrund spezifischer Merkmale zugeschriebenes* Verhalten einstelle. Dies ist z.B. für viele derjenigen Intergruppenbegegnungen relevant, die auf der Basis typisierender Zuschreibungen und gesellschaftlicher Normen verlaufen. Die mangelnde Berücksichtigung stereotypbeeinflussten Kommunizierens wurde bereits von Thakerar et al. (1982) kritisiert. Die AutorInnen sehen die Annahme, daß Sprachkonvergenz immer als soziale Integration und Divergenz immer als soziale Differenzierung anzusehen sei, richtigerweise als „rather naive“ an (S. 247). Sie fordern die Einbeziehung von Stereotypen, interaktiven Asymmetrien und Erwartungen in die SAT:

„Unless we take into account the notion of speech stereotyping and consider the process whereby speakers themselves think they are shifting, the researchers will be unable to take account of such variations and superficially ‘erroneous results’. Moreover, potential misattributions of objectively diverging speech shifts to interpersonal differentiation from another speaker who in actual fact considers himself or herself to be converging *subjectively* could result in a breakdown of communication as well as an unfolding of mutually negative attitudes.“ (S. 247)

Diese wichtige Differenzierung zwischen *angenommener Konvergenz/Divergenz* und *faktischer Konvergenz/Divergenz* bezeichnen Thakerar et al. als „subjective“ bzw. „objective“ Akkommodation.

Handlungen werden in allen Interaktionssituationen maßgeblich von Partnerhypothesen beeinflusst (Thimm & Kruse, 1994; Thimm & Augenstein, 1994; Kruse & Wagner, 1995). Dies gilt in besonderem Maße dann, wenn die Person nicht nur als Individuum wahrgenommen wird, sondern als Teil einer sozialen Gruppe. Hannapel & Melenk begründen diesen Ansatz wie folgt (1984:18)

„Wir sprechen ausdrücklich von *Partnerhypothesen* – von Annahmen statt von Gewissheiten, um anzudeuten, daß Partnerbeziehungen veränderlich sind. Neue Fakten und Indizien können zu neuen Partnerhypothesen führen.“

Die Einbeziehung der Partnerperspektive verweist auf ein weiteres Problemfeld, der Frage nach dem „optimalen“ Level von Konvergenz (Giles & Smith 1979). So kann beispielweise zu starke dialektale Akkommodation als übertrieben oder unecht wahrgenommen werden (und dann als unernsthaft zurückgewiesen werden).<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup>Platt & Weber (1984) unterscheiden zwischen unangemessener, unzureichender und un-

Kritische Arbeiten zu theoretischen und methodischen Prämissen zeigte auch für die Protagonisten die Grenzen der Umsetzbarkeit der SAT auf. Besonders die Erkenntnis, daß Konvergenz und Divergenz als *interaktional ausgehandelt* gelten müssen, maßgeblich von Partnerannahmen determiniert werden und in jeder Interaktion mit anderen Zielen verbunden sein können, führte zu einer methodischen und theoretischen Konzeptionsänderung: der „communication accomodation theory“. Als ausschlaggebend für die Erweiterung der SAT sehen Coupland, Coupland & Giles (1988, S. 27) die Einbeziehung von größeren Diskurseinheiten an:

„We see the discourse management component not only as the broadest but as the most central sociolinguistic category through which interpersonal accommodation is realized.“

Dieser funktionale Ansatz hat über die Öffnung zu konversationsanalytischen Methoden und anderen Textkorpora auch die Abwendung von der sozialpsychologischen Ausrichtung der SAT zur Folge (Giles, Coupland, & Coupland, 1991, S. 2):

„(...) from its origins as a strictly sociopsychological model of speech-style modification to its current status as an integrated, interdisciplinary statement of relational processes in communicative interaction.“

Dieser Paradigmenwechsel zeigt sich vor allem an der Bearbeitung eines Themenbereiches: der „elderly-young communication“. Anhand der detaillierten Beschäftigung mit dieser Intergruppensituation im Rahmen eines langjährigen Forschungsprojektes wurde die CAT um diskursanalytische Kategorien ergänzt:

„By interpreting discourse management as ‘attuning’ strategies and so open the door to the reconceptualizing of accommodation in terms of discursive and sequential acts.“ (Giles & Coupland 1991, S. 88)

Das von Coupland, Coupland, Giles & Henwood (1988) für die Analyse von intergenerationeller Kommunikation modifizierte Modell von sprachlicher Akkommodation geht von folgenden Prämissen aus:

---

vollständiger Konvergenz, ohne jedoch eine über die Darstellung semantischer und syntaktischer Einzelfällen herausgehende Systematisierung vorzuschlagen.

„The model proposes that decoders can label speakers' performances as accommodative, overaccommodative, underaccommodative, or contra-accommodative. (...) Speakers can also appreciate in anticipation and in progress (...) that *their own* performances may be labeled as for instance, underaccommodative or even contra-accommodative by the recipient irrespective of the speaker's initial intent.“ (S. 8)

Überakkommodation wird je nach Kontext auch als patronisierendes und herablassendes Sprechen verstanden, wie z.B. im Fall von übertriebener sprachlicher Präzision, syntaktischen Vereinfachungen, Entschuldigungen oder Rechtfertigungen, die als „unpassend“ empfunden werden.

Diese Modellvorstellungen sind bisher stark auf die spezifische Intergruppensituation Alt/Jung zugeschnitten (s.u.).<sup>5</sup> Es entstehen jedoch auch neuere Arbeiten aus dem Bereich der Kommunikation vor Gericht (Linell 1991), der Medienkommunikation (Bell 1991) oder auch Arzt-Patient-Interaktion (Street 1991), die pragmatische und anwendungsbezogene Möglichkeiten der so modifizierten CAT aufzeigen.

### 1.3 Sprachliche Akkommodation in Konversationen zwischen Alt und Jung

Wie bereits skizziert, hat sich die Kommunikations-Akkommodationstheorie aus der Analyse der kommunikativen Prozesse zwischen Personen aus unterschiedlichen sozialen oder ethnischen Gruppen entwickelt. In den letzten Jahren lag das hauptsächliche Gewicht auf der Forschung zur Kommunikation zwischen den Generationen, oder „young-elderly interaction“ (Überblick über den Forschungsstand bei Coupland, Coupland & Giles, 1991).

Ausschlaggebend bei der Kommunikation zwischen Alt und Jung sind die Annahmen und Erwartungen, die die Beteiligten aufgrund der Gruppenzugehörigkeit zur jeweils entgegengesetzten Altersgruppe haben. Es handelt sich also bei dieser Form des verbalen Austauschs um eine Intergruppenbegegnung, die auf alters- bzw. jugendlichkeitsstereotypen Erwartungen beruht und komplexe Verstehensprobleme zur Folge hat (Thimm 1995a,b).

---

<sup>5</sup>So z.B. bei der Konzeptionalisierung eines Modell zur Akkommodation im Kontext von Kommunikation, Gesundheit und Alter, (Giles, Coupland & Coupland 1991) und in dem Sammelband zur „Elderly Health Communication“, Giles, Coupland & Wieman (1990)

### 1.3.1 „Communication predicament of aging“: Ein Kommunikationsmodell

Ryan, Giles, Bartolucci & Henwood (1986) und Coupland, Coupland, Giles & Henwood (1988) entwickelten auf der Basis der Akkommodationstheorie ein „communication predicament model“ für Kommunikationen mit älteren Personen, demzufolge ältere Personen hinsichtlich ihrer Möglichkeiten, sich in Kommunikationen zu entfalten, durch jüngere benachteiligt werden. Als Folge dieses Benachteiligungsprozesses leidet das Selbstbild älterer Personen ebenso wie die adäquate Wahrnehmung von älteren Personen durch jüngere.

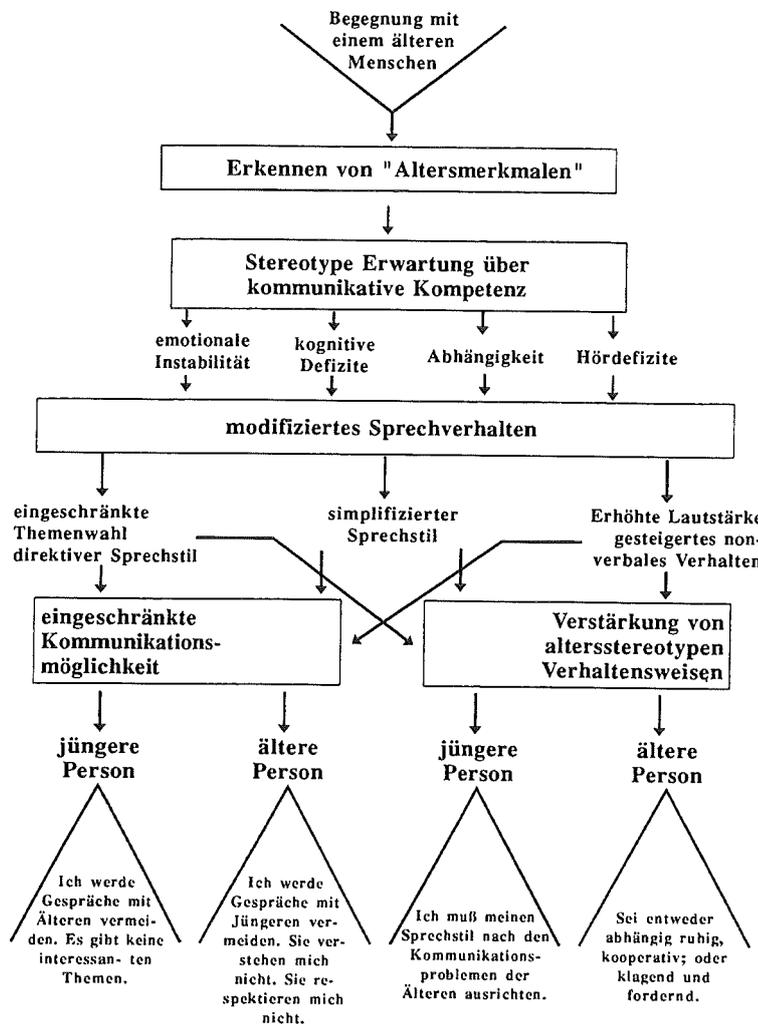


Abbildung 1.1: Modell des Kommunikationsdilemmas („Communication Predicament of Aging Model“) nach Ryan et al., 1995

Das von Ryan, Hummert & Boich (1995) vorgeschlagene Kommunikationsmo-

dell basiert auf der Annahme stereotypgeleiteter Interaktion. Das Erkennen von altersrelevanten Merkmalen (äußere Merkmale (Gesicht, Haare), Haltung, Mobilitätshilfen, Altersrollen (Großeltern) u.a.) führt zur Zuschreibung von Defiziten, anhand derer kommunikatives Handeln so modifiziert wird, daß es Überakkommodation zur Folge hat. Ryan et al. argumentieren, daß Überakkommodation sowohl kommunikative als auch psychische und physische Folgen hat, die sich ihrerseits in negativen Kommunikationseinstellungen gegenüber der anderen Altersgruppe niederschlagen.

Die Formen des sprachlichen Handelns lassen sich nach Ryan et al. (1986) anhand von vier Strategien beschreiben, die *jüngere* Menschen typischerweise in Gesprächen mit älteren einsetzen:

1. Überakkommodation aufgrund sensorischer Behinderung („Over-accommodation due to physical/sensory handicaps“):  
Infolge der Erscheinungsweise bzw. des Auftretens älterer Personen kommt es zu einer Überanpassung. Jüngere Menschen schließen hier auf Defizite, die zwar zumeist ansatzweise, nicht aber im antizipierten und wahrgenommenen Ausmaß vorhanden sind. Beispielhaft ist überlautes Sprechen infolge der Erwartung verminderter Hörfähigkeit, sowie eine Übersimplifizierung von Gesprächsinhalten infolge vermuteter kognitiver Defizite.
2. Abhängigkeitsbezogene Überakkommodation („Dependency related over-accommodation“):  
Diese Strategie bezieht sich auf überfürsorgliche, direktive und disziplinierende Sprache. Sie ist vor allem im Kontext von Pflegesituationen von Bedeutung und stellt ein Mittel der Ausübung von Kontrolle durch Negieren von Selbständigkeit älterer Personen dar („secondary baby talk“, s.u.).
3. Überakkommodation zu Gruppen („Intergroup over-accommodation“):  
Hier genügt die einfache Wahrnehmung von Personen als zur Kategorie „alt“ gehörig, Handicaps oder Abhängigkeiten müssen nicht vorhanden sein. Die Sprache paßt sich nicht den AdressatInnen als Individuum an. Es wird eine Art „elderly register“ (Kemper, 1994) aktiviert. Diese linguistische Depersonalisierung ist nach Ryan et al. vor allem für Personen zu erwarten, die die Gruppe alter Menschen als relativ homogen einschätzen.
4. Altersbezogene Divergenz („Age related divergence“):  
Durch die Verwendung von Sprache, die sich von der der Gesprächs-

partnerInnen unterscheidet, kann die positive Distinktheit der eigenen sozialen Gruppe hergestellt und betont werden.

Coupland, Coupland, Giles & Henwood (1988) haben das Modell dahingehend erweitert, daß sie *ältere* Personen als KommunikationspartnerInnen mit einbeziehen. Die AutorInnen unterscheiden aufseiten der Älteren fünf (korrespondierende) Strategien:

1. Unterakkommodation zu Gruppen („Intergroup under-accommodation“):  
Diese Strategie bezieht sich auf eine ungenügende oder fehlende Einstellung auf die InteraktionspartnerInnen. Als Beispiel nennen Coupland et al. Gewohnheiten der thematischen Strukturierung von Texten, beispielsweise eine starke und kontinuierliche Bezugnahme auf die Vergangenheit oder Selbstoffenbarungen.
2. Unterakkommodation als Selbstschutz („Self-protective under-accommodation“):  
Eine Anpassung unterbleibt hier, um als unangenehm und bedrohlich erlebte und antizipierte Ereignisse zu vermeiden. Diese Strategie ermöglicht eine Art von Kontrolle über das Gespräch.
3. Selbstabwertung („Age self-handicapping“):  
Durch eine zeitlich begrenzte Abwertung der eigenen Person werden negative Attributionen durch die GesprächspartnerInnen vermieden. Das Thematisieren einer momentanen Unpäßlichkeit oder Krankheit kann als Begründung und Entschuldigung defizitärer Leistungen angeführt werden. Daneben werden positive Leistungen zusätzlich akzentuiert.
4. Autostereotypisierung („Self-stereotyping“):  
Wenn die Zugehörigkeit von Personen zur Gruppe der Alten situativ salient wird, kann sich diese Erfahrung sozialer Identität auf paralinguistischer wie linguistischer Ebene manifestieren.
5. Divergenz zu Gruppen („Intergroup divergence“):  
Diese Strategie ist vor allem als Reaktion auf eine erlebte Überanpassung der GesprächspartnerInnen bedeutsam. Die Reaktionsschwelle ist gruppenspezifisch sehr unterschiedlich. Sprachliche Manifestationen sind das Betonen bestimmter Werte und Erfahrungen.

Ryan et al. (1986) sprechen von einem Teufelskreis zwischen den äußerlichen Erscheinungen von Alter und der daraus folgenden Schlußfolgerung verringer-

ter kommunikativer Kompetenz, die sich in den skizzierten (Über)-Akkommodationsstrategien manifestiert.

Bisher sind empirisch jedoch nur wenige Arbeiten vorgelegt worden, die diese Interaktionsstrategien empirisch belegen. Wir haben daher für unsere Untersuchung ein Design gewählt, das echte dialogische Interaktion zugrunde legt und einen Vergleich zwischen der Intergruppensituation Alt/Jung und den altershomogenen Dialogtypen Jung/Jung und Alt/Alt ermöglicht.



## 2. „Einander Kennenlernen“: Eine dialogische Untersuchung

### 2.1 Zur Konzeption der Studie

Grundlage unserer empirischen Analysen sind Gesprächsmitschnitte aus dialogischer Interaktion. Will man empirisch überprüfen, ob spezifische Altersmarker im Deutschen nachzuweisen sind bzw. welche Rolle altersspezifische Kommunikation im Vergleich zwischen gleichaltrigen und jüngeren respektive älteren Partnern spielt, so kann dies nicht ohne eine entsprechende Vergleichsgruppe geschehen. Um sprachliches Datenmaterial zu erhalten, das eine solche Vergleichbarkeit ermöglicht, müssen also Aufzeichnungen und Dokumentationen sowohl älterer als auch jüngerer Sprecher vorliegen. Um keine zu große Konfundierung von situativen Charakteristika (Setting, Partnerbedingungen etc.) und Sprache zu erhalten, erschien es notwendig, situative Einflüsse so konstant wie möglich zu halten.

Unter Berücksichtigung unserer Forschungsziele und der methodischen Anforderungen mußte ein Korpus erstellt werden, das folgenden Bedingungen gerecht werden sollte:

1. Ähnliche Anzahl junger und älterer SprecherInnen.
2. Neutraler und konstanter Kontext, d.h. keine innerfamiliäre oder durch gegenseitiges Bekanntsein verzerrte Situation und keine wechselnden situativen Settings, dabei jedoch möglichst natürliche Bedingungen.
3. Intra- und Intergenerationenkonstellationen: Um valide Aussagen über altersspezifische oder alterstypische sprachliche Kommunikation zu erhalten, muss ein Vergleich zwischen kohortengleichen und intergenerationalen Sprachdaten vorgenommen werden.
4. Möglichst geringe Varianz bei den soziodemographischen und sprachbiographischen (dialektalen) Grundlagen der Teilnehmenden, möglichst hohe Übereinstimmung bezüglich psychischer und psychischer Kompetenz der älteren Versuchspersonen.

Um diese Bedingungen so weit als möglich zu erfüllen, wurde auf ein halbexperimentelles Design zurückgegriffen, d.h. die vorliegenden Konversationen lassen sich mit Henne und Rehbock (1982) als „inszenierte Gespräche“ bezeichnen. *Inszeniert* umfaßt den Aufführungscharakter der Gespräche als Gespräche zu wissenschaftlichen Aufnahmewecken. Nach dieser Terminologie sind experimentell gewonnene Gespräche generell als inszenierte Gespräche zu beschreiben. Sie unterscheiden sich jedoch von anderen Typen inszenierter Gespräche (wie z.B. Theaterstücken oder Hörspielen) durch die nicht gesteuerte Abfolge der Gesprächsbeiträge. Die TeilnehmerInnen können sich direkt aufeinander beziehen, einander unterbrechen und kommentieren und sich insofern spontan verhalten.<sup>1</sup>

Ziel der Datenerhebung war es, sowohl Daten aus intergenerationellen Gesprächen, als auch aus kohortengleichen Dialogen zu erhalten, um so systematische Intergruppen-Vergleiche zu ermöglichen. Um geschlechterbezogene Einflüsse zu vermeiden, wurden ausschließlich Frauen in die Untersuchung einbezogen.

## 2.2 Durchführung

Die Gespräche fanden in einer Volkshochschule mit einer angegliederten Bildungseinrichtung für Ältere statt. Die Angebote dieser Einrichtung sind für Personen über 60 Jahre kostenlos und erfreuen sich aufgrund ihres hohen Niveaus großer Beliebtheit. Die Teilnehmerinnen wurden über Aushänge, Anzeigen und persönliche Vorstellungen in einigen Veranstaltungen durch die Untersuchungsleiterinnen angeworben. Sie hatten die Information erhalten, daß der „Alltag von Frauen“ Gegenstand der Untersuchung sei. Sie erhielten keine spezifizierte Aufgabe, sondern nur die Aufforderung, „einander kennenzulernen“.

Die Instruktion lautete wie folgt:

### Instruktion:

„So, wie wir Ihnen gerade schon gesagt haben, haben Sie jetzt die Möglichkeit miteinander zu sprechen und sich etwas kennenzulernen. Wir (Versuchsleiter-

---

<sup>1</sup>Eine in ihrer Konzeption ähnliche Studie wurde 1987 von Coupland, Coupland & Giles durchgeführt und in vielen Publikationen genauer analysiert (zusammenfassend Coupland, Coupland & Giles 1991), allerdings waren die älteren Sprecherinnen Bewohnerinnen eines Altenheimes und somit mit unsere Stichprobe nur eingeschränkt zu vergleichen, s. Coupland, Coupland, Giles & Wieman, 1988.

rinnen) gehen jetzt gleich aus dem Zimmer, so daß sie ungestört sind. Wir kommen nach 10 Minuten wieder und sprechen dann noch einmal einzeln mit Ihnen (wie vorhin besprochen). — Viel Spaß!“

Bei ihrer Ankunft erhielten die Teilnehmerinnen von den Versuchsleiterinnen für das bevorstehende Gespräch instruiert. Es wurde dabei die Variable „Alter“ nicht erwähnt. Danach wurden die Teilnehmerinnen in einen gemeinsamen Raum geführt, die Versuchsleiterinnen wiederholten noch einmal kurz die Instruktion und verließen dann den Raum. Das Gespräch wurde auf Audiokassetten aufgezeichnet. Nach ca. 10 Minuten beendeten die Versuchsleiterinnen das gemeinsame Gespräch und führten die Sprecherinnen zu einem Nachinterview wieder in getrennte Räume. Im Nachinterview wurden die Gesprächsteilnehmerinnen gebeten, ihre Gesprächspartnerin, die Interaktionssituation und ihr eigenes Erleben zu beurteilen. Es wurden Fragen gestellt bezüglich der generellen Einschätzung der Gesprächspartnerin, des Wissens über die Gesprächspartnerin, sowie über das Gesprächsverhalten insgesamt. Diese Nachinterviews wurden - wie das „Kennenlernen-Gespräch“ auf Audiokassetten aufgezeichnet. Die Instruktion lautete wie folgt:

### **Instruktion:**

„So, wie wir Ihnen gerade schon gesagt haben, haben Sie jetzt die Möglichkeit miteinander zu sprechen und sich etwas kennenzulernen. Wir (Versuchsleiterinnen) gehen jetzt gleich aus dem Zimmer, so daß sie ungestört sind. Wir kommen nach 10 Minuten wieder und sprechen dann noch einmal einzeln mit Ihnen (wie vorhin besprochen). — Viel Spaß!“

Die Nachinterviews sind nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. An anderer Stelle vorgenommene Auswertungen dieses Teil der Gesamtuntersuchung zeigen, daß die Aufnahmesituation von dem meisten Beteiligten als unproblematisch empfunden wurde, so wurde in vielen Gesprächen nach Beendigung durch die V1 explizit Bedauern über die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit geäußert.

#### **2.2.1 Versuchspersonen**

Insgesamt nahmen 92 Personen an der Untersuchung teil. Aufgrund technischer Mängel mußten vier Gespräche aus der Auswertung ausgeschlossen werden. Es lagen 42 Dialoge zur Auswertung vor.

Das Korpus umfaßt Dialoge zwischen Frauen unterschiedlicher Altersgruppen in folgenden drei Gesprächstypen:

1. Gespräche zwischen zwei Frauen der gleichen Altersgruppe (Alt/Alt), Altersspanne: 62–82 Jahre. In dieser Konstellation lagen 14 Dialoge vor.
2. Gespräche zwischen zwei Frauen der gleichen Altersgruppe (Jung/Jung), Altersspanne: 25–35 Jahre. In dieser Konstellation lagen 13 Dialoge vor.
3. Gespräche zwischen zwei Frauen aus zwei verschiedenen Altersgruppen: Intergenerationengespräche (Alt/Jung). Alterspanne: 60–85 Jahre bzw. 24–35 Jahre. In dieser Konstellation lagen 14 Dialoge vor.

Zum besseren Einordnen und Verstehen der Stichprobe erfolgt zunächst eine genauere Aufstellung der sozio-demographischen Daten in den jeweiligen Paarungen. Folgende Daten wurden erhoben:

- Alter
- Familienstand
- Schulbildung
- (Ehemalige(r)) Beruf(e)

### **2.2.1.1 Teilnehmerinnen der Intergenerationendialoge**

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Teilnehmerinnen der Gesprächskonstellation Alt/Jung. Hier werden nur die relevanten soziodemographischen Daten angegeben. Die Gespräche wurden anhand der chronologischen Abfolge ihrer Aufzeichnung nummeriert.

Tabelle 2.1: Vpn der Intergenerationengespräche

Ältere Sprecherin			Jüngere Sprecherin		
Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)	Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)
8	65	zweimal geschieden Abitur Fachlehrerin	7	31	ledig Abitur Übersetzerin, Pädagogin
12	83	verwitwet Mittlere Reife Säuglingsschwester	11	33	ledig Abitur Psychologin
14	83	verwitwet Höhere Mädchenbildungsanstalt Designerin (Textiling.)	13	32	verheiratet Abitur Lehrerin, Redakteurin
25	85	verwitwet Mittlere Reife Buchhalterin	26	32	ledig Abitur Studentin
27	72	verwitwet Volksschulabschluß Hausfrau	28	29	ledig Abitur Übersetzerin
30	67	verwitwet Abitur Fremdsprachensekretärin	29	33	ledig Abitur Pädagogin
31	63	verwitwet Abitur Sonderschullehrerin	32	35	verheiratet Fachhochschulreife Verwaltungsangestellte
33	62	ledig Abitur Bibliothekarin	34	26	ledig Abitur Studentin

Ältere Sprecherin			Jüngere Sprecherin		
Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)	Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)
47	78	verwitwet Mittlere Reife Sozialarbeiterin	48	26	ledig Abitur Studentin
58	70	verwitwet Mittlere Reife Kinderpflegerin	57	25	ledig Abitur Studentin
61	80	verwitwet Mittlere Reife Hausfrau, Kunsthändlerin	62	24	verheiratet Mittlere Reife Konditormeisterin
71	85	ledig Höhere Mädchenschule Säuglingsschwester, Kin- dergärtnerin	72	24	ledig Abitur Studentin
75	68	verheiratet Mittlere Reife Röntgenassistentin	76	26	ledig Abitur Krankengymnastin, Studentin
100	69	verheiratet Mittlere Reife Landwirtschaftslehrerin	99	25	ledig Abitur Studentin

Es ergibt sich in den Gesprächen dieser Gesprächskonstellation ein Altersdurchschnitt von 72,4 Jahre für die Älteren, für die Jüngeren betrug der Durchschnitt 28,3 Jahre. Dabei war die jüngste bei der Gruppe der Älteren 60 Jahre alt, die älteste 85 Jahre alt. Bei den Jüngeren lag die Spanne zwischen 24 und 35 Jahren. Betrachtet man den Bildungsstand und die Berufstätigkeiten, stellt sich sowohl die Gruppe der Älteren als auch die der Jüngeren als relativ homogen und vergleichbar dar. Interessant bei den älteren Frauen ist ihr hohes Bildungsniveau. Zwar ist keine hohe Akademikerin wie Professorin oder Richterin unter den Teilnehmerinnen, aber alle (außer einer) haben berufsqualifizierende Abschlüsse und einen Beruf erlernt und ausgeübt. Dies läßt

sich zum Teil dadurch erklären, daß die Versuchspersonen zu einem großen Teil über die „Akademie für Ältere“ angeworben wurden. — Noch deutlicher ist die Bildungshomogenität bei den Jüngeren. Hier läßt sich das überdurchschnittlich hohe Bildungsniveau (fast alle haben Abitur) am ehesten durch den Aufzeichnungsort (eine große deutsche Universitätsstadt) erklären. Die relative Homogenität der sozialen Herkunft spiegelt sich auch in den dialektalen Ausprägungen wider. Zwar sprechen die Älteren mehr (lokalen) Dialekt als die Jüngeren, aber nicht in phonologisch ausgeprägter Weise und damit u. U. hemmenden Auswirkung.

#### **2.2.1.2 Teilnehmerninnen der der Alt/Alt- Dialoge**

Die Teilnehmerinnen der Alt/Alt- Dialoge unterschieden sich in ihrer Zusammensetzung nicht maßgeblich von den älteren Teilnehmerinnen in der Intergenerationenbedingung.

Tabelle 2.2: Vpn der Intragenerationengespräche: Alt–Alt

Sprecherin A			Sprecherin B		
Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)	Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)
1	60	verwitwet Handelsschule Stenotypistin, Anwaltsgehilfin	2	65	verheiratet Mittlere Reife Verwaltungsangest., Hausfrau
3	66	ledig Volksschulabschl. Fremdsprachensekretärin	4	74	verwitwet Lyzeum Röntgenassistentin
5	61	2 x verh., 2 x verwitwet Handelsschule Med.-Techn.-Assist.	6	72	geschieden Mittlere Reife Med.-Techn.-Assist.
15	66	verheiratet Wirtschaftsabitur Verwaltungsangestellte	16	67	ledig Mittlere Reife Verwaltungsbeamtin
21	63	verheiratet Abitur Krankenschwester	22	62	verheiratet Volksschulabschl. Verwaltungsangestellte
39	85	verwitwet Mittl. Reife (FH-Reife) Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft	40	82	verwitwet Abitur Hausfrau
41	73	verwitwet Volksschulabschl. Aushilfe in Gärtnerei	42	65	verheiratet Mittlere Reife Med.-Techn.-Assist.
43	60	verheiratet Volksschulabschl. (...?)-meisterin	44	61	verheiratet Mittlere Reife Stenokontoristin
45	60	verheiratet Abitur Dipl.-Psychologin	46	60	geschieden Mittlere Reife selbst. Verkäuferin
51	62	verwitwet Hauptschulabschl. Hausfrau	52	86	alleine lebend Oberlyzeum Hauslehrerin

Sprecherin A			Sprecherin B		
Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)	Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)
59	67	verheiratet Abitur Chefsekret., Dolmetsch., Inh.v. Versicherungsgag.	60	59	ledig Gymn., Höh. Handelsschule Sachbearbeiterin/Sekretärin
67	62	geschieden Abitur Lehrerin (PH)	68	72	verheiratet keine Angabe keine Angabe
91	62	ledig Gymnasium Schauspielerin, Sachbearbeiterin	92	68	ledig Abitur Lehrerin
97	65	ledig Abitur Kankengymnastin	98	68	verwitwet Volksschulabschl. Kaufmänn. Gehilfin, Sekretärin

Für diese Gruppe ergab sich ein Altersdurchschnitt von 67 Jahren. Allerdings ist hier zu beachten, daß einige der Dialoge durch einen beachtlichen Altersunterschied gekennzeichnet waren.

### 2.2.1.3 Teilnehmerinnen der Jung/Jung-Dialoge

Die jungen Teilnehmerinnen sind, wie bereits in der Intergenerationenbedingung ersichtlich, sehr stark über den Ort der Untersuchung, eine große Universitätsstadt, gekennzeichnet. So haben die meisten Abitur und die wenigsten sind verheiratet oder haben Kinder. Der Altersdurchschnitt lag bei 26,5 Jahren.

Tabelle 2.3: Vpn der Intragenerationengespräche: Jung–Jung

## Teilnehmerinnen der Intra-Generationengespräche: Jung–Jung

Sprecherin A			Sprecherin B		
Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)	Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)
19	29	ledig Abitur Kauffrau, Studentin	20	28	ledig Abitur Übersetzerin, Verkäuferin
35	26	ledig Abitur Augenoptikerin, Orthoptistin	36	34	ledig Abitur Krankenpflegehelferin, Studentin
53	29	ledig Abitur Schreinerin	54	26	ledig Abitur Studentin (PH)
65	26	ledig Abitur Chemielaborantin, Studentin	66	29	ledig Abitur Industriekauffrau
69	29	ledig Abitur Studentin	70	23	ledig Abitur Studentin
79	30	ledig Abitur Studentin	80	31	ledig Fachhochschule Sekretärin

Sprecherin A			Sprecherin B		
Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)	Vp-Nr.	Alter (Jahre)	Familienstand Höchster Schulabschluß (Ehem.) Beruf(e)
81	29	ledig Abitur Programmiererin	82	31	verheiratet Abitur Med.-Techn.-Assist., Ärztin
83	27	ledig Abitur Studentin	84	28	ledig Abitur Physikerin (Dr.)
85	31	ledig Abitur Sekretärin, Fitness-Trainerin	86	32	ledig Abitur Psychologin
89	25	ledig Abitur Studentin	90	30	verheiratet Mittlere Reife Krankenschwester
95	30	ledig Abitur Psychologin	96	28	ledig Abitur Chem.-Techn.-Assist., Studentin
101	26	verheiratet Abitur Studentin	102	32	ledig Abitur Wiss. Hilfskraft (Magi- ster), Projektstelle (polit.)
103	27	ledig Abitur Lehre, Studium, Tages- mutter	104	27	ledig Abitur Studentin

Insgesamt gilt also für alle drei Gruppen eine relative Homogenität bezüglich des Bildungsstandes unter den jeweiligen Altersgruppen.



## 3. Sprachliche Akkommodation im Gespräch

### 3.1 Fragestellung und methodisches Vorgehen

Für den Teil der Auswertung, über den hier berichtet wird, stand die Frage nach den typischen Unterschieden im Akkommodationshandeln der Altersgruppen junge vs. alte Vpn im Mittelpunkt. Wir wollten wissen, wie die Altersunterschiede der Teilnehmerinnen sich auf ihr sprachliches Handeln auswirkten bzw. welche Prozesse von Partnerorientierung sich an der Variable „Alter“ festmachen lassen. Folgende Fragestellungen wurden formuliert:

- Gibt es Veränderungen des Sprechstils unter Älteren (Intragruppenbegegnung) im Vergleich mit den Älteren, die mit Jüngeren kommunizieren (Intergruppenbegegnung)?
- Gibt es typische Veränderungen im Vergleich des Sprechstils unter Jüngeren (Intragruppeninteraktion) mit dem von Jüngeren, die mit Älteren kommunizieren (Intergruppenbegegnung)?
- Lassen sich bestimmte sprachliche Kategorien als „alterstypisch“ bezeichnen?

Um die Aussagen über altersspezifische Akkommodationsstrategien machen zu können, wählten wir folgendes Vorgehen: Die Gesprächsmuster zwischen Personen der gleichen Altersklasse (*Intragenerationengespräche*) werden zum Zweck dieser Untersuchung als der jeweiligen Altersgruppe entsprechende, „typische“ Gesprächsstile erfaßt. Zur statistischen Auswertung ermittelten wir für jedes Gespräch zwischen Sprecherinnen der gleichen Altersklasse Mittelwerte bezüglich der von uns ausgewerteten sprachlichen Kategorien. Aus diesen Mittelwerten (pro Gespräch) errechneten wir über die Gesamtzahl der Intragenerationengespräche einer Altersklasse die jeweils „prototypischen“ Sprechstile (Mittelwert pro Altersklasse pro Kategorie). Die so ermittelten Werte für die Gespräche von alten Sprecherinnen untereinander wurden dementsprechend als „prototypisch alter“ Sprechstil bezeichnet ( $n=14$ ), die Ergebnisse der Auswertungen der jungen Vpn als „prototypisch jung“ ( $n=13$ ). Diese Werte der „Prototypen“-Bedingung wurden dann mit den Mittelwerten der Personen der

gleichen Alterklasse in *Intergenerationengesprächen* verglichen. Durch den Vergleich des „prototypisch alten“ Sprechstils mit den sprachlichen Handlungen der alten Personen im Gespräch mit jüngeren erhalten wir dann Aufschlüsse über die Akkommodationsleistungen der alten Personen im Kontakt mit jüngeren. Ebenso verfahren wir in der Alterklasse der jungen Sprecherinnen, um über deren Akkommodationsleistungen Aufschluß zu erhalten.

Dieses Verfahren zur Ermittlung eines „Prototypen“ stellt also zunächst ein für diese Fragestellung gewähltes Verfahren dar, um partnerbezogene Kommunikationsakkommodationen systematisch erfassen zu können.

### 3.2 Transkription und rechnergestützte Auswertungen

Dialogische Untersuchungen mit zwei „realen“ GesprächspartnerInnen stellen die ForscherInnen vor das Problem, große Mengen gesprochener Sprache zu verschriftlichen und auszuwerten. So wurden für die nachstehend beschriebene Untersuchung 42 Gespräche von ca. 10 Minuten Dauer transkribiert. Allein an der Menge des Materials zeigt sich, daß sowohl eine dem Untersuchungsziel adäquate Transkriptionsmethode notwendig ist, als auch eine daran anknüpfende Auswertungsmethode entwickelt werden muß, so daß eine ökonomische Bearbeitung der Texte ermöglicht wird.

Zentrales Problem jeder Transkription ist die Frage der Einheitenbildung, anhand der geregelt wird, was aufzuzeichnen ist. Durch die Notation sollen die Interaktionsabläufe und die Gesprächsorganisation, aber auch die einzelnen sprachlichen Zeichen der Analyse zugänglich gemacht werden. Im Zusammenhang mit der Bildung von Einheiten zeigt sich auch die Interpretationsabhängigkeit von Transkriptionen (Bethge, 1979). Um die interpretatorischen Differenzen so gering wie möglich zu halten, wurde das fertige Notat jeweils von einer Person kontrollgehört und verbessert, die nicht mit der Herstellung desselben befaßt war.

Neben der Erfassung sprachlicher Einheiten sind für jede Transkription gute Lesbarkeit und Verständlichkeit grundlegend. Dies gilt für die von uns konzipierte Methode um so mehr, als die Verwendbarkeit der Notate auch für andere Projekte im SFB gewährleistet sein muß. Entsprechend ist als Basis der Transkriptionsvereinbarungen das von Gutfleisch-Rieck, Klein, Speck & Spranz-Fogasy (1989) erstellte System verwendet worden, das unter Berücksichtigung unserer Forschungsziele entsprechend erweitert bzw. modifiziert wurde.

Die Kodierentscheidung an sich ist als zentraler Faktor jeder Transkription zu sehen (Rehbein & Mazeland, 1991; Bethge, 1979). Selbst bei sehr präziser Beschreibung der Transkriptionsregeln ist insbesondere bei Kategorien wie Simultaneität, Pausenlänge oder beim Identifizieren sprachlicher Ausdrücke ein interpretativer Spielraum gegeben.

Die verschiedenen Symbole bei der Transkription erlauben eine Auswertung der Kategorien, die mit Hilfe dieser Zeichen festgelegt sind, so daß einige besonders aufwendige quantitative Kategorien (insbesondere Wortzahl und Pausenzeiten) rechnergestützt ausgewertet werden können.

### 3.2.1 Statistische Verfahren

Diejenigen Daten, die nicht computergestützt werden konnten, wurden von zwei Raterinnen erhoben. Die Interraterkorrelationen (Kappa-Koeffizient) wurden variablenweise gerechnet. Die meisten Werte lagen zwischen  $\text{kappa}=0.60$  und  $\text{kappa}=1.00$  und waren somit durchaus zufriedenstellend (s. Anhang).

Die übrigen Daten, vor allem die quantitativen Variablen wie Wortanzahl, Pausen etc., wurden anhand unseres Computerprogramms auf der Basis der Transkriptionen erhoben.

Als **statistisches Verfahren** wurden statische Mittelwertsvergleiche (einfaktorielle Varianzanalysen) für beide Altersklassen durchgeführt, bei denen die Mittelwerte der jeweils prototypischen und der intergenerationellen Bedingung verglichen wurden.

## 3.3 Kategorien der Gesprächsorganisation

Durch die detaillierte Transkriptionstechnik wurden bereits Kodierentscheidungen für einige Kategorien getroffen, die dann rechnergestützt ausgezählt werden konnten. Dabei handelt es sich um folgende sprachliche Kategorien:

- **Wortzahl:** Hier wird die Gesamtzahl der von den einzelnen SprecherInnen verwendeten Worte gezählt. Dazu gehören auch Wortabbrüche, Rückmeldepartikel, Selbstkorrekturen und unverständliche Passagen. Bei letzteren wird die vermutete Anzahl gezählt, wobei je zwei Silben als ein Wort genommen werden. Nicht einbezogen werden Äußerungskommentierungen wie z.B. SCHNAUFT, LACHT u.a.,

- *Pausen*: Hierbei werden sowohl die Anzahl als auch die Länge der Pausen gezählt, mit den Einheiten \*=0,6 sek, \*\*=1,5 sek und alle anderen Pausen mit der zwischen den Sternchen stehenden Länge,
- *Unterbrechungen* (//),
- *Selbstkorrekturen* (|), d.h. Wort- und Satzabbrüche,
- *Auffällige Dehnungen* (anhand der Doppelpunkte),
- *Fragen* (anhand der Fragezeichen),
- *Rückmeldepartikel*, 'hm/hmhm', 'mhm', 'hm-', 'hm?' und 'mm',
- *Lachen*, d.h. die non-verbale Handlungen LACHT und LACHEND.

Die nachstehenden Abschnitte präsentieren die statistischen Auswertungen dieser rechnergestützten Auswertungen. Da die Ergebnisse über den Computer errechnet wurden, sind für diese Daten keine Interraterkorrelationen notwendig.

### 3.3.1 Wortanzahl, Turns, Unterbrechungen

Die Verteilung von Gesprächsmengen und Gesprächsbeteiligung gilt in vielen Untersuchungen als wichtiger Hinweis für asymmetrisches oder dominanzbezogenes Handeln (Überblick bei Thimm & Kruse, 1991).

Im Zusammenhang mit Merkmalen eines Altersstils wurde „verbosity“, das Vielsprechen der Älteren, als ein Kriterium herangezogen (Gold, Arbuckle & Friedman, 1988). Diese „Altersgeschwätzigkeit“ gilt auch als Kategorie eines patronisierenden Stils der Älteren gegenüber den Jüngeren (Giles, Fox & Smith, 1994; Harwood et al. 1993) und wurde von uns anhand der Kategorien 'Wortanzahl' und 'Anzahl der Turns' und 'Unterbrechungen' überprüft.

Tabelle 3.1: **Wortanzahl und Turns**(n<sub>(proto-a)</sub>=14, n<sub>(inter-a)</sub>=14 / n<sub>(proto-j)</sub>=13, n<sub>(inter-j)</sub>=14)

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Wortanzahl	<b>938.6</b> (84.2)	<b>1197.9</b> (249.3)	<b>.001**</b> (F <sub>(1)</sub> =13.6)	<b>970.9</b> (122.1)	<b>669.1</b> (236.3)	<b>.000**</b> (F <sub>(1)</sub> =17.0)
Anzahl der Turns	<b>130.0</b> (24.5)	<b>141.8</b> (35.5)	<b>.29</b> (F <sub>(1)</sub> =)	<b>129.5</b> (24.3)	<b>122.3</b> (33.3)	<b>.42</b> (F <sub>(1)</sub> =)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Die Hypothese der vielsprechenden Älteren kann in unserer Auswertung bestätigt werden: Während Ältere und Jüngere untereinander ähnlich viel sprechen, ist der Gesprächsanteil der Alten im Gespräch mit Jüngeren ungleich höher als der der Jungen. Ob diese Unterschiede nun jedoch auf die viel sprechenden, sich durchsetzenden alten Sprecherinnen zurückzuführen sind oder auf die Jüngeren, die vielleicht von sich aus gegenüber Älteren weniger Interesse oder höfliche Zurückhaltung zeigen, ist aus dieser rein quantitativen Analyse nicht zu beantworten und soll Fragestellung einer weitergehenden differenzier- ten Interaktions- bzw. Handlungsmusteranalyse sein.

Zur Interpretation der Kategorie *Turns* ist zu beachten, daß hier Turns in Abweichung vom üblichen konversationsanalytischen Verständnis auf der Basis eines formalen Kriteriums ausgewertet wurden: Erscheint im Transkript die Sprechsigle A(alt) oder J(jung), so wird dies vom Rechner als ein Turn von A oder J gewertet. Das heißt, daß auch längere Ausführungen einer Sprecherin nur als ein Turn gewertet werden. Die relative Ausgewogenheit der Turnzahl bestätigt die Ergebnisse bei der Wortzahl: Es ist nicht so sehr der Kampf um die Turnbeanspruchung, sondern es sind die langen monologischen Redebeiträge der Älteren, die die signifikanten Unterschiede in der Sprechmenge bedingen.

In der Literatur wird der Frage des Turnwechsels für Machtansprüche in Gesprächen ein großer Stellenwert beigemessen (Ferguson, 1977). Anzahl und Art von Turnwechseln stellen wichtige Indikatoren für den Verlauf der Interaktion dar. Insofern kommt neben der Sprechmenge und der Turninanspruchnahme

auch den Formen des Turnwechsels Gewicht zu, wobei die Unterbrechungen als besonders relevant anzusehen sind.

Tabelle 3.2: **Unterbrechungen**  
( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau $p <$ (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau $p <$ (F-Wert)
Unterbrechungen	<b>7.25</b> (2.8)	<b>4.93</b> (3.0)	<b>.046</b> ( $F_{(1)}=4.4$ )	<b>4.15</b> (2.1)	<b>5.36</b> (3.9)	<b>.33</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )
Unterbrechungen in % der Wortanz.	<b>0.77</b> (0.3)	<b>0.42</b> (0.3)	<b>.002**</b> ( $F_{(1)}=11.2$ )	<b>0.43</b> (0.2)	<b>0.81</b> (0.1)	<b>.014*</b> ( $F_{(1)}=7.0$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Zunächst ist festzustellen, daß die Anzahl an Unterbrechungen für die an und für sich kurzen Gespräche in einigen Bedingungen relativ hoch ist. Dies gilt insbesondere für die Bedingung proto-alt. Diese Ergebnisse weisen indirekt auf ein Ungleichgewicht zwischen den Sprecherinnen hin: Alte unterbrechen Junge signifikant weniger als diese sie unterbrechen (sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen). Junge unterbrechen die Alten zwar, absolut gesehen, nicht häufiger als Gleichaltrige, relativiert an der Wortanzahl (die Jungen sprachen viel weniger als die Alten) unterbrechen sie jedoch die Alten relativ häufiger als die Gleichaltrigen. Sieht man allerdings die Zusammenhänge mit der frequenzbezogenen Dominanz (Sprechmenge und Turns), so kann man annehmen, daß die Unterbrechungen der Jüngeren eher aus Motiven der mangelnden Möglichkeit zur Selbstpräsentation denn aus einem Dominanzwunsch entstehen. Weiterhin wäre genauer zu prüfen, wie erfolgreich die Unterbrechungen sind, ob also die Jüngeren dann wirklich am Turn bleiben oder ob es sich nur um kürzere Zwischenbemerkungen handelt.

Bezüglich dieser quantitativen Aspekte der Gesprächsorganisation läßt sich zusammenfassend festhalten, daß sie wichtige Hinweise auf generationspezifische Unterakkommodation beinhalten: Die Älteren stellen sich wenig auf die jüngere Gesprächspartnerin ein, was gegenüber älteren Partnerinnen nicht zu finden ist.

### 3.3.2 Rückmeldepartikel

Rückmeldungen sollen der Gesprächspartnerin signalisieren, daß man ihr zuhört und dem Gespräch folgt, ohne den Turn zu beanspruchen. Diese Art des Feedback tritt meistens simultan mit den Äußerungen der Sprecherinnen und relativ isoliert auf. Rückmeldungen werden in Form lexikalisierter Elemente realisiert (z.B. „ja“; „okay“) oder in Form von Einstellungskundgaben (z.B. „ja gut prima“; „das ist ja super“) oder auch einfach nur in Form von *Rückmeldepartikeln*. Darunter werden syntaktisch unvollständige Äußerungen und Partikel (wie etwa „hmhm“, „äh“) mit Rückmeldefunktion verstanden. Sie treten isoliert auf, d.h. sie werden von keiner weiteren Sprechhandlung ergänzt. In unserer Auswertung beschränkten wir uns zunächst auf diese Rückmeldepartikel („hm“), die wir nach ihrer Bedeutung im Gesprächskontext wie folgt kodierten:

- bejahend/unterstützend [hm oder hmhm]
- verneinend [mhm]
- zweifelnd/zögernd [hm-]
- überlegend [mm]
- fragend [hm?]

Diese Zuordnung und Interpretation wurde bereits im Transkriptionsprozeß vorgenommen (s. Neubauer, Hub & Thimm, 1994) so daß diese Daten computerbasiert ausgerechnet wurden.

Tabelle 3.3: Rückmeldungspartikel

(n<sub>(proto-a)</sub>=14, n<sub>(inter-a)</sub>=14 / n<sub>(proto-j)</sub>=13, n<sub>(inter-j)</sub>=14)

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Gesamtz. d. Rück- meldungspartikel	<b>21.6</b> (14.3)	<b>15.4</b> (10.3)	<b>.19</b> (F <sub>(1)</sub> =1.9)	<b>34.2</b> (13.2)	<b>31.4</b> (25.5)	<b>.73</b> (F <sub>(1)</sub> =0.1)
zweifelnde Rück- meldungspart. [hm-]	<b>6.39</b> (6.6)	<b>4.36</b> (5.2)	<b>.37</b> (F <sub>(1)</sub> =0.8)	<b>13.4</b> (8.5)	<b>4.64</b> (2.7)	<b>.001**</b> (F <sub>(1)</sub> =13.2)
überlegende Rück- meldungspartikel [mm]	<b>0.68</b> (1.2)	<b>0.79</b> (1.3)	<b>.82</b> (F <sub>(1)</sub> =0.05)	<b>1.73</b> (1.8)	<b>0.43</b> (0.8)	<b>.024*</b> (F <sub>(1)</sub> =5.7)
bestätigende Rück- meldungspartikel	<b>13.1</b> (12.9)	<b>8.0</b> (5.8)	<b>.18</b> (F <sub>(1)</sub> =1.9)	<b>15.2</b> (10.4)	<b>22.6</b> (25.0)	<b>.33</b> (F <sub>(1)</sub> =1.0)
verneinende Rück- meldungspartikel	<b>0.14</b> (0.41)	<b>0.21</b> (0.43)	<b>.66</b> (F <sub>(1)</sub> =0.2)	<b>0.15</b> (0.24)	<b>0.36</b> (0.74)	<b>.36</b> (F <sub>(1)</sub> =0.9)
fragende Rück- meldungspartikel	<b>1.21</b> (1.3)	<b>1.79</b> (1.9)	<b>.36</b> (F <sub>(1)</sub> =0.6)	<b>3.73</b> (3.6)	<b>3.36</b> (4.1)	<b>.80</b> (F <sub>(1)</sub> =0.5)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Zunächst zeigt sich, daß die jungen Sprecherinnen in beiden Bedingungen, also mit der eigenen Altersgruppe und mit den Älteren, eine höhere Anzahl an Rückmeldungen zeigen und ihr Rückmeldeverhalten kaum verändern, wenn sie mit Älteren sprechen. Dagegen reduzieren die Älteren ihr Rückmeldehandeln in der Intergenerationenbedingung. Signifikante Unterschiede zeigten sich bezüglich der Zweifel und Zögern ausdrückenden Rückmeldungen. Dies läßt sich u.E. als ein Hinweis auf Höflichkeit deuten, die jüngeren Sprecherinnen enthalten sich nicht nur expliziter Kritik an den Positionen der Älteren, sondern sind sogar mit solchen indirekten Formen der Kritik zurückhaltend. Ganz anders dagegen die auffallend hohen Mittelwerte bei den *bestätigenden Rückmeldungen* der Jüngeren in der Intergenerationenbedingung: Vielen der Jüngeren erscheint dies offenbar als eine wichtige Möglichkeit der Kommunikation mit Älteren. Bedingt ist die Häufung der Rückmeldungen bei den Jüngeren sicherlich auch durch ihre geringere Turnbeanspruchung, die Jungen leisten einen Großteil ihres Inputs über diese Rückmeldepartikel.

### 3.3.3 Intonatorische Akkommodation

Die Anpassung an vermeintliche sensorische Defizite führt nach Ryan et. al. (1986) häufig zu lauterem Sprechen auf seiten der Jüngeren und zu deutlicher intonatorischer Markiertheit, wie sie z.B. auch bei „baby talk“ Mustern gefunden wurde.

Um diese Annahmen in unseren Texten zu prüfen, wurden bereits bei der Transkription die **Lautstärkeveränderungen** festgehalten. Hier werden Passagen gezählt, bei denen es einen deutlichen Anstieg oder Abfall der Lautstärke gab, d.h. wenn einzelne Worte oder größere Textausschnitte lauter oder leiser gesprochen wurden als der Umgebungstext.

Tabelle 3.4: **Lautstärkeveränderungen**  
 $(n_{(\text{proto-a})}=14, n_{(\text{inter-a})}=14 / n_{(\text{proto-j})}=13, n_{(\text{inter-j})}=14)$

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Lautstärke- veränderungen	<b>30.5</b> (14.0)	<b>47.0</b> (31.3)	<b>.08</b> (F <sub>(1)</sub> =3.3)	<b>39.9</b> (14.6)	<b>20.4</b> (16.5)	<b>.003**</b> (F <sub>(1)</sub> =10.6)
Lautstärkeveränd. in % zur Wortanz.	<b>3.29</b> (1.6)	<b>3.94</b> (2.5)	<b>.42</b> (F <sub>(1)</sub> =0.7)	<b>4.25</b> (1.9)	<b>3.41</b> (3.3)	<b>.43</b> (F <sub>(1)</sub> =0.6)
Lautere Passagen (absolut)	<b>12.4</b> (7.0)	<b>19.4</b> (11.5)	<b>.07</b> (F <sub>(1)</sub> =3.7)	<b>15.2</b> (7.7)	<b>6.0</b> (5.5)	<b>.001**</b> (F <sub>(1)</sub> =13.0)
Lautere Passagen in % zur Wortanz.	<b>1.33</b> (0.75)	<b>1.59</b> (0.86)	<b>.40</b> (F <sub>(1)</sub> =0.7)	<b>1.64</b> (1.0)	<b>0.92</b> (0.9)	<b>.06</b> (F <sub>(1)</sub> =3.8)
Leisere Passagen (absolut)	<b>18.1</b> (8.3)	<b>27.6</b> (22.4)	<b>.15</b> (F <sub>(1)</sub> =2.2)	<b>24.7</b> (8.1)	<b>14.4</b> (12.3)	<b>.017*</b> (F <sub>(1)</sub> =6.5)
Leisere Passagen in % zur Wortanz.	<b>1.97</b> (1.0)	<b>2.35</b> (1.8)	<b>.49</b> (F <sub>(1)</sub> =0.5)	<b>2.61</b> (1.0)	<b>2.49</b> (2.7)	<b>.88</b> (F <sub>(1)</sub> =0.02)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Nicht bestätigt hat sich die Annahme, daß Jüngere deutlichere Intonation mit Älteren i.S. akzentuiert lauterer Gesprächspassagen benutzen. Im Gegenteil: Bei den Jungen untereinander treten mehr Lautstärkeveränderungen auf als in der Intergenerationensituation.

Dagegen ergab sich bei den Älteren eine Tendenz, mit den Jüngeren häufiger lauter zu sprechen, ein Zeichen für eine lebhaftere Gesprächsbeteiligung. Die älteren Frauen wollen kompetent erscheinen und erzählen ihre Geschichten in einer angeregten Art und Weise.

Auch relativiert an der Wortanzahl ergab sich bei den Jungen ein deutlicher Unterschied zwischen intra- und intergenerationellen Gesprächen. Diese Intonationsschwankungen interpretieren wir als ein Zeichen für eine stärkere Beteiligung im Gespräch, so daß dieses Ergebnis auch als Hinweis auf mehr Intensität in den Jung-Jung Dialogen gelten kann. Lautes Sprechen mit den Ältern kann dagegen als unhöflich gelten und wird entsprechend vermieden. Dieses Ergebnis zeigt u.E., daß die von Ryan et al. als sensorische Über-Akkommodation postulierten Formen des Lautersprechens nicht allgemein als Merkmal für Intergenerationengespräche gelten können, sondern dass vielmehr settingspezifische Einflüsse zu berücksichtigen sind: Aktive und außenorientierte ältere Menschen wie die Sprecherinnen in unserer Stichprobe werden eben nicht in dieser Form von den jungen Sprecherinnen patronisiert. Vielmehr scheint die relative Alltagsnähe unserer Untersuchung grossen Einfluß auf das Verhalten der Jüngeren zu haben, die laut und lebhaft mit ihren Gleichaltrigen und leiser und kontrollierter mit den Älteren kommunizieren.

Eine weitere Kategorie zur Analyse von intonatorischer Markiertheit ist die **Dehnung innerhalb von Ausdrücken**. Dabei kann Dehnungen eine doppelte Funktion beigemessen werden. Einerseits können sie als ein Zeichen des Überlegens oder Zögerns gewertet werden, andererseits aber auch als eine Form der deutlichen Aussprache. Für diese Kategorie ergeben sich folgende Resultate:

Tabelle 3.5: **Dehnungen**(n<sub>(proto-a)</sub>=14, n<sub>(inter-a)</sub>=14 / n<sub>(proto-j)</sub>=13, n<sub>(inter-j)</sub>=14)

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau	proto-j	inter-j	Signif.- niveau
	m (s)	m (s)	p< (F-Wert)	m (s)	m (s)	p< (F-Wert)
Dehnungen	<b>24.9</b> (11.1)	<b>29.5</b> (19.5)	<b>.45</b> (F <sub>(1)</sub> =0.6)	<b>29.0</b> (8.2)	<b>16.3</b> (11.1)	<b>.002**</b> (F <sub>(1)</sub> =11.3)
Dehnungen in % zur Wortanz.	<b>2.69</b> (1.2)	<b>2.41</b> (1.3)	<b>.56</b> (F <sub>(1)</sub> =0.3)	<b>3.03</b> (0.9)	<b>2.31</b> (1.1)	<b>.07</b> (F <sub>(1)</sub> =3.5)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Tendenziell zeigten die Jungen in Jung-Jung-Gesprächen mehr Dehnungen als in Gesprächen mit Älteren, auch unabhängig vom großen Unterschied der Gesprächsbeteiligung (Wortanzahl). Dies deutet darauf hin, daß die Jüngeren in der Intergenerationenbedingung keine Notwendigkeit sehen, deutlicher akzentuiert zu sprechen. Auch dieses Ergebnis bestätigt, dass diese Form der Überakkommodation bei alltäglicher Interaktion nicht vorliegen muss.

Als eine weitere Variable, die dem Bereich der Intonation zugerechnet werden kann, wurden **Ausrufe** untersucht. Ausrufe werden im Zusammenhang mit abhängigkeitsbezogenen Überakkommodationsstrategien angeführt, da sie sich als ein typisches Merkmal von Eltern-Kind-Kommunikation auffassen lassen und in Intergenerationengesprächen als Hinweis auf „secondary baby talk“ gelten. Hier geht es um Ausrufe wie z.B. „Ooh!“, „Ach herje!“ oder „Uijuijui!“ oder um akzentuierte, lautere Passagen, deren Ausrufungscharakter durch Satzstruktur und Kontext deutlich wird. (Ausrufe als Reaktion auf die Altersnennung der Partnerin wurden hier noch einmal gewertet.)

Tabelle 3.6: **Ausrufe**(n<sub>(proto-a)</sub>=14, n<sub>(inter-a)</sub>=14 / n<sub>(proto-j)</sub>=13, n<sub>(inter-j)</sub>=14)

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Ausrufe	<b>0.86</b> (0.86)	<b>0.57</b> (0.94)	<b>.41</b> (F <sub>(1)</sub> =0.7)	<b>0.92</b> (0.93)	<b>1.00</b> (1.6)	<b>.88</b> (F <sub>(1)</sub> =0.02)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Auch Ausrufe sind in unseren Daten kein spezifisches Akkommodationsmerkmal für Intergenerationengespräche. Unbeantwortet bleibt bei dieser Form der Auswertung jedoch der Kontext von Ausrufen. So kommt zum Beispiel einem Ausruf im Zusammenhang mit Alterswertschätzungen und Komplimenten durchaus eine wichtige Rolle zu.

### 3.3.4 Fluency Marker

Eine der Annahmen über alterstypische Sprechweisen beruht auf Beobachtungen über den weniger flüssigen Sprechstil von älteren SprecherInnen (Barbato & Feezel, 1987). Um diese Hypothese zu überprüfen, wird „fluency“ anhand von Pausenzahl und -zeit, Selbstkorrekturen und Wortabbrüchen bestimmt. Ein flüssiger Sprechstil gilt auch als ein Merkmal für kompetentes Sprechen (vgl. Thimm & Kruse, 1991).

#### 3.3.4.1 Pausen

Pausen gelten als wichtiges Indiz für Gesprächsstrukturierung und auch Machtverteilungen in Gesprächen. Die Pausen, die innerhalb einer Äußerung eines Sprechers und der gesamten Interaktion auftreten, werden indirekt als Komponente des „dynamic delivery“ ebenfalls mit kommunikativer Kompetenz in Verbindung gebracht. Ein dynamischer Sprechstil, der sich durch wenige (gefüllte oder ungefüllte) Pausen auszeichnet, gilt als effektiver in Dialogen und Gruppendiskussionen (O’Barr, 1982).

Tabelle 3.7: **Pausen innerhalb des Turns**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Gesamtzahl aller Pausen	<b>61.2</b> (23.6)	<b>86.9</b> (48.3)	<b>.09</b> ( $F_{(1)}=3.2$ )	<b>60.2</b> (23.4)	<b>34.1</b> (14.8)	<b>.002**</b> ( $F_{(1)}=12.2$ )
Gesamtz. d. Pausen in % zur Wortanz.	<b>6.59</b> (2.5)	<b>7.41</b> (3.8)	<b>.51</b> ( $F_{(1)}=0.4$ )	<b>6.27</b> (2.5)	<b>5.19</b> (1.9)	<b>.21</b> ( $F_{(1)}=1.6$ )
Gesamtlänge aller Pausen (in sek.)	<b>43.7</b> (19.5)	<b>63.1</b> (38.1)	<b>.10</b> ( $F_{(1)}=2.9$ )	<b>45.1</b> (16.8)	<b>24.8</b> (12.6)	<b>.001**</b> ( $F_{(1)}=12.7$ )
Gesamtlänge in % z. Wortanz.	<b>4.71</b> (2.1)	<b>5.45</b> (3.3)	<b>.50</b> ( $F_{(1)}=0.5$ )	<b>4.69</b> (1.8)	<b>3.81</b> (2.0)	<b>.24</b> ( $F_{(1)}=1.4$ )
Pausen bis 0.6 sek.	<b>54.2</b> (19.4)	<b>75.9</b> (40.4)	<b>.08</b> ( $F_{(1)}=3.3$ )	<b>51.2</b> (21.3)	<b>30.0</b> (12.6)	<b>.004**</b> ( $F_{(1)}=10.1$ )
Pausen bis 0.6 sek. in % zur Wortanz.	<b>5.83</b> (2.0)	<b>6.43</b> (3.0)	<b>.54</b> ( $F_{(1)}=0.4$ )	<b>5.33</b> (2.2)	<b>4.51</b> (1.3)	<b>.24</b> ( $F_{(1)}=1.4$ )
Pausen 0.7–1.5 sek.	<b>6.43</b> (5.9)	<b>9.86</b> (9.5)	<b>.26</b> ( $F_{(1)}=1.3$ )	<b>8.08</b> (5.6)	<b>3.64</b> (4.6)	<b>.03**</b> ( $F_{(1)}=5.1$ )
Pausen 0.7–1.5 sek. in % zur Wortanz.	<b>0.70</b> (0.7)	<b>0.87</b> (0.9)	<b>.59</b> ( $F_{(1)}=0.3$ )	<b>0.84</b> (0.6)	<b>0.60</b> (0.9)	<b>.41</b> ( $F_{(1)}=0.7$ )
Pausen >1.5 sek.	<b>0.57</b> (0.8)	<b>1.07</b> (1.7)	<b>.34</b> ( $F_{(1)}=0.9$ )	<b>0.96</b> (0.9)	<b>0.50</b> (0.6)	<b>.14</b> ( $F_{(1)}=2.3$ )
Pausen >1.5 sek. in % zur Wortanz.	<b>0.06</b> (0.1)	<b>0.11</b> (0.2)	<b>.40</b> ( $F_{(1)}=0.7$ )	<b>0.10</b> (0.1)	<b>0.08</b> (0.1)	<b>.64</b> ( $F_{(1)}=0.2$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Zunächst ergaben sich bezüglich der absoluten Anzahl der Pausen signifikante Ergebnisse. Es scheint so, als würden die Jüngeren mit den Älteren deutlich weniger Pausen machen. Relativiert man diese Ergebnisse jedoch dadurch, daß man sie in Relation zur Anzahl der Worte setzt (wer weniger spricht, kann auch weniger Pausen machen), so zeigen sich keine signifikanten Unterschiede mehr. Die ganz überwiegende Anzahl der Pausen bezieht sich auf kurze Pausen unter ein halben Sekunde. Dies sind Pausen, die weniger als ein konversationell bedeutsames, sondern als ein sprechstilistisches Merkmal anzusehen sind. Hier zeigt sich bei den Älteren eine Tendenz zu mehr dieser stockenden Pausen in

den intergenerationellen Dialogen. Geht man davon aus, dass ältere Menschen generell weniger flüssig sprechen, so stellt dies ein interessantes Ergebnis dar: Veranlassen die Jüngeren durch ihre pure Präsenz dazu, weniger flüssig zu sprechen, ist es also eine zunehmende Unsicherheit in den Gesprächen mit Jüngeren, die diese stockende Sprechweise bedingt? Um diese Überlegung zu prüfen, wurden im nächsten Schritt Selbstkorrekturen überprüft, auch dies eine Kategorie, die Hinweise auf vermehrte Unsicherheit geben kann.

### 3.3.4.2 Wortabbrüche und Selbstkorrekturen

Wortabbrüche und die damit häufig verbundenen Selbstkorrekturen zeigen sich für Intergenerationenbeziehungen aus verschiedener Sicht als relevante Kategorien. Einerseits deuten Selbstkorrekturen bei komplexen Ausdrücken auf eine partnerspezifizierte Akkommodation hin (Simplifizierung von Komplexität), andererseits können Selbstkorrekturen Zeichen von Unsicherheit oder mangelnder Konzentration und damit Anzeichen für mangelnde Fluency sein.

Tabelle 3.8: **Wortabbrüche, Selbstkorrekturen**  
( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Wortabbrüche	<b>28.9</b> (8.2)	<b>50.1</b> (29.0)	<b>.014*</b> ( $F_{(1)}=7.0$ )	<b>31.3</b> (11.0)	<b>17.6</b> (11.2)	<b>.004**</b> ( $F_{(1)}=10.3$ )
Wortabbrüche in % zur Wortanzahl	<b>3.09</b> (0.9)	<b>4.18</b> (2.1)	<b>.087</b> ( $F_{(1)}=3.2$ )	<b>3.23</b> (1.0)	<b>2.58</b> (1.2)	<b>.13</b> ( $F_{(1)}=2.5$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Betrachtet man die absoluten Zahlen, so ergeben sich signifikante Unterschiede bei Jung und Alt in den verschiedenen Bedingungen. Relativiert an der Wortanzahl werden diese Unterschiede jedoch geringer. Die hohe Anzahl an Wortabbrüchen bei den Jüngeren beruht z.T. auf der hohen Sprechmenge der Älteren, zeigt jedoch auch, daß die Älteren in der Intergenerationenbedingung weniger flüssig sprechen und u.U. unsicherer sind; denn auch bei relativierten Werten bleibt die Tendenz, sich in Gesprächen mit Jüngeren häufiger zu

korrigieren.

### 3.3.4.3 Lachen

Lachen kann als eines der wichtigsten Mittel zur Etablierung und Aufrechterhaltung von Interaktionsbeziehungen angesehen werden. Lachen verdeutlicht aber nicht nur eine positive Präsenz und Partnerorientierung, sondern auch die Möglichkeit, Unsicherheit und Nervosität zu kaschieren (vgl. Thimm & Augenstein, 1996).

Tabelle 3.9: **Lachen im Gespräch**

( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Lachen, (Gesamtanzahl)	<b>4.11</b> (2.6)	<b>13.4</b> (10.2)	<b>.003**</b> ( $F_{(1)}=10.8$ )	<b>16.0</b> (5.5)	<b>12.3</b> (7.7)	<b>.17</b> ( $F_{(1)}=2.0$ )
lachend gespro- chene Passagen	<b>1.25</b> (1.0)	<b>4.86</b> (4.9)	<b>.003**</b> ( $F_{(1)}=10.8$ )	<b>4.12</b> (2.4)	<b>3.43</b> (3.1)	<b>.53</b> ( $F_{(1)}=0.4$ )
Lachen außer- halb des Turns	<b>2.86</b> (1.8)	<b>8.50</b> (8.0)	<b>.016*</b> ( $F_{(1)}=6.7$ )	<b>11.88</b> (4.8)	<b>8.86</b> (5.3)	<b>.13</b> ( $F_{(1)}=2.4$ )
„lachende“ Pass. in % z. Wortanz.	<b>0.13</b> (0.1)	<b>0.43</b> (0.4)	<b>.016*</b> ( $F_{(1)}=6.6$ )	<b>0.43</b> (0.2)	<b>0.57</b> (0.6)	<b>.43</b> ( $F_{(1)}=0.7$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Hier liegen sowohl absolut als auch relativ signifikante Unterschiede vor. Die Älteren lachen im Gespräch mit Jüngeren mehr als mit ihren älteren Gesprächspartnerinnen, so daß sie sich bezüglich der Anzahl der Lachpassagen (oder lachend gesprochener Passagen) an die Jungen angleichen. Dieses Ergebnis verdeutlicht einerseits das Bemühen, sich im Stil an die Jüngeren anzugleichen und locker und fröhlich zu erscheinen, zeigt jedoch auch, gerade bei Lachpassagen zu Gesprächsbeginn, eine gewisse Unsicherheit und Nervosität an.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß uns sowohl die Kategorien der Gesprächsorganisation als auch der Fluency Marker wichtige Hinweise auf al-

tersabhängige Akkommodation geben können. Ältere sprechen mehr und mit mehr Selbstkorrekturen mit Jüngeren, während die Jüngeren zwar versuchen, durch Unterbrechungen den Redefluß der Älteren zu unterbrechen, aber ihre Beiträge häufig nur in Form von Rückmeldungen einbringen können.

#### 3.3.4.4 Fragen

Eine der Hypothesen zum stereotypgeleiteten Spechhandeln mit Älteren besagt, daß Jüngere häufiger Fragen an Ältere richten, um damit das Gespräch zu steuern. Um dies zu prüfen, bildeten wir zwei Unterkategorien: zum einen 'inhaltliche Fragen', zum anderen 'Frageformulierungen'.

*Inhaltliche Fragen* sind Fragen, die eine Antwort nötig machen, d.h. eine Information zu geben, die der Fragenden noch nicht bekannt ist. Außerdem schließt die Kategorie Sätze mit ein, die halbfragend formuliert sind oder in der Schweben enden, mit der impliziten Aufforderung an die Gesprächspartnerin, sie zu vollenden. Ebenso fallen in diese Kategorie Fragepartikel, die Interesse an weiteren Informationen ausdrücken. Nicht in diese Kategorie fallen dagegen rhetorische Fragen, wie „Und was hat man davon? – Nichts!“ oder auch Fragepartikel und tag questions wie „nicht?“, „gell“ und „oder?“.

Als *Frageformulierungen* bezeichnen wir nicht nur o.g. inhaltliche Fragen, sondern auch die dort ausgeschlossenen Formulierungen, die keine „echten“ Fragen darstellen. Dies schien uns für die Beschreibung der besonderen Akkommodationen des Sprechstils bei Jung und Alt von zusätzlichem Interesse. Die Auswertung der Frageformulierungen beruht auf der *computerbasierten Errechnung* aller mit Fragezeichen abgeschlossenen Äußerungen.

Beispiele:

- Inhaltliche Fragen: z.B. „Was hab'n Sie für'n Beruf?“; „Und da war'n Sie dann auch in Rußland.“; „Ah ja? (INTERESSIERT)“
- Frageformulierungen

Tabelle 3.10: **Fragen**(n<sub>(proto-a)</sub>=14, n<sub>(inter-a)</sub>=14 / n<sub>(proto-j)</sub>=13, n<sub>(inter-j)</sub>=14)

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Inhaltliche Fragen	<b>5.04</b> (2.8)	<b>7.50</b> (4.6)	<b>.09</b> (F <sub>(1)</sub> =2.9)	<b>9.39</b> (2.9)	<b>6.71</b> (5.1)	<b>.11</b> (F <sub>(1)</sub> =2.7)
Frageformulierung insgesamt	<b>27.0</b> (10.7)	<b>31.8</b> (15.3)	<b>.35</b> (F <sub>(1)</sub> =0.9)	<b>28.7</b> (6.2)	<b>20.8</b> (10.5)	<b>.027*</b> (F <sub>(1)</sub> =5.5)
Frageformulrgrn in % d. Wortanz.	<b>2.9</b> (1.0)	<b>2.7</b> (1.1)	<b>.67</b> (F <sub>(1)</sub> =0.2)	<b>3.0</b> (0.7)	<b>3.5</b> (2.3)	<b>.37</b> (F <sub>(1)</sub> =0.6)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Die Annahme von einer aktiven Gesprächssteuerung der Jüngeren durch Fragen konnte nicht bestätigt werden. Betrachtet man die Ergebnisse bzgl. der inhaltlichen Fragen, so wird sogar eher ein entgegengesetzter Trend sichtbar. Hinsichtlich des Fragestils kann auf keine Unterschiede zwischen intra- und intergenerationellen Gesprächen geschlossen werden. Die Häufigkeit von Fragen scheint somit kein Spezifikum altersbezogener Akkommodation.

### 3.3.5 Semantik: Wortschatz von Älteren/Jüngeren

In dieser Kategorie werden Begriffe gezählt, die Elementen eines jugendsprachlichen bzw. alterssprachlichen Wortschatzes entsprechen.

- ... für jugendsprachliche, jargonhafte, saloppe Elemente:  
„sich einen abzappeln“, „wahnsinnig gut“, „Clinch“, „Okay“, „total stark“.
- ... für alterssprachliche, altmodische Elemente:  
„mir dünkt“, „Wochenbettpfleger“, „besinnen“, „Photokopieranstalt“.

Tabelle 3.11: **Jugend- und Alterssprachliche Elemente**(n<sub>(proto-a)</sub>=14, n<sub>(inter-a)</sub>=14 / n<sub>(proto-j)</sub>=13, n<sub>(inter-j)</sub>=14)

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Jugendsprachl. Elemente	<b>2.68</b> (2.2)	<b>2.64</b> (2.4)	<b>.97</b> (F <sub>(1)</sub> =0.0)	<b>8.11</b> (4.0)	<b>2.36</b> (3.1)	<b>.0003**</b> (F <sub>(1)</sub> =17.6)
Alterssprachl. Elemente	<b>1.36</b> (1.3)	<b>0.71</b> (0.8)	<b>.13</b> (F <sub>(1)</sub> =2.4)	<b>0.58</b> (0.61)	<b>0.21</b> (0.43)	<b>.08</b> (F <sub>(1)</sub> =3.3)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Junge gebrauchen untereinander hochsignifikant mehr jugendsprachliche Elemente als im Gespräch mit Älteren. Die Reduktion dieser jugendsprachlichen Äußerungen in den Gesprächen mit den Älteren deutet auf eine semantische Akkommodation hin: Die Jüngeren reduzierten diese „Ingroupmarker“, wohl in der Annahme, dass diese in Gesprächen mit Älteren nicht zum adäquaten Sprechstil gehören.

### 3.4 Inhaltsanalyse

Die Analyse der Inhalte, die von den Sprecherinnen behandelt werden, gibt wichtige Hinweise auf altersspezifische Interessen in den Gesprächen. Die Fragestellung, die uns hier besonders beschäftigt, ist folgende:

- Inwieweit unterscheiden sich die Themen der Versuchspersonen, wenn sie entweder mit Personen ihrer Altersgruppe oder mit Personen der anderen von uns untersuchten Altersgruppe sprechen? D.h. in welcher Art gleichen sich alte bzw. junge Personen in Intergenerationengesprächen bezüglich der Themensetzung ihren GesprächspartnerInnen an?

Dazu wenden wir oben beschriebene Vorgehensweise an: Die inhaltlichen Äußerungen in der intragenerationellen Gesprächskonstellation werden als 'proto'-typisch für die jeweilige Altersgruppe betrachtet und mit den Äußerungen der

gleichaltrigen Vpn in der intergenerationellen Gesprächskonstellation verglichen. Bestehen aussagekräftige Unterschiede zwischen diesen beiden Bedingungen, gehen wir von *thematischer Akkommodation* in der Intergenerationenbedingung aus.

Auswertungseinheit war eine Gesprächseinheit (im folgenden als „Nennung“, „Äußerung“ oder „Inhaltseinheit“ bezeichnet), die über ihren Informationsgehalt bestimmt wurde. Eine neue Einheit beginnt, wenn eine neue für den Gesprächsverlauf relevante Information gegeben wird. Die Einheitengröße umfaßt häufig einen Teilsatz, kann sich aber in der Transkription auch über mehrere Zeilen erstrecken ebenso wie sie nur eine kurze Nebenbemerkung oder einen Relativsatz umfassen kann. Grundlage der Auswertung ist also nicht die formale Gliederung in Sätze, sondern die Frage nach dem thematischen Gehalt der jeweiligen Äußerungen.

Um Aussagen über das Ausmaß der Gesprächssteuerung der verschiedenen Sprecherinnen treffen zu können, wurde zwischen *initiierten* und nur *angesprochenen* Einheiten unterschieden. ‘Initiiert’ bedeutet, daß die Sprecherin mit dieser Äußerung ein neues Thema angeschnitten hat, dem Gespräch also eine neue Wendung gibt. ‘Angesprochen’ bzw. ‘responsiv’ hingegen bedeutet, daß die Sprecherin auf das bestehende Thema eingeht, z.B. auch weiter und genauer ausführt, aber es nicht so stark weiterentwickelt oder verändert, daß es als ein neues Thema gelten kann.

Folgende inhaltliche Kategorien wurden dabei unterschieden:

- Vergangenheit
- Gegenwart
- Zukunft
- Gesundheitszustand bzw. gesundheitliche Einschränkungen
- Geschichtliche Ereignisse
- Politische Themen
- Vergleich mit der Vergangenheit
- Männer
- Frauen

Hierbei ist anzumerken, daß manche Äußerungen unter mehreren Kategorien genannt werden, weil sie z.B. sowohl eine persönliche Stellungnahme enthalten, als auch ein politisches Thema betreffen.

Zunächst erfolgt eine Darstellung der ‘initiierten’ Themen, die Aufschluß darüber geben sollen, wer (bzw. welche Altersgruppe) welches Thema einbringt; danach erfolgt auch eine Darstellung der ‘angesprochenen’ Themen, woraus

wir ersehen können, wer (bzw. welche Altersgruppe) auf die verschiedenen initiierten Themen wie ausführlich eingegangen ist.

Bei den Kategorien 'Vergangenheit', 'Gegenwart' und 'Zukunft' wurden nach zwei weiteren Kriterien noch einmal Unterkategorien gebildet: Zum einen wurde unterschieden, ob es sich z.B. um die 'eigene Vergangenheit' handelt oder um die 'der Gesprächspartnerin'. Zum anderen wurde auch unterschieden, ob es sich dabei um die Bereiche 'Persönliches', 'Berufliches' oder 'Freizeit' handelt. An dieser Stelle erläutern wir kurz, was unter diesen Unterkategorien zu verstehen ist:

*'Persönliches'*: Diese Kategorie umfaßt in den Gesprächen das größte Themenspektrum, da sie sich auf alles bezieht, was die Versuchsperson selbst betrifft. Jede Äußerung hinsichtlich ihrer eigenen Person (sofern es sich nicht um ihr Berufsleben oder ihre Freizeit handelt), ihrer Familie, ihrer Freunde etc. wurde hier aufgeführt. Auch die Bezugnahme auf ihr nicht näher bekannte Personen ist dahingehend 'persönlich', als sie damit etwas aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich berichtet. Ebenso fallen Meinungsäußerungen und Stellungnahmen in diese Kategorie (z.B. „das find' ich auch gut so ...“; „ich frag' mich manchmal wirklich ...“). Bezüglich 'Persönliches der Partnerin' (= 'Persönliches von P') finden sich hier sowohl Äußerungen, die direkt deren persönliches Leben betreffen, als auch solche, die sich nur im weiteren Sinne auf sie beziehen (z.B. „glaub'n Sie nich', daß ...“; „kenn' Sie den Stefansweg?“).

Es gibt auch Äußerungen, die sowohl unter 'eigene persönliche Gegenwart' aufgeführt werden, als auch unter 'persönliche Gegenwart von P'. Beispielsweise dann, wenn sie zu beiden Personen einen Bezug herstellen (z.B. „das freut mich aber sehr für Sie ...“; „das kann ich mir vorstelln daß Sie ...“).

*'Berufliches'*: Zur Kategorie 'Berufliches' gehören solche Tätigkeiten, für die die Person Geld erhält und mit denen sie mindestens eine mittelfristige Verpflichtung eingeht. Dabei muß diese Tätigkeit nicht unbedingt mit dem erlernten Beruf in Zusammenhang stehen. D.h. auch der Hiwi-Job einer Studentin findet in dieser Kategorie seine Nennung, nicht allerdings das regelmäßige Kinderhüten bei der erwachsenen Tochter, die schon Familie hat. Auch das Studium (nicht aber die Schule) fällt im Sinne einer Berufsausbildung hier hinein, es sei denn, es wird als Freizeitbeschäftigung zum persönlichen Vergnügen betrieben, wie beispielsweise das Studium an der Akademie für Ältere. Eine solche Äußerung wird dann in der Kategorie 'Freizeit' aufgeführt. Der explizite Hinweis, Rentner zu sein, kann, je nach Kontext, ebenfalls als Berufsbezeichnung verstanden werden und gehört dann entsprechend auch in diese Kategorie.

‘Freizeit’: Diese Kategorie umfaßt Darstellungen derjenigen Zeit, die neben allen Verpflichtungen bleibt, um Dinge zu tun, die dem eigenen Vergnügen dienen. Ausschlaggebend ist hier nicht die Art der Tätigkeit, sondern vor allem die vermittelte Einstellung zu dieser. Beispielsweise kann für eine Person der Besuch einer alten Dame im Altenheim eine Verpflichtung darstellen (dann fiel es unter die Kategorie ‘Persönliches’), für eine andere dagegen eine Freizeitbeschäftigung, der sie nachgeht, wenn sie Zeit und Lust dazu hat. Urlaubsreisen fallen nicht in diese Kategorie, sondern sind in ‘Persönliches’ einzuordnen, es sei denn, das Reisen ist als leidenschaftliches Hobby dargestellt, z.B. von einer Rentnerin, die ihre Freizeit mit ständigem Verreisen verbringt. Ebenfalls hierher gehört das ‘Freizeit-Studium’ an der Akademie für Ältere (z.B. „und jetzt engagier’n Sie sich so’n bißch’n in der Akademie für Ältere. Oder?“). Äußerungen wie „sowas würd’ ich auch gern mach’n“ werden sowohl unter der Kategorie ‘eigene persönliche Gegenwart’ (weil persönlicher Wunsch) als auch unter ‘Freizeit von P’ gezählt.

### 3.4.1 Vergangenheit

Die zu dieser Kategorie zählenden Äußerungen betreffen eine abgeschlossene und meist lang zurückliegende Vergangenheit. Gemeint sind vor allem Äußerungen, die sich auf Kindheit und Jugend (z.B. auch Herkunft, Geburtsort) beziehen, bzw. bei den alten Versuchspersonen auch solche, die über die Zeit berichten, als sie z.B. noch Familie hatten, arbeiten gingen etc. Nicht darunter fällt z.B. die Erwähnung des Studienbeginns, wenn die Person derzeit ihr Studium noch nicht beendet hat (d.h. die ‘Vergangenheit’ ist noch nicht abgeschlossen, sondern reicht bis in die ‘Gegenwart’ hinein).

Beispiele:

- „Ja \* ich hab’ früh geheiratet \* mit einun’zwanzig wie damals üblich un’ hab’ acht Kinder großgezogen \*“
- „Ich komm’ aus Sachs’n. Und da hab’ ich bis zum fünfzehnt’n Jahr gelebt.“

Im folgenden werden, wie oben beschrieben, im wesentlichen nur die signifikanten Ergebnisse im Vergleich der intra- und intergenerationellen Konstellation berichtet, aufgeteilt nach den Bereichen ‘Persönliches’, ‘Berufliches’, ‘Freizeit’ und ‘Übergang in den Ruhestand’.

Tabelle 3.12: **Vergangenheit: Initiativ**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Vergangenheit (initiiert)	<b>22.3</b> (18.8)	<b>24.8</b> (15.4)	<b>.70</b> ( $F_{(1)}=0.2$ )	<b>8.4</b> (5.9)	<b>27.6</b> (14.8)	<b>.0002**</b> ( $F_{(1)}=18.9$ )
eigene persönl. Vergangenheit	<b>1.6</b> (1.6)	<b>3.7</b> (2.6)	<b>.016**</b> ( $F_{(1)}=6.6$ )	<b>0.12</b> (0.3)	<b>1.4</b> (1.5)	<b>.004**</b> ( $F_{(1)}=10.2$ )
persönl. Vgght. der Partnerin	<b>0.36</b> (0.5)	<b>0.71</b> (1.2)	<b>.31</b> ( $F_{(1)}=1.1$ )	<b>0.3</b> (0.4)	<b>1.1</b> (1.6)	<b>.07</b> ( $F_{(1)}=3.5$ )
eigene berufl. Vergangenheit	<b>0.25</b> (0.43)	<b>0.79</b> (1.4)	<b>.17</b> ( $F_{(1)}=2.0$ )	<b>0.31</b> (0.48)	<b>1.1</b> (0.36)	<b>.32</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )
berufl. Vgght. der Partnerin	<b>0.11</b> (0.29)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.74</b> ( $F_{(1)}=0.1$ )	<b>0.15</b> (0.32)	<b>0.50</b> (1.1)	<b>.28</b> ( $F_{(1)}=1.2$ )
eig. Übergang in d. Ruhestand	<b>0.04</b> (0.13)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.33</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
Übergang i.d. Ruhestand. d. P.	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.35</b> ( $F_{(1)}=0.9$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Die vergangenheitsbezogenen Themen lassen sich als einer der wichtigsten Gesprächsbereiche auffassen. Besonders deutlich ist der hochsignifikante Unterschied bei den Jüngeren: Sie stellen sich stark auf das Alter ihrer Gesprächspartnerin ein und widmen vergangenheitsbezogenen Themen mehr als dreimal so viel Aufmerksamkeit wie im Gespräch mit Jüngeren.

Die *eigene persönliche Vergangenheit* wird sowohl von den älteren wie auch von jüngeren Gesprächsteilnehmerinnen in den Intergenerationengesprächen häufiger initiiert als in den Gesprächen mit Gleichaltrigen, was man demnach als spezifisches Charakteristikum für Intergenerationengespräche betrachten kann. Ausschlaggebend dafür sind die häufigen Beiträge der Älteren über ihre eigene persönliche Vergangenheit, so daß die Jüngeren – sich an ihr Gegenüber anpassend – dies auch tun. Belegt wird diese Interpretation durch die höhere Initiierungsrate der Kategorie 'eigene Vergangenheit' durch die Älteren. Für sie spielt das Thema Vergangenheit auch in den Gesprächen untereinander eine

Tabelle 3.13: **Vergangenheit: Reaktiv**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Vergangenheit (angesprochen)	<b>21.2</b> (21.0)	<b>31.7</b> (18.7)	<b>.17</b> ( $F_{(1)}=2.0$ )	<b>7.6</b> (7.1)	<b>23.2</b> (18.5)	<b>.009**</b> ( $F_{(1)}=8.1$ )
eigene persönl. Vergght.	<b>15.7</b> (16.6)	<b>25.2</b> (21.2)	<b>.20'</b> ( $F_{(1)}=1.8$ )	<b>1.5</b> (2.0)	<b>8.0</b> (11.5)	<b>.056 (*)</b> ( $F_{(1)}=4.0$ )
persönl. Vergght der Partn.	<b>1.5</b> (1.9)	<b>1.4</b> (2.4)	<b>.83</b> ( $F_{(1)}=0.1$ )	<b>0.27</b> (0.3)	<b>2.9</b> (4.0)	<b>.03*</b> ( $F_{(1)}=5.4$ )
eigene berufl. Vergangenheit	<b>1.9</b> (2.8)	<b>10.7</b> (15.1)	<b>.04*</b> ( $F_{(1)}=4.6$ )	<b>3.5</b> (4.2)	<b>2.3</b> (4.2)	<b>.44</b> ( $F_{(1)}=0.6$ )
berufl. Vergght. der Partnerin	<b>0.25</b> (0.54)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.28</b> ( $F_{(1)}=1.2$ )	<b>0.42</b> (0.7)	<b>1.9</b> (2.6)	<b>.056 (*)</b> ( $F_{(1)}=4.0$ )
eig. Übergang i.d. Ruhestand	<b>0.14</b> (0.23)	<b>0.79</b> (1.5)	<b>.13</b> ( $F_{(1)}=2.4$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
Übergang i.d. Ruhestand d. P.	<b>0.04</b> (0.13)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.33</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.14</b> (0.36)	<b>.17</b> ( $F_{(1)}=2.0$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Rolle, jedoch wird besonders die eigene persönliche Vergangenheit von ihnen im Intergenerationenkontext signifikant häufiger initiiert.

Bei der *Initiierung der persönlichen Vergangenheit der Gesprächspartnerin* (Tab. 3.12) zeigte sich bei den Jüngeren ein tendenzieller Unterschied. In der Intergenerationenbedingung wurde dieses Thema häufiger von diesen initiiert. Deutlicher wird dieser Trend in Tabelle 3.13: Die Jüngeren gehen deutlich stärker auf die persönliche Vergangenheit von ihren älteren Gesprächspartnerinnen ein als auf die ihrer jüngeren Gesprächspartnerinnen. Dies deutet ebenfalls auf ein typisches Charakteristikum von Intergenerationengesprächen hin: Die Jüngeren zeigen sich partnerorientiert, indem sie die Vergangenheit der älteren Partnerin zu ihrem Thema machen.

In Tabelle 3.12 können wir bezüglich der *eigenen beruflichen Vergangenheit* keine Unterschiede zwischen intra- und intergenerationellen Gesprächen feststellen, jedoch zeigt sich in Tabelle 3.13, daß die alten Personen ihre eigene be-

ruffliche Vergangenheit gegenüber jungen häufiger responsiv ansprechen. Komplementär dazu sprechen die jungen Vpn die *'persönliche Vergangenheit der älteren Partnerin'* signifikant häufiger an als im Gespräch mit Gleichaltrigen. Die jungen Vpn scheinen auch hier den Älteren gegenüber stärker partnerorientiert, indem sie eine thematische Anpassung an die Interessen der Älteren zeigen.

### 3.4.2 Gegenwart

In diese Gruppe fallen alle Äußerungen, die den gerade aktuellen Lebensabschnitt der jeweiligen Versuchsperson betreffen. Auch was die kurzfristige und überschaubare Zukunft betrifft, wird hier aufgeführt, sofern es seinen Anfang noch in der Gegenwart nimmt.

Beispiele:

- „Un' du bisch hier in der \* in der Nähe beschäftigt?“
- „Ich fahr' diesen Sommer nach Griech'ndland in d'n Urlaub.“

Tabelle 3.14: **Gegenwart: Initiierungen**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau	proto-j	inter-j	Signif.- niveau
	m (s)	m (s)	p< (F-Wert)	m (s)	m (s)	p< (F-Wert)
Gegenwart (initiiert)	<b>58.8</b> (18.2)	<b>53.7</b> (18.7)	.48 ( $F_{(1)}=0.5$ )	<b>76.1</b> (12.2)	<b>53.1</b> (22.6)	<b>.003**</b> ( $F_{(1)}=10.5$ )
eigene persönl. Gegenwart	<b>4.0</b> (2.1)	<b>5.9</b> (3.8)	.11 ( $F_{(1)}=2.8$ )	<b>1.7</b> (1.1)	<b>2.6</b> (2.0)	.14 ( $F_{(1)}=2.3$ )
persönl. Gegen- wart der Partn.	<b>1.5</b> (0.92)	<b>2.5</b> (1.8)	.07 ( $F_{(1)}=3.5$ )	<b>1.9</b> (1.1)	<b>2.0</b> (1.7)	.89 ( $F_{(1)}=0.02$ )
eigene berufl. Gegenwart	<b>0.14</b> (0.36)	<b>0.36</b> (0.5)	.20 ( $F_{(1)}=1.7$ )	<b>1.3</b> (0.73)	<b>1.0</b> (1.5)	.56 ( $F_{(1)}=0.4$ )
berufl. Gegenwt. der Partnerin	<b>0.04</b> (0.1)	<b>1.2</b> (1.1)	<b>.0003**</b> ( $F_{(1)}=17.3$ )	<b>2.2</b> (1.3)	<b>0.07</b> (0.3)	<b>.0001**</b> ( $F_{(1)}=35.8$ )
eigene gegen- wärtige Freizeit	<b>0.89</b> (1.2)	<b>2.0</b> (2.9)	.20 ( $F_{(1)}=1.7$ )	<b>0.21</b> (2.2)	<b>0.77</b> (0.58)	.37 ( $F_{(1)}=0.8$ )
ggw. Freizeit der Partnerin	<b>0.3</b> (0.50)	<b>0.00</b> (0.0)	.02* ( $F_{(1)}=5.7$ )	<b>0.19</b> (0.33)	<b>0.86</b> (1.2)	.07 ( $F_{(1)}=3.6$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Hier zeigte sich ein spiegelbildlicher Effekt im Vergleich zur Vergangenheitsorientierung: Über Gegenwart wurde signifikant mehr in der Proto-Jung-Bedingung gesprochen.

Bezüglich der *eigenen persönlichen Gegenwart* ließen sich keine Unterschiede zwischen den intra- und intergenerationellen Bedingungen feststellen. Lediglich tendenziell sprachen die alten Versuchsteilnehmerinnen mehr zur persönlichen Gegenwart ihrer jungen Partnerin (sowohl in der Initiierung wie auch responsiv). Dagegen sprachen die jungen Vpn in der Intergenerationenbedingung eindeutig weniger ausführlich über ihre *eigene aktuelle berufliche Situation*, während dies das wichtigste und am häufigsten diskutierte Thema der jungen Frauen untereinander war ( $m_{(\text{proto-j})}=28.4!$ ). Die Alten hingegen sprachen eindeutig mehr über die *berufliche Gegenwart der Partnerin* im Gespräch mit Jungen als mit Gleichaltrigen (sowohl initiiert als auch responsiv). Dies kann als thematische Akkommodation der Älteren gelten, die das berufliche

Tabelle 3.15: **Gegenwart** ('angesprochen')  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Gegenwart (angesprochen)	<b>60.1</b> (22.6)	<b>47.4</b> (21.7)	<b>.14</b> ( $F_{(1)}=2.3$ )	<b>78.7</b> (9.9)	<b>57.5</b> (20.9)	<b>.003**</b> ( $F_{(1)}=11.0$ )
eigene persönl. Gegenwart	<b>35.1</b> (19.4)	<b>31.0</b> (21.3)	<b>.60</b> ( $F_{(1)}=0.3$ )	<b>22.4</b> (12.5)	<b>17.3</b> (8.5)	<b>.22</b> ( $F_{(1)}=1.6$ )
persönl. Ggw. der Partnerin	<b>8.5</b> (4.4)	<b>5.1</b> (4.7)	<b>.06</b> ( $F_{(1)}=3.8$ )	<b>5.2</b> (3.3)	<b>5.8</b> (5.4)	<b>.72</b> ( $F_{(1)}=0.1$ )
eigene berufl. Gegenwart	<b>1.0</b> (2.3)	<b>0.71</b> (1.6)	<b>.67</b> ( $F_{(1)}=0.2$ )	<b>28.4</b> (10.5)	<b>8.4</b> (7.9)	<b>.0001**</b> ( $F_{(1)}=31.6$ )
berufl. Gegenw. der Partnerin	<b>0.61</b> (1.4)	<b>3.9</b> (5.6)	<b>.04*</b> ( $F_{(1)}=4.6$ )	<b>6.9</b> (4.7)	<b>0.14</b> (0.36)	<b>.0001**</b> ( $F_{(1)}=23.5$ )
eig. gegenwärtige Freizeit	<b>9.4</b> (12.1)	<b>16.7</b> (21.5)	<b>.28</b> ( $F_{(1)}=1.2$ )	<b>1.9</b> (2.2)	<b>1.2</b> (3.0)	<b>.47</b> ( $F_{(1)}=0.5$ )
ggwärt. Frei- zeit d. Partnerin	<b>2.3</b> (3.6)	<b>0.0</b> (0.0)	<b>.03*</b> ( $F_{(1)}=5.5$ )	<b>0.54</b> (1.0)	<b>2.29</b> (3.4)	<b>.088</b> ( $F_{(1)}=3.1$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Interesse der Jüngeren aufnehmen und sie explizit danach befragen. Inwiefern dies als rein erwartungsgeleitetes Handeln oder als faktische Akkommodation an die geäußerten Interessen der Jüngeren gelten kann, ist bei diesem Auswertungsvorgehen nicht ersichtlich und wird Gegenstand eines weiteren Berichtes sein, der nur die Alt/Jung-Dialoge zum Gegenstand hat.

Weshalb dennoch die eigene berufliche Gegenwart eine geringere Rolle als in den Jung-Jung-Gesprächen spielte, kann eventuell darauf zurückzuführen sein, daß entweder die Älteren mit eigenen Interessen das Thema wechselten (wofür die hohe Anzahl an Initiierungen der eigenen persönlichen Vergangenheit spricht) oder die Jüngeren dahingehend partnerorientiert handelten, daß sie Abstand von einem für sie wichtigen Thema nahmen, das die Älteren zu- meist nicht (mehr) selbst betraf.

Über die *eigene gegenwärtige Freizeit* sprachen weder die alten noch die jungen Vpn in unterschiedlichem Maße in den verschiedenen Bedingungen. Auffällig

war jedoch, daß die alten Vpn kein Wort über die *Freizeit der Partnerin* verloren (weder initiiert noch responsiv), so daß sie tendenziell weniger initiierte und eindeutig weniger responsive Inhaltseinheiten dazu aufwiesen. Dies läßt eine geringere Partnerorientierung diesbezüglich vermuten, während die jüngeren Vpn tendenziell häufiger auf die Freizeit ihrer alten Gesprächspartnerinnen Bezug nahmen als auf die der gleich jungen Gesprächspartnerinnen. Auch dies gründet auf einer partnerspezifischen Erwartung, man nimmt als jüngerer Mensch eben an, daß ältere Menschen mehr Freizeit zu ihrer Verfügung haben.

### 3.4.3 Zukunft

Zu 'Zukunft' gehört, was nicht mehr im unmittelbaren Einflußbereich der betreffenden Person liegt. Die Äußerungen in dieser Kategorie haben also meist den Charakter einer Planung oder eines Wunsches, wie es einmal sein könnte.

Beispiele:

- „Ich möcht' auch nicht unbedingt weg \* irg'ndwann mal schon aber ich möcht' nicht ähm jetz hier mein ganzes Leb'n verbring'n \*“
- „Also \* ich kann mir gut vorstell'n \* daß ich 'n Beruf ergreifen werde also ich möchte Lehrerin werd'n \*“

Tabelle 3.16: Zukunft ('initiiert')

( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Zukunft (initiiert)	<b>0.26</b> (0.95)	<b>1.2</b> (2.5)	<b>.22</b> ( $F_{(1)}=1.6$ )	<b>5.6</b> (8.0)	<b>1.6</b> (3.6)	<b>.10</b> ( $F_{(1)}=2.9$ )
eigene berufl. Zukunft	<b>0.0</b> (0.0)	<b>0.0</b> (0.0)	— —	<b>0.27</b> (0.44)	<b>0.14</b> (0.36)	<b>.42</b> ( $F_{(1)}=0.7$ )
berufl. Zukunft der Partnerin	<b>0.07</b> (0.27)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>1.00</b> ( $F_{(1)}=0.0$ )	<b>0.23</b> (0.39)	<b>0.0</b> (0.0)	<b>.04*</b> ( $F_{(1)}=5.0$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Tabelle 3.17: **Zukunft ('angesprochen')**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau	proto-j	inter-j	Signif.- niveau
	<b>m</b> (s)	<b>m</b> (s)	<b>p&lt;</b> (F-Wert)	<b>m</b> (s)	<b>m</b> (s)	<b>p&lt;</b> (F-Wert)
Zukunft (angesprochen)	<b>0.60</b> (1.8)	<b>0.21</b> (0.43)	<b>.45</b> ( $F_{(1)}=0.6$ )	<b>5.2</b> (6.5)	<b>1.2</b> (2.1)	<b>.04*</b> ( $F_{(1)}=4.9$ )
eig. berufl. Zukunft	<b>0.50</b> (1.9)	<b>0.0</b> (0.0)	<b>.33</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )	<b>2.8</b> (3.3)	<b>0.50</b> (0.9)	<b>.02*</b> ( $F_{(1)}=6.2$ )
berufl. Zukunft der Partnerin	<b>0.07</b> (0.27)	<b>0.07</b> (0.27)	1.0 ( $F_{(1)}=0.0$ )	<b>0.42</b> (0.7)	<b>0.0</b> (0.0)	<b>.03*</b> ( $F_{(1)}=5.6$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Das Thema 'Freizeit' spielt in den Gesprächen nur eine marginale Rolle und wird weder von den alten noch von den jungen Versuchspersonen häufiger thematisiert (meist keine oder nur eine Nennung in allen Gesprächen einer Gesprächsbedingung). Als einzige Ausnahme ist festzuhalten, daß bei den Jungen untereinander bzgl. der eigenen persönlichen Zukunft (responsiv) ein Mittelwert von 0.5 erreicht wurde, was auf eine bescheidene Relevanz dieses Themas bei den Jüngeren schließen läßt.

Zu erwarten war, daß für die älteren Vpn die *eigene berufliche Zukunft* kein wichtiges Thema (mehr) ist. Zu erwarten war ebenfalls, daß dies dagegen für die Jüngeren ein Thema darstellt (s. Werte in der Jung-Jung-Bedingung), zumal auch die berufliche Gegenwart in den Jung-Jung-Gesprächen schon große Bedeutung hatte. In den Intergenerationengesprächen ist dieses Thema jedoch quasi nicht existent. Statistisch gesehen heißt das, daß die jüngeren Vpn bzgl. der eigenen beruflichen Zukunft und der der Partnerin in der Intergenerationenbedingung weniger responsive Inhaltseinheiten produzierten als in der Prototyp-Jung-Bedingung, d.h. dass sie entweder selbst kein Interesse an diesem Thema haben oder aber das Thema Zukunft aus Rücksicht auf die Älteren vermeiden. Die alten Vpn dagegen scheinen sich für die berufliche Zukunft der jüngeren Gesprächspartnerinnen weniger zu interessieren, aber auch hier seien die geringen Nennungen zum Bereich Zukunft generell erwähnt.

### 3.4.4 Gesundheitszustand bzw. Einschränkungen

Hier werden alle Äußerungen erwähnt, die mit dem gesundheitlichen Zustand der Versuchspersonen zu tun haben. Auch dann, wenn sie Krankheiten betreffen, die schon länger zurückliegen und keine Auswirkungen mehr auf die Gegenwart haben. Besonders schwere Krankheiten werden zusätzlich unter der Kategorie 'Painful Self-Disclosure' genannt.

Beispiel:

- „Wenn ich weggeh' kann ich nur noch früh geh'n. Dann äh \* wiss'n Sie \* die Beine mach'n nich' mehr mit die Aug'n mach'n nich' mehr mit \* und wenn dann Nachmittag die \* die Stadt so voll is' von Mensch'n da geh' ich nich' mehr rein.“

Tabelle 3.18: **Gesundheit**

( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Initiiert:						
eigene Gesundheit	<b>0.21</b> (0.4)	<b>0.07</b> (0.3)	<b>.30</b> ( $F_{(1)}=1.1$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	—
Gesundheit der Partnerin	<b>0.04</b> (1.3)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.33</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	—
Angesprochen:						
eigene Gesundheit	<b>0.89</b> (1.7)	<b>0.57</b> (0.9)	<b>.53</b> ( $F_{(1)}=$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	—
Gesundheit der Partnerin	<b>0.18</b> (0.5)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.23</b> ( $F_{(1)}=1.5$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.07</b> (0.3)	<b>.35</b> ( $F_{(1)}=0.9$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Hier ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen intra- und inter-generationeller Bedingung. Interessanterweise zeigten auch die Älteren keine Schwerpunktsetzung auf diesem Thema, und wenn, so sprachen sie lieber in der proto-Alt-Bedingung, also mit einer älteren Partnerin, über gesundheitliche

Probleme. Wir gehen davon aus, daß die Jüngeren hier der Höflichkeitsmaxime folgen, d.h. sensible Themen wie Gesundheit werden nicht thematisiert. Bei diesem Befund ist jedoch die große Streuung der Werte der einzelnen Personen zu berücksichtigen, so zeigen sich sehr große interpersonale Unterschiede. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die Zusammensetzung unserer Stichprobe hingewiesen. Es handelt sich hier um aktive ältere Frauen, die selbstständig leben und zum größten Teil auch guter Gesundheit sind. Daß diese Frauen nun gerade kein Interesse an typischen Altersthemen wie Krankheit oder Tod haben spricht für die Annahme, daß Ältere auch bezüglich ihrer Kommunikationsthemen als sehr heterogene Gruppe einzuschätzen sind.

#### 3.4.5 Geschichtliche Ereignisse

Unter der Kategorie 'Geschichtliche Ereignisse' verstehen wir Inhaltseinheiten, in denen Ereignisse angesprochen werden, die unter die allgemeine Geschichtsschreibung fallen, also nicht die persönlichen Erlebnisse während eines solchen Geschichtsereignisses.

Beispiel:

- „Die Amis hab'n damals einfach unser Haus beschlagnahmt ...“

Die Einleitung dieser Aussage fällt in diese Kategorie, da die Beschlagnahmungen durch die Amerikaner zur deutschen Geschichte gehören. Die weitere Ausführung hinsichtlich der persönlichen Konsequenzen, die aus diesem Ereignis folgten, wird dann allerdings in die Kategorie 'eigene persönliche Vergangenheit' gehören: „... später hab'n sie dann das Klavier meines Vaters einfach mitgenomm'n“. Geschichtliche Ereignisse, die, wie im obigen Beispiel, persönlich erlebt wurden, erfahren dann durch die Zuordnung zu zwei Kategorien eine Doppelnennung.

Tabelle 3.19: **Geschichtliche Ereignisse**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau $p <$ (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau $p <$ (F-Wert)
Initiiert:						
Geschichtliche Ereignisse	<b>0.04</b> (0.1)	<b>1.0</b> (1.6)	<b>.03*</b> ( $F_{(1)}=5.3$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.29</b> (0.7)	<b>.17</b> ( $F_{(1)}=2.0$ )
Angesprochen:						
Geschichtliche Ereignisse	<b>0.75</b> (1.6)	<b>5.3</b> (7.8)	<b>.04*</b> ( $F_{(1)}=4.6$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>1.3</b> (2.5)	<b>.08</b> ( $F_{(1)}=3.5$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Entgegen unserer Erwartungen waren Themen mit historischen Bezügen in der Alt-Alt-Bedingung relativ wenig zu finden ( $m(\text{responsiv})=0.75$ ), dagegen weitaus häufiger im Gespräch mit Jüngeren. Dies zeigt, daß geschichtliche Ereignisse nur dann wirklich zum Thema werden, wenn die beiden Generationen aufeinandertreffen. Im Gespräch mit Jüngeren bringen die Älteren geschichtliche Themen ein, die von den Jungen aufgenommen und weitergeführt werden. Hier ist zu berücksichtigen, daß für viele Ältere das Einbringen von Lebenserfahrung ein wichtiger Punkt eines positiven Selbstbildes darstellt.

Um diese Kategorie noch genauer zu verfolgen, haben wir die Kategorie **Vergleiche mit der Vergangenheit** geprüft. Aufgeführt werden hier nur solche Äußerungen, die tatsächlich deutlich einen Vergleich darstellen. Es genügt nicht, wenn die Vergangenheit geschildert wird und anschließend lediglich die Gegenwart als solche. Vielmehr sind Aussagen im Stil „Früher war das alles noch ganz anders“ gemeint oder auch:

Beispiel:

- „Heute is' es ja \* heute is' es ja alles viel besser. Daß man \* vor achtzich Jahr'n noch \* die äh die gynäkologisch'n Fortschritte sind ja enorm in dieser Hinsicht. Ja. Viele Erkenntnisse dazugekomm'n auch \* in allen Richtung'n, nicht? Und man doch früher noch so ein bißch'n dieses Thema so tabu gehalt'n hat.“

Tabelle 3.20: **Vergleiche mit der Vergangenheit**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Initiiert:						
Vergleiche mit der Vergght.	<b>0.07</b> (0.2)	<b>0.7</b> (1.1)	<b>.04*</b> (F <sub>(1)</sub> =4.9)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.14</b> (0.5)	<b>.34</b> (F <sub>(1)</sub> =0.9)
Angesprochen:						
Vergleiche m. d. Vergght.	<b>0.86</b> (1.0)	<b>1.6</b> (2.2)	<b>.23</b> (F <sub>(1)</sub> =1.5)	<b>0.07</b> (0.2)	<b>0.57</b> (0.6)	<b>.01**</b> (F <sub>(1)</sub> =7.0)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Ältere initiieren *Vergleiche mit der Vergangenheit* im Gespräch mit Jüngeren häufiger (aber nicht zwingend in jedem Gespräch) als mit Gleichaltrigen, was als typisch intergenerationelles Handeln erscheint. Die Jüngeren nehmen Vergleiche mit der Vergangenheit häufiger responsiv auf, was als partnerbezogenes Handeln zu verstehen ist. Ähnlich wie bei der oben beschriebenen Kategorie der 'Geschichtlichen Ereignisse' scheint es sich um ein Thema zu handeln, das erst durch die Intergenerationensituation relevant wird. Auch hier stellt sich wieder die Frage nach dem erwartungsgeleiteten Handeln: Verhalten sich die Älteren so, weil sie glauben, die Jungen erwarten dieses Verhalten von ihnen? Was tun die Jungen, um dieses Verhalten evtl. mit zu evozieren? Bei einer ersten qualitativen Studie zeigte sich bezüglich dieser Form des Vergangenheitsbezuges deutlich, daß die Jüngeren sowohl über ihre Fragen als auch über ihr unterstützendes Verhalten bei bestimmten Themen die Älteren dazu ermutigen, ihre Vergangenheitsperspektive aufrechtzuerhalten.

### 3.4.6 Politisches

Äußerungen, die hier erfaßt werden, beziehen sich ausschließlich auf Themen der Politik, d.h. allgemein gehaltene Meinungen und Aussagen über Situationen oder Mißstände in der Gesellschaft fallen nicht hier hinein. Entsprechend sind die Themen v.a. aktuellen Charakters und betreffen meist die Tagespolitik

(z.B. lokale Verkehrs-, Ausländerpolitik usw.).

Beispiel:

- „Du kriegst auch keine Finan \* keine Gelder um da irg'ndwie weiterzumach'n \* so Stipendium oder sowas un' des brauchste einfach, ne? und so im Moment kürz'n se ja überall rum \* daß de an der Uni wenich Chanc'n hast, ne?“
- „Die ganz'n Vertriebenenverbände heul'n ja nur über den Verlust ihrer Ostgebiete–“

Im zweiten Beispiel sind auch wieder Doppelnennungen indiziert. Neben dem 'politischen' Inhalt wird der Verlust der Ostgebiete = 'Geschichtliches Ereignis' erwähnt.

Tabelle 3.21: Politisches

( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Initiiert:						
Politisches	<b>0.14</b> (0.4)	<b>0.21</b> (0.4)	<b>.66</b> ( $F_{(1)}=0.2$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— ( $F_{(1)}=$ )
Angesprochen:						
Politisches	<b>1.1</b> (2.3)	<b>0.50</b> (1.4)	<b>.37</b> ( $F_{(1)}=0.8$ )	<b>0.08</b> (0.3)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.31</b> ( $F_{(1)}=1.1$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Es wurden weder bei den Alten noch bei den Jungen Unterschiede zwischen intra- und intergenerationeller Bedingung beobachtet. Auch dies halten wir im Zusammenhang mit Vermeidungsstrategien für bemerkenswert. Die Älteren untereinander sprechen immerhin im Schnitt einmal über ein politisches Thema, während die Jungen dies überhaupt nicht tun. Insbesondere bei der Intergenerationenbedingung wird dies relevant, hier geht die Vermeidung politischer Themen aufseiten der Jungen so weit, daß sie nicht einmal auf die Initiativen der Älteren reagieren, sondern sich non-responsiv verhalten ...

### 3.4.7 Disclosures

#### 3.4.7.1 Nennung des numerischen Alters (NNA)

Eine Form, die das Aushandeln von Altsein bzw. Jungsein am deutlichsten widerspiegelt, ist die explizite Thematisierung von Alter im Gespräch durch die **Nennung des numerischen Alters** (vgl. Fiehler 1996, Thimm, 1997a).

Gehört das Erfragen von Alter in Erwachsenen-Kind-Kontexten, (also z.B. die Tante, die kommentiert: „Bist du aber groß geworden, wie alt bist du denn jetzt?“) zu einem lästigen, aber typischen Muster bestimmter Jung-Alt-Konstellationen, so gehört es für die mittleren Altersgruppen zu den tabuisierten Formen gegenseitigen Fragens. Ist die Perzeption des numerischen Alters für das mittlere Alter also eher bedrohlich, so wird es dagegen im späteren Lebensalter zum positiven Konstrukt und zur Identitätsmarkierung: Ihr genaues Alter spielt für viele alte Menschen eine wichtige Rolle. Dies erscheint zunächst widersprüchlich, da die Assoziation von Alter und Altsein keineswegs auf positive Wertschätzung trifft, sondern mit negativen Altersstereotypen verbunden ist. Der interaktive Stellenwert der Offenlegung des eigenen Alters muß daher im jeweiligen Kontext auf seine Funktion hin überprüft werden. So kann eine Altersangabe als Form einer Rechtfertigung für eingeschränkte oder mangelnde Fähigkeiten, oder aber auch als Hinweis auf die eigene Lebensleistung verstanden werden.

Die sprachlichen Realisierungen von Altersangaben im Gespräch lassen sich anhand von handlungssemantischen, syntaktischen, aber auch funktionalen Kriterien unterscheiden. Die expliziteste Form ist das Nennen des eigenen Alters mithilfe einer **Altersangabe**.

(Alle hier aufgeführten Einheiten gingen bereits in die Kategorie ‘Persönliches’ mit ein.) Wird das Alter der Versuchspersonen eher unter gleich alten/jungen Vpn Thema oder in Gesprächen, in denen Personen verschiedener Generationen aufeinandertreffen? Altersnennungen untersuchten wir unter folgenden Gesichtspunkten:

- Unter welchen Bedingungen (Intra- vs. Intergenerationengespräche) wird das Alter der Versuchspersonen ...
  - ... häufiger thematisiert?
  - ... eher zu Beginn des Gesprächs (in den ersten zwei Minuten) oder erst später thematisiert?

- ... präzise (mit konkreten Zahlen) oder mit Hilfe indirekter Formulierungen angegeben?
- ... von den Versuchspersonen selbst, aus eigener Initiative ('von sich aus'), angegeben oder auf Nachfragen der Gesprächspartnerin?

Beispiel:

- A: „Ja \* un' wie alt sin' sie wenn ich –“
- B: „Fünfun'sechzich.“
- A: „Fünfun'sechzich. Also ich bin Achtun'sechzich.“
- B: „Hmhm.“

Tabelle 3.22: Nennung des chronologischen Alters (NNA)  
 $(n_{(\text{proto-a})}=14, n_{(\text{inter-a})}=14 / n_{(\text{proto-j})}=13, n_{(\text{inter-j})}=14)$

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
NNA überhaupt (im Gespräch)	<b>0.64</b> (0.42)	<b>0.71</b> (0.47)	<b>.67</b> (F <sub>(1)</sub> =0.2)	<b>0.35</b> (0.47)	<b>0.50</b> (0.52)	<b>.43</b> (F <sub>(1)</sub> =0.6)
NNA gesamt	<b>0.68</b> (0.46)	<b>1.0</b> (0.88)	<b>.24</b> (F <sub>(1)</sub> =1.5)	<b>0.35</b> (0.47)	<b>0.50</b> (0.52)	<b>.43</b> (F <sub>(1)</sub> =0.6)
Präzise NNA von sich aus	<b>0.36</b> (0.31)	<b>0.50</b> (0.52)	<b>.38</b> (F <sub>(1)</sub> =)	<b>0.31</b> (0.48)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.02*</b> (F <sub>(1)</sub> =5.8)
Präzise NNA auf Anfrage d. Partn.	<b>0.21</b> (0.26)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.004**</b> (F <sub>(1)</sub> =)	<b>0.04</b> (0.14)	<b>0.36</b> (0.50)	<b>.04*</b> (F <sub>(1)</sub> =5.0)
Indirekte NNA von sich aus	<b>0.11</b> (0.21)	<b>0.50</b> (0.85)	<b>.11</b> (F <sub>(1)</sub> =2.8)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.35</b> (F <sub>(1)</sub> =0.9)
Indirekte NNA auf Frage d. Partn.	<b>0.0</b> (0.0)	<b>0.0</b> (0.0)	— —	<b>0.0</b> (0.0)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.35</b> (F <sub>(1)</sub> =0.9)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Die Nennung des eigenen chronologischen Alters, das in Anlehnung an die Variable „disclosure of chronological age (DCA)“ (z.B. Coupland & Coupland, 1990) verstanden wird, zeichnet sich dadurch aus, dass sie nur ein Mal in einem Gespräch auftauchen kann, da die relevante Information nur ein Mal benötigt wird (daher ist der höchste erreichbare Mittelwert 1.0). Unter dieser

Perspektive zeigt sich, daß Altersnennungen eines der wichtigsten Themen für die Älteren darstellt: Sie zeigten in jedem Intergenerationendialog eine solche Nennung des numerischen Alters. Die meisten jungen Versuchsteilnehmerinnen tauschen sich dagegen nicht so häufig über ihr Alter aus (nur 35% der Jungen). Betrachtet man die verschiedenen Unterkategorien, gibt es einen interessanten Unterschied bezüglich der *präzisen Altersangabe auf Anfrage der Partnerin*: Von jungen Gesprächspartnerinnen wurden die alten Vpn nie nach ihrem Alter gefragt (wir haben überprüft, daß es auch keine Nachfragen der Jungen gab, die unbeantwortet blieben), in wenigen Fällen befragten sich jedoch die älteren Vpn dazu untereinander und häufig befragten sie die Jüngeren (NNA auf Anfrage  $m_{(\text{inter-j})}=0.43$  d.h. in 43% der Gespräche). Vermutlich ist die Tatsache, daß die Jungen die Alten nicht nach ihrem Alter fragen oder indirekt eine NCA der Alten durch eine eigene NNA provozieren, auf eine Höflichkeitsmaxime zurückzuführen, nach der die Jüngeren altersrelevante Fragen vermeiden. Diese Form der Höflichkeit scheint unter den Älteren typischerweise nicht notwendig zu sein.

Während die jungen Vpn, sofern sie überhaupt ihr Alter nannten, im Gespräch mit ebenfalls jungen Vpn ihr Alter fast immer *von sich aus* und *präzise* nannten, geschah dies im Gespräch mit alten Gesprächspartnerinnen fast nur auf deren Nachfrage. Die Alten interessierte also das Alter der Jungen besonders. Zu der Frage, was diesem Interesse zugrundeliegen könnte (Distanzierungsstrategie, „fishing vor compliments“ o.ä.), werden wir im nächsten Abschnitt 'Reaktion auf NCA' eingehen.

*Indirekte Altersnennungen* gab es bei den Jungen so gut wie nicht (nur zwei Nennungen in Intergenerationengesprächen), bei den Älteren dagegen einige, und zwar v.a. von sich aus zu Beginn von Gesprächen mit Jüngeren ( $m_{(\text{inter-a})}=0.43$ , nicht oben aufgeführt), eindeutige Unterschiede zwischen intra- und intergenerationeller Bedingung erhielten wir hier jedoch nicht.

### 3.4.7.2 Reaktion auf NNA

An dieser Stelle der Auswertung wird dargestellt, wie die Versuchspersonen reagieren, wenn sie das Alter ihrer Gesprächspartnerin erfahren (auch wenn die Information nur indirekt ist). Die Äußerungen werden dann den entsprechenden Kategorien zugeordnet. (Mehrfachnennungen sind möglich.)

- *Kompliment*: Hierunter fallen sowohl explizite Komplimente als auch bloße Höflichkeitsfloskeln. Ungläubige, erstaunte Ausrufe, die auch oft eine Kom-

plimentfunktion haben, werden hier nicht gezählt, sondern in einer separaten Kategorie.

Beispiel: „Was? Des hätt ich jetzt aber nicht gedacht!“

- *Ungläubig/Ausrufe*: Wenn Erstaunen über das Alter gezeigt wird (was dann meist gleichzeitig ein Kompliment darstellt und doppelt gezählt wird:

Beispiel: „Oh! Genau dreiun’achtzig?“

- *Inhaltliche Ausfüllung*: Hierzu gehört, wenn die Gesprächspartnerin auf das Alter der anderen besonders eingeht und gewissermaßen einen Kommentar zu diesem abgibt.

Beispiel: „Sie haben dann auch äh – zwei Kriege erlebt, oder?“

- *Distanzäußerung*: Wenn deutlich wird, daß der Altersunterschied zwischen den Gesprächspartnerinnen als Distanz empfunden und als solche auch ausgedrückt wird.

Beispiel: „Ei \* des is ja ne große Alterspanne, da ham wir ja nich viel gemeinsam“

- *Reaktion mit eigener NNA*: Hier wird das eigene Alter im Vergleich zu dem der Gesprächspartnerin explizit gemacht, z.B. „da bin ich ja viel älter als Sie“)
- *Gar nicht*: Hier wird festgehalten, wenn die Gesprächspartnerin überhaupt keine Reaktion auf die Altersangabe der anderen zeigt.

Tabelle 3.23: **Reaktion auf die Altersangabe**  
 ( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Komplimente	<b>0.04</b> (0.14)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.33</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )	<b>0.04</b> (0.14)	<b>0.21</b> (0.43)	<b>.17</b> ( $F_{(1)}=2.0$ )
Ungläubige Reaktionen	<b>0.11</b> (0.21)	<b>0.14</b> (0.36)	<b>.75</b> ( $F_{(1)}=0.1$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.64</b> (1.34)	<b>.096</b> ( $F_{(1)}=3.0$ )
Inhaltliche Ausfüllung	<b>0.07</b> (0.18)	<b>0.21</b> (0.43)	<b>.26</b> ( $F_{(1)}=1.33$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.35</b> ( $F_{(1)}=0.9$ )
Distanz- äußerung	<b>0.11</b> (0.29)	<b>0.29</b> (0.47)	<b>.24</b> ( $F_{(1)}=1.5$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— ( $F_{(1)}=1.5$ )
mit eigener NCA (vergleichend)	<b>0.29</b> (0.38)	<b>0.29</b> (0.83)	1.0 ( $F_{(1)}=0.0$ )	<b>0.04</b> (0.14)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.31</b> ( $F_{(1)}=1.1$ )
keine Reaktion	<b>0.29</b> (0.32)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.07</b> ( $F_{(1)}=3.7$ )	<b>0.27</b> (0.44)	<b>0.43</b> (0.85)	<b>.55</b> ( $F_{(1)}=0.4$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Die Mittelwerte der Variablen *Komplimente* und *Distanz-äußerungen* unterschieden sich, wenngleich auch nicht in statistisch bedeutsamem Ausmaß. Bei den Komplimenten,

spielen die überraschten Ausrufe bei den Jüngeren eine wichtige Rolle. Diese Form der Komplimente nennen Coupland, Coupland & Giles (1991) und Giles (1991) „age-apraisals“, Komplimente, die auf dem Hintergrund des negativen Altersstereotyps eine positive Differenzierung von diesem typischen Altersbild als Grundlage eines Komplimentes heranziehen.

Bei der Kategorie *keine Reaktion auf die NCA der Gesprächspartnerin* ergab sich ebenfalls ein tendenzieller Unterschied bei den alten Versuchspersonen, die untereinander häufiger nicht auf die Altersnennung ihres Gegenübers eingingen, aber fast immer auf die NCA von jüngeren Personen. Wenn man bedenkt, daß die Älteren die Jüngeren allesamt fragen mußten, um deren Alter zu erfahren, scheint es logisch, daß die Älteren dann auch die gewünschte Information nicht unkommentiert lassen.

Festzuhalten bleibt, daß die alten Sprecherinnen häufig von sich aus ihr Alter nennen und auch oft die Jungen danach fragen. Die hier berichteten Ergebnisse zeigen, daß die Alten damit v.a. ungläubige Reaktionen hervorgerufen haben, die meist Komplimentfunktion hatten (Thimm, 1997). Um herauszufinden, weshalb eine Person X etwas Bestimmtes über eine zweite Person Y wissen möchte, kann man auch betrachten, wie die Person X mit der erhaltenen Information umgeht: Die Alten nutzten dabei die NNA der Jungen z.T. dazu, eine distanzierende Äußerung einzubringen oder ihr eigenes Alter anzuführen, was wiederum mit großer Wahrscheinlichkeit schmeichelhaftes Erstaunen evokieren würde. Zudem spielte, wie wir oben gesehen haben, die Nennung des numerischen Alters der älteren Sprecherinnen generell ja eine nicht unerhebliche Rolle.

### 3.4.7.3 Painful Self-Disclosures

Im Zusammenhang mit der konversationellen Etablierung von Alter stellen Coupland, Coupland, Giles & Wieman (1988) und Coupland, Coupland, Giles, Henwood & Wieman (1989) als eine der wichtigsten Strategien der Älteren das Mitteilen schmerzlicher privater Lebenserfahrungen in Form von „painful self-disclosure (PSD)“ heraus. PSD wird als „personally painful information at some time in life“ verstanden und umfaßt Themenbereiche wie Verlust von Angehörigen und Freunden, ernsthafte eigene Erkrankungen oder Sorgen um die Gesundheit anderer, eingeschränkte Mobilität, Einsamkeit und Ausgeschlossenheit, oder gravierende familiäre Probleme.<sup>1</sup>

In dieser Kategorie werden solche Aussagen zusammengefaßt, die normalerweise nur geäußert werden, wenn dem Gegenüber ein gewisses Maß an Vertrauen entgegengebracht wird, weil sie einen ganz privaten und persönlichen Bereich betreffen mit eher unangenehmen oder traurigen Erlebnissen wie z.B. den Verlust enger Bezugspersonen (oder auch deren Krankheit) oder den Verlust von Eigentum. Werden diese Themen im Gespräch wiederholt erwähnt, werden sie erneut gezählt.

Beispiele:

---

<sup>1</sup>Problematisch an der Bezeichnung des „painful self-disclosure“ erscheint jedoch das Präjudizieren durch die Bezeichnung „schmerzlich“. Die Autoren erläutern dies als einen interpretativen Akt, der Themen umfaßt, die als schmerzlich für die Sprecherin *vermutet* werden können. Es erscheint jedoch u.U. praktikabler, das von Jefferson (1984) etablierte Konzept des „troubles telling“ zu verwenden.

- „Eine Freundin \* die jetzt an Krebs gestorben ist ...“
- „Für mich war's natürlich 'n bißch'n schwierig nach dem Tod der Mutter dann – die Selbständigkeit zu find'n aber ich hab sie insofern gefund'n als ich dann das Elternhaus verkauft hab' \* (HOLT LUFT)“

Tabelle 3.24: Painful Self-Disclosures

(n<sub>(proto-a)</sub>=14, n<sub>(inter-a)</sub>=14 / n<sub>(proto-j)</sub>=13, n<sub>(inter-j)</sub>=14)

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.- niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Vorkommen von PSD	<b>0.57</b> (0.39)	<b>0.57</b> (0.51)	<b>1.00</b> (F <sub>(1)</sub> =0.0)	<b>0.04</b> ( )	<b>0.00</b> ( )	<b>.31</b> (F <sub>(1)</sub> =1.1)
Gesamtzahl aller PSD	<b>2.07</b> (2.2)	<b>2.60</b> (4.6)	<b>.72</b> (F <sub>(1)</sub> =0.1)	<b>0.04</b> (0.14)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.31</b> (F <sub>(1)</sub> =1.1)
Tod des Partners	<b>0.57</b> (0.85)	<b>0.64</b> (1.4)	<b>.87</b> (F <sub>(1)</sub> =0.03)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
Tod eines Kindes	<b>0.04</b> (0.13)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.33</b> (F <sub>(1)</sub> =1.0)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
Tod eines Freundes	<b>0.04</b> (0.13)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.33</b> (F <sub>(1)</sub> =1.0)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
Tod der Eltern	<b>0.21</b> (0.43)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.07</b> (F <sub>(1)</sub> =3.6)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
schwere, eig. Krankheit	<b>0.29</b> (0.61)	<b>0.21</b> (0.58)	<b>.75</b> (F <sub>(1)</sub> =0.1)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
Verlust v. Eigentum, Haus ...	<b>0.21</b> (0.38)	<b>1.07</b> (3.7)	<b>.40</b> (F <sub>(1)</sub> =0.7)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	— —
Sonstige PSD	<b>0.64</b> (0.74)	<b>0.64</b> (1.2)	<b>1.00</b> (F <sub>(1)</sub> =0.0)	<b>0.04</b> ( )	<b>0.00</b> ( )	<b>.31</b> (F <sub>(1)</sub> =1.1)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Im gesamten Kategorienbereich der Selbstoffenbarungen gibt es wenig Nennungen. Jüngere reden (typischerweise) mit Gleichaltrigen nicht über Tod, Verlust oder ähnliche Ereignisse (nur eine einzige Nennung), aber auch nicht mit älteren Gesprächspartnerinnen (keine Nennung).

Von den Älteren werden schmerzliche Selbstoffenbarungen gezeigt, und zwar

ungefähr von der Hälfte der alten Versuchsteilnehmerinnen (mit Ältern und mit Jüngeren je 57%). Alte Vpn sprechen also untereinander genauso häufig über schmerzliche Erfahrungen wie mit jüngeren Gesprächspartnerinnen. Betrachtet man die Anzahl der Nennungen von PSD, so gibt es ebenfalls keine signifikanten Unterschiede zwischen der Alt-Alt-Bedingung ( $m_{(proto-a)}=2.1$ ) und der Alt-Jung-Bedingung ( $m_{(inter-a)}=2.6$ ).

Diese Ergebnisse widerlegen die von Coupland, Coupland, Giles & Wiemann (1988) gefundenen Häufungen von PSD in Gesprächen zwischen Alt und Jung. In unserer Untersuchung sind die Mittelwerte des PSD so niedrig, daß zumindest für diese Gruppe der Älteren ein gehäuftes PSD nicht angenommen werden kann. Die „aktiven und interessierten“ Älteren praktizierten nicht das bei Coupland et al. beschriebene Phänomen des 'Troubles telling'. PSD findet also nicht generell statt, wenn Alte mit Jungen sprechen, sondern ist als ein kontext- und gruppenspezifisches Phänomen zu betrachten, das noch genauerer Untersuchung bedarf.

### 3.5 Altersstereotype

Als ein wichtiger Einflußfaktor für die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Alter können von Altersstereotype gelten. Das Bild vom Alter und von alten Menschen ist auch heute noch von negativen Attributen geprägt: einsam, krank, pflegebedürftig, physisch und psychisch eingeschränkt, so läßt sich das gängige Altersbild zusammenfassen (Tews, 1991, Lehr & Niederfranke, 1991).

Um stereotypbezogene Aussagen in den Dialogen zu erfassen, wurden diejenigen Äußerungen, bei denen ein bestimmtes festes Stereotyp bezüglich des Alters zu erkennen ist, erfasst. Dazu gehören sowohl diejenigen, die sich direkt auf die Gesprächspartnerin beziehen, als auch solche, die allgemeine Vorurteile wiedergeben.

#### 3.5.1 Ingroup-Äußerungen

Unter diese Kategorie fallen Äußerungen, mit der die Sprechenden ihre Zugehörigkeit zu ihrer eigenen Altersgruppe deutlich machen, auch wenn sie diese dabei nicht direkt als solche benennen. Diese Kennzeichnung geschieht häufig durch die Verwendung von Wörtern wie 'wir', aber auch 'man', 'einer' und anderen. Aus dem Gesprächskontext heraus ergibt sich, ob sich diese Wörter,

so sie verwendet werden, auf die Kategorie 'Alter' oder auf andere Kategorien wie z.B. 'wir Frauen', 'wir Berufstätigen' oder 'unsere Familie' beziehen.

Beispiele:

- „Ich weiß nicht was die sich denkt, wir Alten können doch nicht mehr radfahren“. ('wir Alten')
- „Wir habbe doch viel Erfahrung im Lebe' un' un' im Krieg un' alles \*“ ('wir')
- „Das muß man sich schaffen im Alter, nich?“ (andere Ingroup-Äußerung 'man')

Bei der Auswertung dieser Ingroup-Äußerungen ergab sich folgendes Bild:

Tabelle 3.25: Ingroup-Äußerungen  
( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.-niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.-niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Gebrauch von 'wir'/'uns'	<b>0.57</b> (1.6)	<b>0.36</b> (0.63)	.64 ( $F_{(1)}=0.2$ )	<b>0.08</b> (0.19)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.95</b> ( $F_{(1)}=0.0$ )
Andere Ingroup- äußerungen	<b>0.29</b> (0.51)	<b>0.21</b> (0.58)	.73 ( $F_{(1)}=0.1$ )	<b>0.08</b> (0.19)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.14</b> ( $F_{(1)}=2.4$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

In beiden Prototyp-Bedingungen zeigte sich nahezu die gleich Anzahl an Ingrouppräferenzen wie in der Intergruppensituation, d.h. weder die „typisch“ Alten noch die „typisch“ Jungen änderten ihr Verhalten bezüglich solcher Gruppenäußerungen. Deutlich wird jedoch durchaus, daß die Gruppenzugehörigkeit für die Älteren rein quantitativ eine größere Rolle spielt ( $m=.57$ ).

### 3.5.2 Distanzierung von der Outgroup

Hier werden Äußerungen aufgeführt, mit denen sich die Sprechenden von der Altersgruppe abgrenzen wollen, der sie nicht angehören, Äußerungen also, mit

denen sich die alte Versuchsperson von der Gruppe der Jüngeren distanziert und umgekehrt. Dies kann durch Personalpronomina wie 'ihr' oder 'sie' geschehen, aber auch durch Äußerungen, die nur indirekt die Distanz zur anderen Altersgruppe ausdrücken. Des weiteren untersuchten wir die Häufigkeit von Äußerungen, die eine vergleichende Bewertung beinhalten, wenn also z.B. die 'alte' Sprecherin ihre Altersklasse der Altersklasse der Jüngeren gegenüberstellt und dabei Aussagen über unterschiedliche Verhaltensweisen oder Eigenschaften trifft.

Beispiele:

- „Ihr seid solche Arbeit natürlich gar nicht mehr gewöhnt.“ (alte Vp zu junger Vp) ('ihr')
- „Da is' der Unterschied ja eigentlich 'n bißle groß \* ne? Äh die Inter| die einzelnen Interesse' sin' \* Interessen sin' dann doch \* verschied'n.“ (alte Vp zu junger Vp) (*indirekte Abgrenzung*)
- „Haja des Leb'n is' so teuer und die Ansprüche sind so hoch, nich? Bei jung'n Leuten halt.“ (alte Vp über Jüngere) (*vergleichende Bewertung*)

Tabelle 3.26: **Abgrenzungen von der Outgroup**  
 $(n_{(\text{proto-a})}=14, n_{(\text{inter-a})}=14 / n_{(\text{proto-j})}=13, n_{(\text{inter-j})}=14)$

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Gebrauch von 'ihr', 'Sie'	<b>0.04</b> (0.13)	<b>0.07</b> (0.27)	.66 (F <sub>(1)</sub> =0.2)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.00</b> (0.0)	—
andere Abgrenzungen	<b>0.29</b> (0.54)	<b>1.29</b> (1.3)	<b>.01**</b> (F <sub>(1)</sub> =7.4)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.04</b> (0.36)	<b>.17</b> (F <sub>(1)</sub> =2.0)
vergleichende Bewertung	<b>0.04</b> (0.13)	<b>0.64</b> (0.84)	<b>.01**</b> (F <sub>(1)</sub> =7.1)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.07</b> (0.27)	<b>.35</b> (F <sub>(1)</sub> =0.9)

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Im Gegensatz zu den Ingroup-Äußerungen finden wir bei den Abgrenzungen einige signifikante Unterschiede zwischen intra- und intergenerationeller Bedingung. So grenzen die alten Vpn ihre Altersgruppe in Gesprächen mit jüngeren

Vpn signifikant häufiger von der jüngeren Altersgruppe ab als sie dies mit Gleichaltrigen machen. Dabei vollziehen sie diese verbale Abgrenzung eher durch indirekte Formulierungen ( $m=1.29$ ) und vergleichende Bewertungen der beiden Altersklassen ( $m=0.64$ ) als durch den Gebrauch von Pronomina wie 'ihr' und 'Sie' (nur eine Nennung,  $m=0.07$ ).

Bei den jungen Vpn scheint dieses Thema keine Rolle zu spielen, wenn sie miteinander im Gespräch sind. Aber auch im Gespräch mit den älteren Vpn sind bei ihnen nur vereinzelte Nennungen zu verzeichnen (2 indirekte Abgrenzungen,  $m=0.14$ ; 1 vergleichende Bewertung,  $m=0.07$ ). Ältere zeigen also explizit eine größere Distanz zur Gruppe der Jüngeren als diese zur Gruppe der Älteren.

### 3.5.3 Abgrenzung von der eigenen Altersgruppe

Hier werden solche Äußerungen genannt, mit denen sich die Sprechenden von den Mitgliedern ihrer eigenen Altersgruppe abgrenzen. Das können beispielsweise Bemerkungen sein, mit denen sie sich von Verhaltensweisen, die sie für diese Altersgruppe typisch finden, distanzieren.

Beispiele:

- „Also wiss'n se manche alte Leut' werde' natürlich auch wunderlich.“ (Äußerung einer alten Vp).

Tabelle 3.27: **Abgrenzung von der eigenen Altersgruppe**

( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Abgrenzung von eigener Ingroup	<b>0.86</b> (1.1)	<b>0.79</b> (1.3)	<b>.87</b> ( $F_{(1)}=0.0$ )	<b>0.04</b> (0.14)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.31</b> ( $F_{(1)}=1.1$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Die hohen Mittelwerte bei den Älteren (in fast jedem Gespräch findet sich eine Distanzierung von der Gruppe der 'Alten') zeigt, dass für Ältere sowohl

innerhalb der eigenen Altersgruppe als auch im Kontakt mit Jüngeren Distanzierungen vom Alter eine wichtige Form der positiven (Alters)Identität darstellen. Man will nicht zu den 'Alten' gehören, die „*nicht mehr richtig laufen könne*“ oder die „*nach einer Stunde nicht mehr zuhören könne*“. Gerade in den Dialogen unter den Älteren zeigen sich diese Abgrenzungen in Form von Subkategorisierungen in aller Deutlichkeit (Thimm 1997b).

### 3.5.4 Altersdistanzierungen

Unter dieser Kategorie wird jedes Widersprechen gegenüber altersstereotypbezogenen Äußerungen aufgeführt, d.h. wenn die Sprechende das Verhalten ihrer Gesprächspartnerin von 'typischen' Verhaltensweisen ihrer Altersgruppe abgrenzt. Typischste Formen sind „age-appraisals“, die ja bereits bei den Komplimenten kurz angeschnitten wurden. Es findet also ein Vergleich zwischen personalen Charakteristika und Charakteristika der sozialen Kategorie statt.

Beispiel:

- „Oh \* da sind Sie aber progressiv in Ihrer Meinung“ (junge Vp zu alter Vp).
- „Find' isch aber toll, daß Sie sich noch für alles so intressier'n.“ (junge Vp zu alter Vp).

Tabelle 3.28: **Abgrenzungen von der Altersgruppe der Partnerin**  
( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.-niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.-niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Abgrenzung v. P von deren Altersgr.	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.29</b> (1.1)	<b>.32</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.79</b> (1.1)	<b>.02*</b> ( $F_{(1)}=6.4$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Hier kann vermutet werden, daß junge Vpn in Gesprächen mit Älteren häufig ihre altersbezogenen Erwartungen nicht bestätigt finden und dies zum Ausdruck bringen. Einerseits dürfte dies auf unsere besondere Stichprobe der aktiven, 'fitten' Alten zurückzuführen sein. Andererseits zeigt sich auch hier wieder,

welch große Rolle Höflichkeit spielt. Die Jüngeren reagierten zumeist dann mit diesen Alterswertschätzungen, wenn die Älteren ihrerseits mit selbstabwertenden Äußerungen das Thema ansprachen. Diese doch häufigen Äußerungen (in 75% der Gespräche wurde eine solche Äußerung gefunden) halten wir für ein wichtiges Charakteristikum von Intergenerationengesprächen.

### 3.5.5 Bewertungen des Alters

Neben den implizit erschließbaren Bewertungen in Form von Altersstereotypisierungen, lassen sich jedoch auch explizitere Bewertungen des (alten und jungen) Alters nachweisen. Auch hier gibt es Doppelnennungen, wenn z.B. eine positive Bewertung des jungen Alters zugleich eine deutlich erkennbare, negative Bewertung des alten Alters ist bzw. umgekehrt.

Beispiele:

- *Explizit positive Bewertung des Alters:*

- „Ach \* obwohl, so 'ne Großmutter im Hintergrund \* das is ja \* och \* das is' doch immer was Schönes.“ (bzgl. altes Alter).
- „Ich find' das sehr nett, daß Sie so jung sind. Ich versteh' mich immer sehr gut mit jung'n Frau'n.“ (bzgl. junges Alter).

- *Implizit positive Bewertung des Alters*

- „Also jetz' nich' mehr berufstätig zu sein \* des is' jetz' also schon 'ne feine Sache.“ (bzgl. altes Alter).
- „Auch daß \* es dauert ja noch 'ne ganze Weile mein Leb'n. Und von daher. Bin jetz' ganz optimistisch. 'S gefällt mir immer noch gut \* und irgndwann mal seh'n.“ (bzgl. junges Alter).

- *Explizit negative Bewertung des Alters*

- „Wenn man älter is' \* wird man unsicher, nich? (HOLT LUFT) Des is' ja die \* man wird schwächer.“ (bzgl. altes Alter).
- „Seit ich auch seh' wie der [kleine Neffe] nervt “ (bzgl. junges Alter).

- *Implizit negative Bewertung des Alters*

- „Sie weiß ja, daß die Leut' keine Stunde mehr ununterbroch'n zuhör'n könn'. In dem Alter. Die Konzentration. Das is' ja nach 'ner Stunde \*“ (bzgl. altes Alter).
- „Die Heranwachs'nden mach'n einem doch manche Sorg'n.“ (bzgl. junges Alter).

• *Neutrale Charakterisierung von Alter*

- „Also ich bin nich' berufstätig \* ähm \* inzwischen wär' ich sowieso auch über des Alter draus.“ (bzgl. altes Alter).
- „Daß ma' dann sagt \* ich muß da raus. Ich muß jetz' so irg'ndwie vom Elternhaus weg. Des is halt so wenn ma' jung is', nich?“ (bzgl. junges Alter).

Für die Einzelkategorien zeigten sich folgende Unterschiede in den berücksichtigten Gruppen:

Tabelle 3.29: **Bewertungen des Alters**

( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.- niveau	proto-j	inter-j	Signif.- niveau
	<b>m</b> (s)	<b>m</b> (s)	<b>p</b> < (F-Wert)	<b>m</b> (s)	<b>m</b> (s)	<b>p</b> < (F-Wert)
Positiv bzgl. d. alten Alters	<b>0.82</b> (1.0)	<b>0.50</b> (0.65)	<b>.33</b> ( $F_{(1)}=1.0$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>1.29</b> (1.8)	<b>.02*</b> ( $F_{(1)}=6.5$ )
Positiv bzgl. d. jungen Alters	<b>0.14</b> (0.23)	<b>0.21</b> (0.58)	<b>.67</b> ( $F_{(1)}=0.2$ )	<b>0.15</b> (0.43)	<b>0.14</b> (0.36)	<b>.94</b> ( $F_{(1)}=0.0$ )
Negativ bzgl. d. alten Alters	<b>2.29</b> (1.8)	<b>1.86</b> (3.0)	<b>.65</b> ( $F_{(1)}=0.2$ )	<b>0.23</b> (0.70)	<b>0.50</b> (0.85)	<b>.38</b> ( $F_{(1)}=0.8$ )
Negativ bzgl. d. jungen Alters	<b>0.07</b> (0.18)	<b>0.64</b> (1.2)	<b>.09</b> ( $F_{(1)}=3.0$ )	<b>0.12</b> (0.30)	<b>0.14</b> (0.36)	<b>.83</b> ( $F_{(1)}=0.1$ )
Neutral bzgl. d. alten Alters	<b>0.32</b> (0.58)	<b>0.36</b> (0.63)	<b>.88</b> ( $F_{(1)}=0.0$ )	<b>0.00</b> (0.0)	<b>0.21</b> (0.43)	<b>.08</b> ( $F_{(1)}=3.3$ )
Neutral bzgl. d. jungen Alters	<b>0.14</b> (0.23)	<b>0.14</b> (0.36)	<b>1.0</b> ( $F_{(1)}=0.0$ )	<b>0.23</b> (0.44)	<b>0.00</b> (0.0)	<b>.06</b> ( $F_{(1)}=$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Bei oben stehenden Ergebnissen zeigte sich ein klarer Trend zur positiven Bewertung des (alten) Alters bei den Jüngeren, während sich die Älteren tendenziell häufiger negativ über die Altersgruppe ihrer Gesprächspartnerin äußerten. Diese Betonung positiver Werte des Alters bzw. negativer der „Jungen“ wäre es wert, interaktiv genauer betrachtet zu werden, v.a. um Rückschlüsse darüber zu erhalten, ob dies z.B. einer Höflichkeitsmaxime entspringt oder, ob

die Älteren Komplimente forcieren oder ob das Thema für die Jungen durch die Präsenz einer alten Vp lediglich in den Fokus gerückt ist. Gegen letzteres würde sprechen, daß *negative* Bewertungen des alten Alters durchaus gelegentlich in Jung-Jung-Gesprächen vorkommen und somit auch in Abwesenheit von alten Personen Thema werden können.

### 3.5.6 Generationenkonflikte

Die Kategorie der **Generationenkonflikte** ist für die Auswertung der Altersstereotypen besonders interessant, da es hier um Äußerungen geht, die auf einen Konflikt zwischen den Altersgruppen hinweisen. Sie können sowohl gegenüber einer Gesprächspartnerin der anderen Altersklasse geäußert werden, als auch gegenüber einer Gesprächspartnerin der eigenen Gruppe.

Beispiele:

- „Wiss'n sie weil auch die Vorstellung'n ja ganz \* äh \* anders sin' wenn man Kinder großzieht. Die werd'n ja ganz anders wie man se wirklich hab'n möchte.“
- „Des is' so der Trend von heute der Jugend, ja? Früher mußte man schön zu Hause bleib'n erst. Bis man verheiratet war \* konnte man das Haus verlass'n.“

Tabelle 3.30: **Generationenkonflikte**  
( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a m (s)	inter-a m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)	proto-j m (s)	inter-j m (s)	Signif.- niveau p< (F-Wert)
Ausdruck von Generationenkonfl.	<b>0.43</b> (0.83)	<b>1.07</b> (1.3)	<b>.12</b> ( $F_{(1)}=2.5$ )	<b>0.04</b> (0.14)	<b>0.57</b> (0.94)	<b>.05*</b> ( $F_{(1)}=4.1$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

In beiden Altersgruppen werden 'Generationenkonflikte' häufiger Thema, wenn sie mit Angehörigen der anderen Altersgruppe sprechen. Nur bei den Jüngeren wird dies jedoch statistisch bedeutsam. Zu beachten ist nicht nur, dass für

die Jungen Generationskonflikte erst durch die Präsenz der Älteren relevant werden, sondern auch, dass der Mittelwert bei den Älteren darauf hindeutet, dass in nahezu jedem Intergenerationengespräch eine Bemerkung zu diesem Konfliktthema zu finden ist.

Um einen Überblick über den relativen Stellenwert stereotypbezogener Äußerungen zu erhalten, haben wir sämtliche Kategorien, die mit Bezug auf Altersstereotype kodiert wurden, in einer zusammenfassenden Auswertung berechnet.

Tabelle 3.31: **Gesamtzahl aller stereotypbezogenen Äußerungen**

( $n_{(\text{proto-a})}=14$ ,  $n_{(\text{inter-a})}=14$  /  $n_{(\text{proto-j})}=13$ ,  $n_{(\text{inter-j})}=14$ )

Variablenname	Alt			Jung		
	proto-a	inter-a	Signif.-niveau p< (F-Wert)	proto-j	inter-j	Signif.-niveau p< (F-Wert)
	m (s)	m (s)		m (s)	m (s)	
Stereotypbezog. Äußern (gesamt)	<b>7.04</b> (4.4)	<b>9.07</b> (7.5)	<b>.39</b> ( $F_{(1)}=0.8$ )	<b>1.73</b> (1.35)	<b>4.71</b> (3.63)	<b>.01**</b> ( $F_{(1)}=7.8$ )

m = Mittelwert      s = Standardabweichung

Vergleicht man die Summe aller Äußerungen bzgl. altersbezogener Stereotype (d.h. Alters- und 'Jungen'stereotype in der Selbst und Fremdwahrnehmung) ergibt sich für die Gruppe der Jüngeren in den Intergenerationengesprächen ein höherer Wert als für die Jungen unter sich. Noch aussagekräftiger erscheinen jedoch die hohen Mittelwerte der Älteren in beiden Bedingungen: Sie zeigen im Mittel 9 Äußerungen mit stereotypbezogenem Charakter, während es bei den Jungen nur 4.7 sind.

### 3.6 Zusammenfassung und Ausblick

Insgesamt läßt sich zunächst feststellen, dass es bei unserer Stichprobe alterstypische kommunikative Akkommodationsleistungen und -mängel (Unterakkommodation) sowohl bei den jungen als auch bei den älteren Sprecherinnen gibt. Dies gilt auch für den Bereich der Gesprächsorganisation, wo sich die Älteren als frequenzdominant erwiesen, indem sie die Gespräche bezüglich der

Sprechmenge klar dominierten. Dies würde belegen, warum sich auch jüngere Menschen von älteren patronisiert fühlen können (Giles, Fox & Smith, 1993).

Faßt man die Inhaltsanalyse zusammen, so zeigt sich, daß besonders bei der Kategorie 'Vergangenheit' Ältere initiativer sind: Sie initiieren in der Inter-generationensituation häufiger die eigene persönliche Vergangenheit, sprechen mehr responsiv über ihre eigene berufliche Vergangenheit, als in der Alt/Alt-Situation, während die Jungen häufiger die eigene persönliche Vergangenheit als Thema initiieren. Die Jüngeren zeigen sich in der Alt/Jung-Bedingung stärker partnerorientiert. Sie initiieren tendenziell häufiger das Thema der persönlichen Vergangenheit der Partnerin und stellen sich damit auf die Bedürfnisse der Älteren thematisch ein.

Ältere initiieren häufiger geschichtliche Themen und besprechen diese auch ausführlicher, während die Jungen mehr über geschichtliche Ereignisse in responsiver Art und Weise kommunizieren. Besonders bei den *Vergleichen mit der Vergangenheit* kommen Altersspezifika zum Tragen: Ältere initiieren mehr Vergleiche mit der Vergangenheit, während Junge diese ausführlicher aufnehmen.

Neben den Bestätigungen einiger Kategorien konnten wir jedoch auch zeigen, daß einige andere für eher alltägliche Kontexte mit kompetenten älteren Personen nicht relevant sind. Dazu zählen vor allem *Painful Self-Disclosures*, wo in den meisten Unterkategorien keine Nennungen erfolgten. Auch andere Formen des simplifizierten Sprechstils liessen sich nur eingeschränkt bestätigen. So tauchten z.B. Koseformen überhaupt nicht auf, diese scheinen auf den Kontext von Pflegekommunikation beschränkt zu sein. Als besonders aufschlussreich erachten wir die Ergebnisse zu den sprachlichen Bewertungen der Gruppenmitgliedschaft der 'Alten' und der 'Jungen'. Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß sich in unserer Untersuchung die älteren Vpn in den Gesprächen mit jüngeren Gesprächspartnerinnen stärker von der Altersgruppe der Jüngeren, aber auch von ihrer eigenen Altersgruppe abgrenzten als die Jungen. Ebenso vollzogen sie auch mehr vergleichende Bewertungen der beiden Altersgruppen. Dagegen waren die jungen Vpn bemüht, in den Gesprächen mit Älteren diese von der Gruppe der Alten positiv abzugrenzen, während dies in keinem Fall in der Jung-Jung-Bedingung geschah.

Diese Ergebnisse zum Bereich der Abgrenzungen und stereotypisierenden Wertungen bestätigen die Hypothese, daß es nicht nur die Jüngeren sind, die sich distanziert und abgrenzend zur Gruppe der Älteren verhalten, sondern daß die Distanzierungsstrategien häufig von den Älteren ausgehen. Führt man die-

ses Ergebnis weiter und bedenkt, daß sich die Älteren nur in Anwesenheit der Jüngeren so stark abgrenzend verhalten (relativ hoher Mittelwert!), so läßt das einige Schlußfolgerungen zu. Ältere fühlen sich nur in Gegenwart von Jüngeren zu Abgrenzungen genötigt, ihr Selbstbild wird allein schon durch die Präsenz Jüngerer verändert. Das heißt, daß der Einsatz der Bezeichnung 'alt' mit selbstwertprotektivem Ziel erfolgt. Die Älteren grenzen sich sowohl von den Jungen als Outgroup ab als aber auch in z.T. stark stereotypisierenden Beschreibungen von den Älteren. Damit sorgen die Alten zu einem großen Teil selbst für das schlechte Bild über das Alter. Dieses Schlecht-Machen von alten Menschen geschieht entweder durch direkte Referenz auf die Alten, oder aber durch Nennen exemplarischer alter Personen, d.h. Nachbarinnen, Verwandte und vor allem die ungeliebten Schwiegermütter.

Man kann vermuten, daß auch diese Abgrenzungen von den gefürchteten Folgen des Alters im Sinne einer self-fulfilling prophecy zu den ausgeprägten Altersstereotypisierungen und Altersdiskriminierungen in unserer Gesellschaft beitragen.



## 4. Literatur

- Barbato, C. A. & Feezel, J. D. (1987). The language of aging in different age groups. *The Gerontologist*, 27(4), 527-531. – tp
- Bell, Alan (1984): Language styles as audience design. *Language in Society*, 13 145-204
- Bell, Alan (1991): *Audience accommodation in the mass media*. In: H. Giles, J. Coupland & N. Coupland (Hg), S. 69-103
- Bethge, (1979):
- Boden, D. & Bielby, D. D. (1983). The past as resource. A conversational analysis of elderly talk. *Human Development* 6, 308-319.
- Bourdieu, Pierre (1976): *Entwurf einer Theorie der Praxis*. Frankfurt: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre (1977): *The economics of linguistic exchanges*. Social Science Information - Information sur les science sociales, Vol. XVI, no. 6, 645-668
- Caporaël, Linda (1981). The paralinguistic of caregiving: baby talk to the institutionalized aged. *Journal of Personality and Social Psychology*, 40(5), 876-884
- Caporaël, Linda, Lukaszewski, Marlene & Culbertson, Glen (1983): Secondary baby talk: judgments by institutionalized elderly and their caregivers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 44(4), 746-754
- Coupland, N. & Coupland, J. (1990) Language and later life. In H. Giles (ed.) & P. Robinson, *Handbook of Language and Social Psychology*, S.451-468, Chicester: John Wiley.
- Coupland, Nikolas & Giles, Howard (1988): Introduction: The communicative contexts of accommodation. *Language and Communication* 8, 175-182
- Coupland, Nikolas, Coupland, Justine, Giles, Howard & Henwood, Karen (1988): Accommodating the elderly: invoking and extending a theory. *Language in Society*, 17, 1-41

- Coupland, N., Coupland, J., Giles, H., Henwood, K., & Wiemann, J. (1988): Elderly self-disclosure: Interactional and intergroup issues. *Language and Communication*, 8(2), 109-133. - tp
- Coupland, Justine, Coupland, Nikolas, Giles, Howard, & Wiemann, John (1988). My life in your hands: Processes of self-disclosure in intergenerational talk. In N. Coupland (ed.), *Styles of discourse* (pp. 201-253). New York: Croom Helm.
- Coupland, Nikolas, Grainger, Karen, & Coupland, Justine (1988): Politeness in context: intergenerational issues. *Language in Society*, 17, 253-262.
- Coupland, Nikolas, Coupland, Justine & Giles, Howard (1991): *Language, society and the elderly. Discourse, identity and ageing*. Cambridge, Mass.: Basil Blackwell
- Ferguson, Charles (1977): Baby talk as simplified register. In: C.E. Snow & C.A. Ferguson (Hg): *Talking to children: Language input and acquisition*. (S. 209-235). Cambridge: University Press
- Fiehler, Reinhard (1996): Die Linguistik und das Alter. In: *Der Sprachreport 1*, S. 1-3
- Fiehler, Reinhard (1997/i.Dr.): Kommunikation im Alter und ihre sprachwissenschaftliche Analyse. Gibt es einen Kommunikationsstil des Alters? In: B. Sandig & M. Selting (Hg): *Sprech- und Gesprächsstile*. Berlin/New York: de Gruyter
- Giles, Howard (1973): Accent mobility: A model and some data. *Anthropological Linguistics* 14(29), 87-105
- Giles, Howard & Smith, Philip (1979): Accommodation theory: Optimal levels of convergence. In: H. Giles & R.N. St.Clair (Hg): *Language and Social Psychology* (S. 45-65). Oxford: Blackwell
- Giles, Howard & Powesland, Peter (1975): *Speech style and social evaluation*. London: Academic Press
- Giles, Howard (1982): Interpersonale Akkommodation in der vokalen Kommunikation. In: K. Scherer (Hg): *Vokale Kommunikation. Nonverbale Aspekte des Sprachverhaltens* (S. 253-277). Weinheim/Basel: Beltz
- Giles, Howard, Mulac, Antony, Bradac, Jim & Johnson, Patricia (1987): Speech accommodation theory: The next decade and beyond. In: M. McLaughlin (Hg): *Communication Yearbook 10*, (S. 13-48.) Newbury Park, CA: Sage

- Giles, Howard, Coupland, Nikolas & John Wiemann (1990) (Hg) *Communication, health and the elderly*. London: Manchester University Press.
- Giles, Howard & Coupland, Nikolas (1991): *Language: Contexts and consequences*. London: Ballmore
- Giles, Howard, Coupland, Justine & Coupland, Nikolas (1991) (Hg): *Contexts of accommodation. Developments in applied sociolinguistics*. Cambridge: University Press
- Giles, Howard, Coupland, Justine & Coupland, Nikolas (1991): *Accommodation theory: communication, context and consequence*. In: diess. (Hg), S. 1-68
- Giles, Howard (1991). „Gosh, you don't look it!": A sociolinguistic construction of ageing. *The Psychologist*, 3, 99-106.
- Giles, Howard & Williams, Angie (1994): Patronizing the young: Forms and evaluations. *International Journal of Aging and Human Development* 39(1), 33-53
- Gumperz, John (1982): *Language and social identity*. Cambridge
- Gold, D., Andres, D., Arbuckle, T. & Schwartzmann, A. (1988). Measurement and correlates of verbosity in elderly people. *Journal of Gerontology: Psychological Sciences*, 43, 27-33. - tp
- Gutfleisch-Rieck, Ingrid, Klein, Wolfgang, Speck, Agnes & Spranz-Fogasy, Thomas (1989): *Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“, Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 14. Heidelberg: Psychologisches Insitut
- Hannapel, Hans & Melenk, Helmut (1984): *Alltagssprache. Semantische Grundbegriffe und Analysebeispiele*. (Zweite überarbeitete Aufl.). München: Fink
- Henne, H. & Rehbock, H. (1982):
- Henn-Memmesheimer, Beate (1988). Die Illusion der Regel. Zu Pierre Bourdieus strukturalismuskritischer Erklärung sprachlicher Varianz. In: *Sprache und Individuum. Kogreßberichte der 17. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, GAL*; Hamburg 1986 (S. 68-70). Tübingen: Niemeyer
- Hinnenkamp, Volker (1989): *Interaktionale Soziolinguistik und Interkulturelle Kommunikation. Gesprächsmanagement zwischen Deutschen und Türken*.

Tübingen: Niemeyer

- Jefferson, Gail (1984): On stepwise transition from talk about a trouble to inappropriately next positioned matters. In: J. Atkinson & J. Heritage (eds) *Structures of social action*. (pp. 191-222). Cambridge: University Press
- Kallmeyer, Werner & Keim, Inken (1994): Formelhaftes Sprechen in der Filmwelt. In: W. Kallmeyer (Hg), *Kommunikation in der Stadt. Teil 1: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim*. Berlin/New York: De Gruyter
- Kemper, Susan (1994): Elderspeak: Speech accommodations to older adults. *Language and Cognition, Vol. 1(1)*, S. 17-28
- Kruse, Lenelis & Wagner, Annette (1995): Partnerhypothesen und Sprache in sozialen Interaktionen: Zur Entwicklung eines Forschungsprogramms. In: K. Pawlik (Hg) *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft f. Psychologie, Hamburg 1995*. (S. 651-656). Göttingen/Bern: Hogrefe
- Kruse, Lenelis & Thimm, Caja (i.Dr.): Das Gespräch zwischen den Generationen. In: Lothar Krappmann & Annette Lepenies (Hg): *Alt und Jung. Beiträge der ADIA-Tagung, Dresden 1995*. Frankfurt: Campus
- Lehr, Ursula & Niederfranke, Annette (1991): Altersbilder und Altersstereotype. In: W. Oswald, L. Wettermann, U. Lehr & H. Thomae (Hg): *Gerontologie*. (S. 38-46) Stuttgart: Kohlhammer
- Linell, Per (1991): Accommodation on trial: processes of communicative accommodation in courtroom interaction. In: H. Giles, J. Coupland & N. Coupland (Hg), S. 103-130
- Mayer, Karl & Baltes, Paul (1996): *Die Berliner Altersstudie*. Berlin: Akademie
- Müller, Hans-Peter (1986): Kultur, Geschmack und Distinktion. Grundzüge der Kultursoziologie Pierre Bourdieus. In: F. Neidhardt, M. Lepsius & J. Weiß (Hg): *Kultur und Gesellschaft*. Sonderheft 27 der KZfSS (S. 162-190). Opladen: Westdeutscher Verlag
- Mummendey, Amelie (1985): Verhalten zwischen sozialen Gruppen: Die Theorie der sozialen Identität. In: D. Frey & M. Irle (Hg). *Theorien der Sozialpsychologie: Bd. 2: Gruppen- und Lerntheorien* (S. 185-216). Stuttgart: Huber
- Neubauer, Marion, Hub, Ingrid & Thimm, Caja (1994): *Transkribieren mit*

- BT<sub>E</sub>X*: Transkriptionsregeln, Eingabeverfahren und Auswertungsmöglichkeiten. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Nr. 76). Heidelberg: Psychologisches Institut der Universität
- O'Barr, William M. (1982). *Linguistic evidence: Language, power and strategy in the courtroom*. New York: Academic Press
- Platt, John & Weber, Heidi (1984): Speech convergence miscarried: an investigation into inappropriate accommodation strategies. In: H. Giles (Hg): The dynamics of speech accommodation. (Special issue). *The International Journal of the Sociology of Language* (46), S. 131-146. Berlin/Amsterdam: Mouton
- Rehbein, J. & Mazeland, H. (1991): Kodierentscheidungen. Zur Rolle interpretativer Prozesse bei der Kommunikationsanalyse. In: D. Flader (Hrsg), *Verbale Interaktion. Studien zu Empirie und Methodologie der Pragmatik*. (S. 166-121). Stuttgart: Metzler
- Ryan, Ellen, Giles, Howard, Bartolucci, Gordon, & Henwood, Karen (1986): Psycholinguistic and social psychological components of communication by and with the elderly. *Language and Communication*, 6 (1-2), 1-24.
- Ryan, Ellen, Hummert, Mary Lee & Boich, Linda (1995): Communication predicaments of aging. Patronizing behavior towards older adults. *Journal of Language and Social Psychology*, 12, (1/2), 144-16
- Sachweh, Svenja (1996): „so frau adams, guck mal, ein feines bak-spray. gut?“ *Charakteristische Merkmale der Kommunikation zwischen Pflegepersonal und BewohnerInnen in einem Altenpflegeheim*. Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS), Freiburg 1996 (Vortragsmanuskript)
- Scherer, Klaus (1979): Voice and speech correlates of perceived social influence in simulated juries. In: H. Giles & R. StClair (Hg): *Language and social psychology* (S. 88-120). Oxford: Blackwell
- Selting, Margret (1985): Levels of style shifting exemplified in the interaction strategies of a moderator in a listener participation programme. *Journal of Pragmatics*, 9, 179-197
- Street, Richard (1991): *Accommodation in medical consultations*. In: H. Giles, J. Coupland & N. Coupland (Hg), S. 131-156
- Tajfel, Henri (1982): *Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen*. Bern, Stuttgart, Wien: Huber

- Tews, Hans-Peter (1991): *Altersbilder*. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe
- Thakerar, Jitendra, Giles, Howard & Cheshire, Jennifer (1982): Psychological and linguistic parameters of speech accommodation theory. In: C. Fraser & K. Scherer (Hg): *Advances in the social psychology of language*. (205-255). Cambridge: University Press
- Thimm, Caja (1990): *Dominanz und Sprache. Strategisches Handeln im Alltag*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts Verlag
- Thimm, Caja & Kruse, Lenelis (1991): *Dominanz, Macht und Status als Elemente sprachlicher Interaktion*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Nr. 39. Heidelberg: Psychologisches Institut der Universität.
- Thimm, Caja & Kruse, Lenelis (1994): *Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen*. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Nr. 40). Heidelberg: Psychologisches Institut der Universität
- Thimm, Caja & Augenstein, Susanne (1994): *Sprachliche Effekte in hypothesengeleiteter Interaktion: Durchsetzungsstrategien in Aushandlungsgesprächen*. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprache und Situation“, Heidelberg/Mannheim, Nr. 77). Heidelberg: Psychologisches Institut der Universität
- Thimm, Caja (1995a): Verständigungsprobleme in Gesprächen zwischen Alt und Jung. In: B. Spiller (Hg): *Sprache: Verstehen und Verständlichkeit. Kongreßbeiträge zur 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL)* (S. 89-95). Frankfurt/New York: Peter Lang
- Thimm, Caja (1995b): Intergruppenkommunikation, soziales Vorurteil und konversationale Implikaturen: Alt und Jung im Dialog. In: F. Liedtke, (Hg): *Implikaturen: Grammatische und pragmatische Analysen. Linguistische Arbeiten, Bd. 343*. (S. 187-208). Tübingen: Niemeyer
- Thimm, Caja (1996). Sprache und Kommunikation im Alter: Plädoyer für eine Gerontologische Linguistik. *Der Sprachreport 1*, S. 2-3
- Thimm, Caja (1997a/i.Dr.): Alter als Kommunikationsproblem. Eine Exemplarische Analyse von Strategien in intergenerationeller Kommunikation. In R. Fiehler (Hrsg.): *Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Thimm, Caja (1997b/i.Dr.): „Des is ja auch unser Restleben“: Zur Konsti-

tuierung der sozialen Kategorie 'Alter' im Gespräch. In R. Fiehler & C. Thimm (Hrsg.): *Sprache und Kommunikation im Alter*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.



## 5. Anhang

### 5.1 Auswertungsbogen

Nachstehend ist der Originalauswertungsbogen angefügt. Die Kategorien wurden nicht nur bezüglich der Anzahl der Häufigkeit vermerkt, sondern auch mit einer Zielangabe als Referenz auf die Transkriptionen versehen. Dies erleichtert das Auffinden von Textausschnitten. Ebenso wurden zur Kontrolle auf den Auswertungsbögen einige Spezifizierungen vermerkt, so z.B. bei der PSD Kategorie, wo z.B. die Art der eigenen Krankheit auf dem Auswertungsblatt notiert wurde.

Auffälliges im Gespräch allgemein:

**Auswertungsstufe 1**

Inhaltsanalyse

Themen von A

**Vergangenheit:**

- eig. persönl. Vergangenheit
- persönl. Vergangenheit v. P
- eig. berufl. Vergangenheit
- berufl. Vergangenheit v. P
- eig. Freizeit i.d. Vergangenheit
- Freizeit v. P i. d. Vergangenheit
- Übergang i.d. Ruhestand (eigener)
- Übergang i.d. Ruhestand (von P)

**Gegenwart:**

- eig. persönl. Gegenwart
- persönl. Gegenwart v. P
- eig. berufl. Gegenwart
- berufl. Gegenwart v. P
- eig. Freizeit
- Freizeit v. P

**Zukunft:**

- eig. persönl. Zukunft
- persönl. Zukunft v. P
- eig. berufl. Zukunft
- berufl. Zukunft v. P
- eig. Freizeit i.d. Zukunft
- Freizeit v. P i.d. Zukunft
- Zukunft, allgemeine

**Gesundheitszustand/bzw. Einschränkungen:**

- eigene Gesundheit
- Gesundheit von P

1. Geschichtl. Ereignisse
2. Politisches:
3. Vergleich mit der Vergangenheit.:
4. Männer:
5. Frauen:
6. Versuch betreffend:
7. Sonstiges:

A =  = 

jung	alt
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B =  = 

jung	alt
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

ang. | init.


A=	/B=
----	-----

**Themen von B**

**Vergangenheit:**

- eig. persönl. Vergangenheit
- persönl. Vergangenheit v. P
- eig. berufl. Vergangenheit
- berufl. Vergangenheit v. P
- eig. Freizeit i.d. Vergangenheit
- Freizeit v. P i. d. Vergangenheit
- Übergang i.d. Ruhestand (eigener)
- Übergang i.d. Ruhestand (von P)

ang. | init.

(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)

**Gegenwart:**

- eig. persönl. Gegenwart
- persönl. Gegenwart v. P
- eig. berufl. Gegenwart
- berufl. Gegenwart v. P
- eig. Freizeit
- Freizeit v. P

(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)

**Zukunft:**

- eig. persönl. Zukunft
- persönl. Zukunft v. P
- eig. berufl. Zukunft
- berufl. Zukunft v. P
- eig. Freizeit i.d. Zukunft
- Freizeit v. P i.d. Zukunft
- Zukunft, allgemeine

(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)

**Gesundheitszustand/bzw. Einschränkungen:**

- eigene Gesundheit
- Gesundheit von P

(	(
)	)

- 1. Geschichtl. Ereignisse
- 2. Politisches:
- 3. Vergleich mit der Vergangenheit.:
- 4. Männer:
- 5. Frauen:
- 6. Versuch betreffend:
- 7. Sonstiges:

(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)
(	(
)	)

**Painful Self-Disclosure**

A=	/B=
----	-----

Ereignisse, die affektiv/bewegt erwähnt werden,  
 durch **AFFEKT!** hervorheben!

- A** erwähnt:
- Tod des Partners
  - Tod eines Kindes
  - Tod eines/r Freund/in
  - Tod der Eltern
  - schwere, eigene Krankheit
  - Verlust v. Eigentum, Haus ...

Beginn		später
[		]
[		]
[		]
[		]
[		]
[		]

Sonstige painful disclosures (s. auch S. 1):

[		]
[		]

- B** erwähnt:
- Tod des Partners
  - Tod eines Kindes
  - Tod eines/r Freund/in
  - Tod der Eltern
  - schwere, eigene Krankheit
  - Verlust v. Eigentum, Haus ...

(		)
(		)
(		)
(		)
(		)
(		)

Sonstige painful disclosures (s. auch S. 1):

(		)
(		)

**Nennung des chronologischen Alters (NCA)**

**A:** Nennung:

JA	NEIN
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Präzise NCA:**

- von sich aus
- auf Anfrage von P

Beginn | später

[		]
[		]

**Indirekte NCA:**

- von sich aus
- auf Anfrage von P

Beginn | später

[		]
[		]

**B:** Nennung:

JA	NEIN
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Präzise NCA:**

- von sich aus
- auf Anfrage von P

Beginn | später

(		)
(		)

**Indirekte NCA:**

- von sich aus
- auf Anfrage von P

Beginn | später

(		)
(		)

A=	/B=
----	-----

**Reaktion von A auf Bs NCA:**

Kompliment	[
ungläubig (v.a. Ausrufe)	[
inhaltliche Ausfüllung	[
Distanzäußerung	[
mit eigener NCA (mit sich vergleichend)	[
gar nicht	[

**Reaktion von B auf As NCA:**

Kompliment	(
ungläubig (v.a. Ausrufe)	(
inhaltliche Ausfüllung	(
Distanzäußerung	(
mit eigener NCA (mit sich vergleichend)	(
gar nicht	(

**Thematisierung altersrelevanter, kommunikativer Defizite:**

A gibt explizit ein Defizit zu erkennen über die Thematisierung von:

Hörproblemen („lauter“)	[
Verständnisproblemen	[
Alter generell	[
Sonstigem:	[

Implizites notieren:

B gibt explizit ein Defizit zu erkennen über die Thematisierung von:

Hörproblemen („lauter“)	(
Verständnisproblemen	(
Alter generell	(
Sonstigem:	(

Implizites notieren:

Hier auffällig A oder B markieren:

A=	/B=
----	-----

### Stereotype über das Alter

Alte Vp gibt Meinung über das Alter zu erkennen:

- |  |                                  |
|--|----------------------------------|
| 1. Gebrauch v. „wir/uns“ (Altersgp.zugehörigkt.) Ingroup!  | $\Sigma$                         |
| 2. Andere Ingroup-Äußerungen:  | $\Sigma$                         |
| 3. Abgrenzung von Ingroup(-Mitgliedern) (Ingroup-Ingroup)  | $\Sigma$                         |
| 4. Gebrauch von „i/Ihr/Sie“ (Abgrenzung von der Gruppe der Jüngeren)   | $\Sigma$                         |
| 5. Andere Abgrenzungen v.d. jüngeren Vp/v. Jüngeren allgemein  | $\Sigma$                         |
| 6. Abgrenzung der jungen Vp von anderen Jüngeren;<br>(= Diskonfirmation des Altersstereotyps; Outgroup-Outgroup) | $\Sigma$                         |
| 7. Vergleichende Bewertung: (Vgl. Ingroup-Outgroup)  | $\Sigma$                         |
| 8. explizite positive Bewertung des Alters   | $\Sigma_{alt}$   $\Sigma_{jung}$ |
| 9. implizite positive Bewertung des Alters   | $\Sigma_{alt}$   $\Sigma_{jung}$ |
| 10. explizite negative Bewertung des Alters  | $\Sigma_{alt}$   $\Sigma_{jung}$ |
| 11. implizite negative Bewertung des Alters  | $\Sigma_{alt}$   $\Sigma_{jung}$ |
| 12. neutrale Charakterisierung von Alter   | $\Sigma_{alt}$   $\Sigma_{jung}$ |
| 13. Generationenkonflikt   | $\Sigma$                         |
| 14. Sonstiges  | $\Sigma$                         |

Hier auffällig A oder B markieren:

A=	/B=
----	-----

Stereotype über das Alter

**Junge Vp** gibt Meinung über das Alter zu erkennen:

- |  |   |                  |                   |
|--|---|------------------|-------------------|
| 1. Gebrauch v. „wir/uns“ (Altersgp.zugehörigt.) <b>Ingroup!</b>  | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 2. Andere <b>Ingroup</b> -Äußerungen:  | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 3. Abgrenzung von Ingroup(-Mitgliedern) ( <b>Ingroup-Ingroup</b> )   | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 4. Gebrauch von „i/Ihr/Sie“ (Abgrenzung von der Gruppe der Älteren)  | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 5. Andere <b>Abgrenzungen</b> v.d. älteren Vp/v. Älteren allgemein   | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 6. Abgrenzung von der alten Vp von anderen Älteren;<br>(= Diskonfirmation des Altersstereotyps; <b>Outgroup-Outgroup</b> ) | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 7. Vergleichende Bewertung: (Vgl. <b>Ingroup-Outgroup</b> )  | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 8. <i>explizite positive</i> Bewertung des Alters  | <table border="1" style="display: inline-table;"><tr><td>Σ<sub>alt</sub></td><td>Σ<sub>jung</sub></td></tr></table> | Σ <sub>alt</sub> | Σ <sub>jung</sub> |
| Σ <sub>alt</sub>   | Σ <sub>jung</sub>   |                  |                   |
| 9. <i>implizite positive</i> Bewertung des Alters  | <table border="1" style="display: inline-table;"><tr><td>Σ<sub>alt</sub></td><td>Σ<sub>jung</sub></td></tr></table> | Σ <sub>alt</sub> | Σ <sub>jung</sub> |
| Σ <sub>alt</sub>   | Σ <sub>jung</sub>   |                  |                   |
| 10. <i>explizite negative</i> Bewertung des Alters   | <table border="1" style="display: inline-table;"><tr><td>Σ<sub>alt</sub></td><td>Σ<sub>jung</sub></td></tr></table> | Σ <sub>alt</sub> | Σ <sub>jung</sub> |
| Σ <sub>alt</sub>   | Σ <sub>jung</sub>   |                  |                   |
| 11. <i>implizite negative</i> Bewertung des Alters   | <table border="1" style="display: inline-table;"><tr><td>Σ<sub>alt</sub></td><td>Σ<sub>jung</sub></td></tr></table> | Σ <sub>alt</sub> | Σ <sub>jung</sub> |
| Σ <sub>alt</sub>   | Σ <sub>jung</sub>   |                  |                   |
| 12. <b>neutrale</b> Charakterisierung von Alter  | <table border="1" style="display: inline-table;"><tr><td>Σ<sub>alt</sub></td><td>Σ<sub>jung</sub></td></tr></table> | Σ <sub>alt</sub> | Σ <sub>jung</sub> |
| Σ <sub>alt</sub>   | Σ <sub>jung</sub>   |                  |                   |
| 13. <b>Generationenkonflikt</b>  | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |
| 14. <b>Sonstiges</b>   | <input type="text" value="Σ"/>  |                  |                   |

A=	/B=
----	-----

### Linguistische Markierungen

#### Sprechhandlungstypen: Fragen

**A:** Anzahl der Fragen, Zeilen: [

**B:** Anzahl der Fragen, Zeilen: (

#### Sprechhandlungstypen: Ausrufe

*Hier werden nur „extreme“, im Transkript eindeutig erkennbare Ausrufe aufgeführt!*

**A:** Anzahl der Ausrufe, Zeilen: [

**B:** Anzahl der Ausrufe, Zeilen: (

#### Intonation: Veränderungen

**A:** Anzahl der ↘ [

Anzahl der ↗ [

**B:** Anzahl der ↘ (

Anzahl der ↗ (

#### Semantik: Wortschatz von Älteren/Jüngeren

**A:** Jugendsprachliche/jargonhafte/saloppe Elemente: [

Zeilen, wörtlich:

Alterssprachliche/altmodische Elemente: [

Zeilen, wörtlich:

**B:** Jugendsprachliche/jargonhafte/saloppe Elemente: (

Zeilen, wörtlich:

Alterssprachliche/altmodische Elemente: (

Zeilen, wörtlich:

## 5.2 Interraterkorrelationen

Im folgenden sind die Interraterkorrelationen (Kappa-Werte) für die einzelnen Variablen aufgeführt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß aufgrund der z.T. sehr geringen Kategorienbesetzung die meisten Variablen in der Stichprobe für die Interraterkorrelationen (ca. ein Drittel der Gesamtstichprobe) nicht genannt wurden. Bei Kategoriennennung war der überwiegende Teil der Kappa-Koeffizienten zufriedenstellend bis sehr gut. Bezüglich der ungünstigeren Werte sind die zum Teil sehr geringe Zellbesetzung für einzelne Variablen und theoretisch begründete, interpretative Schwierigkeiten (s. z.B. implizite Bewertungen des Alters) zur Erklärung anzuführen. Außerdem ist bei der Interpretation zu berücksichtigen, daß die Berechnung von Kappa-Koeffizienten ein besonders strenges Übereinstimmungsmaß darstellt, da hier nur die vollständige Übereinstimmung zweier Messungen verwendet wird.

## Inhaltsanalyse

### Vergangenheit:

eigene persönliche Vergangenheit  
 persönliche Vergangenheit von P (der Partnerin)  
 eigene berufliche Vergangenheit  
 berufliche Vergangenheit von P  
 eigene Freizeit in der Vergangenheit  
 Freizeit von P i. d. Vergangenheit  
 Übergang in den Ruhestand (eigener)  
 Übergang in den Ruhestand (von P)

	ang.	init.
eigene persönliche Vergangenheit	0.65	1.0
persönliche Vergangenheit von P (der Partnerin)	0.81	0.41
eigene berufliche Vergangenheit	0.92	keine
berufliche Vergangenheit von P	0.04	keine
eigene Freizeit in der Vergangenheit	1.0	1.0
Freizeit von P i. d. Vergangenheit	keine	keine
Übergang in den Ruhestand (eigener)	keine	keine
Übergang in den Ruhestand (von P)	keine	keine

### Gegenwart:

eigene persönliche Gegenwart  
 persönliche Gegenwart von P  
 eigene berufliche Gegenwart  
 berufliche Gegenwart von P  
 eigene Freizeit  
 Freizeit von P

eigene persönliche Gegenwart	0.2	0.8
persönliche Gegenwart von P	0.4	0.6
eigene berufliche Gegenwart	0.83	0.62
berufliche Gegenwart von P	0.8	0.99
eigene Freizeit	0.90	0.66
Freizeit von P	0.68	0.84

### Zukunft:

eigene persönliche Zukunft  
 persönliche Zukunft von P  
 eigene berufliche Zukunft  
 berufliche Zukunft von P  
 eigene Freizeit in der Zukunft  
 Freizeit von P in der Zukunft  
 Zukunft, allgemeine

eigene persönliche Zukunft	keine	0.99
persönliche Zukunft von P	keine	keine
eigene berufliche Zukunft	keine	1.0
berufliche Zukunft von P	-0.10	keine
eigene Freizeit in der Zukunft	keine	0.67
Freizeit von P in der Zukunft	keine	keine
Zukunft, allgemeine	keine	keine

### Gesundheitszustand/bzw. Einschränkungen:

eigene Gesundheit  
 Gesundheit von P  
 1. Geschichtl. Ereignisse  
 2. Politisches:  
 3. Vgl. m. d. Verggth.:  
 4. Männer:  
 5. Frauen:  
 6. Versuch betreffend:  
 7. Sonstiges:

eigene Gesundheit	keine	0.82
Gesundheit von P	0.67	keine
1. Geschichtl. Ereignisse	keine	keine
2. Politisches:	0.75	0.82
3. Vgl. m. d. Verggth.:	0.91	keine
4. Männer:	1.0	keine
5. Frauen:	0,67	keine
6. Versuch betreffend:	0.78	0.70
7. Sonstiges:	0.84	0.90

**Painful Self-Disclosure**

erwähnt: Beginn|später

Tod des Partners	0.35	1.00
Tod eines Kindes		keine
Tod eines/r Freund/in		keine
Tod der Eltern		keine
schwere, eigene Krankheit		keine
Verlust v. Eigentum, Haus ...		keine
Sonstige painful disclosures (s. auch S. 1):	-0.10	keine

**Nennung des chronologischen Alters (NCA)**

Nennung: ja oder nein

1.00

Präzise NCA:

Beginn|später

von sich aus

1.0 keine

auf Anfrage von P

1.0 keine

Indirekte NCA:

Beginn|später

von sich aus

1.0 keine

auf Anfrage von P

keine keine

**Reaktion der einen Sprecherin auf die NCA der anderen Sprecherin**

Kompliment

keine

ungläubig (v.a. Ausrufe)

keine

inhaltliche Ausfüllung

keine

Distanzüßerung

keine

mit eigener NCA (mit sich vergleichend)

1.0

keine Reaktion

0.38

**Thematisierung altersrelevanter, kommunikativer Defizite**

Sprecherin gibt explizit ein Defizit zu erkennen über die Thematisierung von:

Hörproblemen („lauter“)

keine

Verständnisproblemen

keine

Alter generell

keine

Sonstigem:

keine



Verzeichnis der Arbeiten  
aus dem Sonderforschungsbereich 245  
Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wieschemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil I: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.
- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebenennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“. Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.

- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: „Der Dom steht hinter dem Fahrrad.“ – Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C. F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C. F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-Kategoriensystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C. F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.
- Nr. 24 Rettig, H., Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Wenn Versuchspersonen ihre Bezugsskalen selbst konstruieren. November 1990.
- Nr. 25 Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Klassische Urteileffekte bei individueller Skalenkonstruktion. November 1990.
- Nr. 26 Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, Th. & Spranz-Fogasy, Th.: Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. November 1990.
- Nr. 27 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Kategoriensystem zur Situationsabhängigkeit von Aufforderungen im betrieblichen Kontext. Dezember 1990.
- Nr. 28 Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts. Dezember 1990.
- Nr. 29 Blickle, G. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. Dezember 1990.
- Nr. 30 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. Dezember 1990.
- Nr. 31 Sachtleber, S. & Schreier, M.: Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Dezember 1990.
- Nr. 32 Dietrich, R., Egel, H., Maier-Schicht, B. & Neubauer, M.: ORACLE und die Analyse des Äußerungsaufbaus. Februar 1991.
- Nr. 33 Nüse, R., Groeben, N. & Gauler, E.: Argumentationsintegrität (V): Diagnose argumentativer Unintegrität – (Wechsel-)wirkungen von Komponenten subjektiver Werturteile über argumentative Sprechhandlungen. März 1991.
- Nr. 34 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VI): Subjektive Theorien über Argumentieren und Argumentationsintegrität – Erhebungsverfahren, inhaltsanalytische und heuristische Ergebnisse. März 1991.

- Nr. 35 Graf, R., Dittrich, S., Kilian, E. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen: Sprecherziele, Partnermerkmale und Objektkonstellationen (Teil II). Drei Erkundungsexperimente. März 1991.
- Nr. 36 Hofer, M., Pikowsky, B., & Fleischmann, Th.: Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. März 1991.
- Nr. 37 Herrmann, Th., Graf, R. & Helmecke, E.: „Rechts“ und „Links“ unter variablen Betrachtungswinkeln: Nicht-Shepard'sche Rotationen. April 1991.
- Nr. 38 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Mündlichkeit, Schriftlichkeit und die nicht-terminalen Prozeßstufen der Sprachproduktion. Februar 1992.
- Nr. 39 Thimm, C. & Kruse, L.: Dominanz, Macht und Status als Elemente sprachlicher Interaktion. Mai 1991.
- Nr. 40 Thimm, C. & Kruse, L.: Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen. September 1993.
- Nr. 41 Thimm, C., Maier, S. & Kruse, L.: Statusrelationen in dyadischen Kommunikationssituationen: Zur Rolle von Partnerhypothesen. April 1994.
- Nr. 42 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Nonverbales Verhalten beim Auffordern – ein Rollenspielexperiment. Dezember 1991.
- Nr. 43 Dorn-Mahler, H., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: AUFF<sub>KO</sub> – Ein inhaltsanalytisches Kodiersystem zur Analyse von komplexen Aufforderungen. Oktober 1991.
- Nr. 44 Herrmann, Th.: Sprachproduktion und erschwerte Wortfindung. Mai 1992.
- Nr. 45 Grabowski, J., Herrmann, Th. & Weiß, P.: Wenn „vor“ gleich „hinter“ ist – zur multiplen Determination des Verstehens von Richtungspräpositionen. Juni 1992.
- Nr. 46 Barattelli, St., Koelbing, H.G. & Kohlmann, U.: Ein Klassifikationssystem für komplexe Objektreferenzen. September 1992.
- Nr. 47 Haury, Ch., Engelbert, H. M., Graf, R. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen auf der Basis von Karten- und Straßenwissen: Erste Erprobung einer Experimentalanordnung. August 1992.
- Nr. 48 Schreier, M. & Czermel, J.: Argumentationsintegrität (VII): Wie stabil sind die Standards der Argumentationsintegrität? August 1992.
- Nr. 49 Engelbert, H. M., Herrmann, Th. & Haury, Ch.: Ankereffekte bei der sprachlichen Linearisierung. Oktober 1992.
- Nr. 50 Spranz-Fogasy, Th.: Bezugspunkte der Kontextualisierung sprachlicher Ausdrücke in Interaktionen. Ein Konzept zur analytischen Konstitution von Schlüsselwörtern. November 1992.
- Nr. 51 Kiefer, M., Barattelli, St. & Mangold-Allwinn, R.: Kognition und Kommunikation: Ein integrativer Ansatz zur multiplen Determination der lexikalischen Spezifität der Objektklassenbezeichnung. Februar 1993.
- Nr. 52 Spranz-Fogasy, Th.: Beteiligungsrollen und interaktive Bedeutungskonstitution. Februar 1993.
- Nr. 53 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VIII): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts. Eine experimentelle Überprüfung für die 11 Standards integren Argumentierens. Dezember 1992.

- Nr. 54 Sommer, C. M., Freitag, B. & Graumann, C. F.: Aggressive Interaction in Perspectival Discourse. März 1993.
- Nr. 55 Huerkamp, M., Jockisch, H., Wagner, F. & Graumann, C. F.: Facetten expliziter sprachlicher Diskriminierung: Untersuchungen von Ausländer-Diskriminierungen anhand einer deutschen und einer ausländischen Stichprobe. Februar 1993.
- Nr. 56 Rummer, R., Grabowski, J., Hauschildt, A. & Vorweg, C.: Reden über Ereignisse: Der Einfluß von Sprecherzielen, sozialer Nähe und Institutionalisiertheitsgrad auf Sprachproduktionsprozesse. April 1993.
- Nr. 57 Blickle, G.: Argumentationsintegrität (IX): Personale Antezedensbedingungen der Diagnose argumentativer Unintegrität. Juli 1993.
- Nr. 58 Herrmann, Th., Buhl, H.M., Schweizer, K. & Janzen, G.: Zur repräsentationalen Basis des Ankereffekts. Kognitionspsychologische Untersuchungen zur sprachlichen Linearisierung. September 1993.
- Nr. 59 Carroll, M.: Keeping spatial concepts on track in text production. A comparative analysis of the use of the concept path in descriptions and instructions in German. Oktober 1993.
- Nr. 60 Speck, A.: Instruieren im Dialog. Oktober 1993.
- Nr. 61 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Das Merkmalsproblem und das Identitätsproblem in der Theorie dualer, multimodaler und flexibler Repräsentationen von Konzepten und Wörtern (DMF-Theorie). November 1993.
- Nr. 62 Rummer, R., Grabowski, J. & Vorweg, C.: Zur situationspezifischen Flexibilität zentraler Voreinstellungen bei ereignisbezogenen Sprachproduktionsprozessen. November 1993.
- Nr. 63 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (X): Realisierung argumentativer Redlichkeit und Reaktionen auf Unredlichkeit. November 1993.
- Nr. 64 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XI): Retrognostische Überprüfung der Handlungsleitung subjektiver Theorien über Argumentationsintegrität bei Kommunalpolitikern/innen. November 1993.
- Nr. 65 Schreier, M.: Argumentationsintegrität (XII): Sprachliche Manifestationsformen argumentativer Unintegrität in Konfliktgesprächen. Dezember 1993.
- Nr. 66 Christmann, U., Groeben, N. & Küppers, A.: Argumentationsintegrität (XIII): Subjektive Theorien über Erkennen und Ansprechen von Unintegritäten im Argumentationsverlauf. Dezember 1993.
- Nr. 67 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XIV): Der Einfluß von Valenz und Sequenzstruktur argumentativer Unintegrität auf kognitive und emotionale Komponenten von Diagnose- und Bewertungsreaktionen. Dezember 1993.
- Nr. 68 Schreier, M., Groeben, N. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XV): Der Einfluß von Bewußtheitsindikatoren und (Un-)Höflichkeit auf die Rezeption argumentativer Unintegrität. Februar 1994.
- Nr. 69 Thimm, C., Rademacher, U. & Augenstein, S.: "Power-Related Talk (PRT)": Ein Auswertungsmodell. Januar 1994.
- Nr. 70 Kiefer, L., Rettig, H., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Vier Sichtweisen zum Thema "Ausländerstop". Januar 1994.
- Nr. 71 Graumann, C. F.: Discriminatory Discourse. Conceptual and methodological problems. 1994.

- Nr. 91 Glatz, D., Meyer-Klabunde, R. & Porzel, R.: Towards the Generation of Preverbal Messages for Spatial Descriptions. Juli 1995.
- Nr. 92 Meyer-Klabunde, R. & Stutterheim, C.v. (eds.): Conceptual and Semantic Knowledge in Language Production. April 1996.
- Nr. 93 Jansche, M. & Porzel, R.: ParOLE: A Cognitively Motivated NLG System for Spatial Descriptions. Oktober 1996.
- Nr. 94 Porzel, R.: Changing the Point of View and Linearization Strategy within Spatial Descriptions: Modeling Linearization Processes with Granular Representations. Oktober 1996.
- Nr. 95 Sladek, U., Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XVI): Der Einfluß personaler und interaktiver Bedingungen auf die Bewertung argumentativer (Un-)Integrität. Mai 1996.
- Nr. 96 Sladek, U., Groeben, N., Christmann, U. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XVII): Der Einfluß personenbezogener Entschuldigungsgründe auf die Bewertung argumentativer (Un-)Integrität. Mai 1996.
- Nr. 97 Flender, J., Christmann, U., Groeben, N. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XVIII): Entwicklung und erste Validierung einer Skala zur Erfassung der passiven argumentativ-rhetorischen Kompetenz (SPARK). Juni 1996.
- Nr. 98 Mischo, C., Groeben, N. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (XIX): Persuasive Wirkeffekte sprachlicher Ästhetik und argumentativer (Un-)Integrität (I): Konzeptualisierung, Validierung, Hypothesenprüfung. Juni 1996.
- Nr. 99 Mischo, C., Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XX): Persuasive Wirkeffekte sprachlicher Ästhetik und argumentativer (Un-)Integrität (II): Methodenvergleich (schriftliche vs. mündliche Darbietung). Juli 1996.
- Nr. 100 Sladek, U., Mlynski, G., Groeben, N. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (XXI): Der Einfluß situativer Rahmenbedingungen auf die Bewertung argumentativer (Un-)Integrität. Juli 1996.
- Nr. 101 Buhl, H.M., Mielke, P., Hofer, M., Himmeroeder-Schmidt, C., Lege, T. & Tomnitz, K.: Die Analyse von Inhalt, Funktion und Form sprachlicher Äußerungen. Juli 1996.
- Nr. 102 Thimm, C., Cordes, C., Hub, I., Jakob, R. & Kruse, L.: Intragruppen- und Intergruppenkommunikation: Akkomodationsstrategien zwischen Alt und Jung. September 1996.
- Nr. 103 Höer, R., Galliker, R., Huerkamp, M., Wagner, F., Weimer, D. & Graumann, C.F.: Implizite sprachliche Diskriminierung: Eine facetten theoretische Modellvalidierung. Oktober 1996.
- Nr. 104 Glatz, D. & Speck, A. (eds.): The Addressee in Language Production: What Speakers Think. November 1996.
- Nr. 105 Groeben, N., Christmann, U. & Mischo, C.: Argumentationsintegrität (XXII): Die Entwicklung eines Trainings zum Umgang mit unintegrem Argumentieren. Oktober 1996.
- Nr. 106 Rademacher, U., Augenstein, S. & Kruse, L.: Interpersonale Erwartungen in Konversationen: Partnerhypothesen und ihre sprachliche (Dis)Konfirmation. November 1996.

- Nr. 72 Huerkamp, M.: SAS-Makros zur Analyse und Darstellung mehrdimensionaler Punktekongfigurationen. April 1994.
- Nr. 73 Galliker, M., Huerkamp, M., Höer, R. & Wagner, F.: Funktionen expliziter sprachlicher Diskriminierung: Validierung der Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung. Juni 1994.
- Nr. 74 Buhl, H.M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Weitere Untersuchungen zum Ankereffekt. April 1994.
- Nr. 75 Herrmann, Th.: Psychologie ohne 'Bedeutung'? Zur Wort-Konzept-Relation in der Psychologie. Mai 1994.
- Nr. 76 Neubauer, M., Hub, I. & Thimm, C.: Transkribieren mit L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X: Transkriptionsregeln, Eingabeverfahren und Auswertungsmöglichkeiten. Mai 1994.
- Nr. 77 Thimm, C. & Augenstein, S.: Sprachliche Effekte in hypothesengeleiteter Interaktion: Durchsetzungsstrategien in Aushandlungsgesprächen. Mai 1994.
- Nr. 78 Sommer, C.M., Rettig, H., Kiefer, L. & Frankenhauser, D.: "Germany will be one single concrete block ...". Point of View and Reference to Topic Aspects in Adversial Discussions on Immigration. September 1994.
- Nr. 79 Maier, S. & Kruse, L.: Ein Design zur Erfassung einer dialogischen Kommunikationssituation: Das Experiment "Terminabsprache". November 1994.
- Nr. 80 Grabowski, J.: Schreiben als Systemregulation – Ansätze einer psychologischen Theorie der schriftlichen Sprachproduktion. Oktober 1994.
- Nr. 81 Hermanns, F.: Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter. Zu Begrifflichkeit und Theorie der lexikalischen «politischen Semantik». Dezember 1994.
- Nr. 82 Kiefer, L., Rettig, H., Frankenhauser, D., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Persuasion: Effektivität perspektivenrelevanter Persuasionsstrategien. Dezember 1994.
- Nr. 83 Liebert, W.-A.: Das analytische Konzept "Schlüsselwort" in der linguistischen Tradition. Dezember 1994.
- Nr. 84 Buhl, H. M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Der Einfluß von Räumlichkeit und Reizmodalität auf den Ankereffekt. Dezember 1994.
- Nr. 85 Koelbing, H.G., Mangold-Allwinn, R., Barattelli, St., Kohlmann, U. & Stutterheim, C. v.: Welchen Einfluß hat der Ausführende auf den Instruierenden ? Dezember 1994.
- Nr. 86 Held, Th. & Maier-Schicht, B.: Benutzerhandbuch und Dokumentation eines Experimentalsystems auf der Basis der Expertensystemschaale knoX. Dezember 1994.
- Nr. 87 Maier-Schicht, B., Theiss, G. & Held, Th.: Ein Expertensystem als Experimentalsystem. Februar 1995.
- Nr. 88 Kiefer, L., Rettig, H., Sommer, C.M., Frankenhauser, D. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Persuasion: Subjektive Bewertung von Überzeugungsleistung. Mai 1995.
- Nr. 89 Rettig, H., Kiefer, L., Frankenhauser, D., Sommer, C.M., & Graumann, C.F.: Perspektivität und Persuasion: Verwendung perspektivenrelevanter Persuasionsstrategien.
- Nr. 90 Rettig, H., Kiefer, L., Frankenhauser, D. & Sommer, C.M.: Ziele persuasiver Kommunikation. Eine Analyse von Selbstauskünften von Diskussionsteilnehmern.